



Aus dem Inhalt:

- Schwerpunkt: Kulturland NRW – kulturelle Vielfalt in den Kreisen
- Einheitliche Leistungsorientierte Bezahlung
- Stellungnahme zur GFG-Ergänzungsvorlage



Konjunkturpaket II – auf die Kreise, Städte und Gemeinden kommt es an

Düstere Prognosen und Negativ-Superlative überschlagen sich: Im Wesentlichen ausgehend vom Immobilienmarkt in den Vereinigten Staaten von Amerika, bewirkt die netzwerkartige Struktur eines globalisierten Finanz- und Weltmarktes enorme Einbrüche in die Wirtschaftsleistung fast aller Staaten der Erde. Wann diese Krise zu Ende ist und welche Abschwünge sie sowohl für den Bereich der Europäischen Union als auch speziell für Deutschland als dem amtierenden Exportweltmeister bringen wird, ist noch nicht absehbar. Mehr als deutlich wurde, dass das freie Walten marktwirtschaftlicher Kräfte zu gewaltigen volkswirtschaftlichen Schäden führt, wenn nicht ein staatlich vorgegebener Rahmen mit entsprechenden Regeln und Sanktionsmechanismen besteht, der zudem mit tauglichen Kontroll- und Prüfinstrumenten versehen ist, die auch angewendet werden. Das Versagen eines Teils von hoch bezahlten Wirtschaftsmanagern, deren Tun von Aufsichtsgremien zumindest viel zu spät in seiner gesamten Tragweite erfasst wurde, bedarf einer konsequenten Aufarbeitung und einschlägiger Maßnahmen, um vergleichbare Entwicklungen künftig zu verhindern. Dies gilt nicht zuletzt für das fragwürdige

Verhalten von Rating-Agenturen, die bislang in der öffentlichen Wahrnehmung mit dem Gütesiegel einer Stiftung Warentest ausgestattet waren. Dass dies letztlich erfolgreich nicht nur auf der nationalen oder EU-Ebene angegangen werden kann, macht die Sache nicht einfacher, ist aber unabdingbar.

Die nunmehr gleichsam als Gegenbewegung zu beobachtenden Verstaatlichungstendenzen geben allerdings auch Grund zur Besorgnis: Dass die Commerzbank mit erheblichen staatlichen Mitteln – also: Mitteln der Steuerzahler – unterstützt wird, um weiterhin handlungsfähig zu bleiben, mag für sich genommen ein sachgerechtes Ziel sein. Wenn aber die Commerzbank dann wiederum in Wettbewerb zu Sparkassen oder Volks- und Raiffeisenbanken tritt, die ihrerseits noch keinen Cent Staatshilfe erhalten haben, wird dies bedenklich.

Ein Schlüssel zur Bewältigung der Krise in Deutschland ist sicherlich die Stärkung der kommunalen Investitionskraft. Durch gezielte Investitionen in Bildung und in die öffentliche Infrastruktur kann die kommunale Ebene eine Nachfrage- und Auftragswelle für Handwerk, Gewerbe und Industrie auslösen, die ihrerseits den Keim für einen erneuten Wirtschaftsaufschwung zu begründen vermag. Dabei ist wesentlich, dass alle kommunalen Gebietskörperschaften unabhängig von ihrer Finanzkraft an dem Konjunkturpaket teilhaben können. Zu akzeptieren ist das Kriterium der Zusätzlichkeit der Maßnahme, das heißt, dass das konkrete Vorhaben ansonsten nicht oder jedenfalls erst später hätte umgesetzt werden können. Um die angestrebte rasche Wirksamkeit zu erzielen, muss eine unbürokratische Vorgehensweise bei der Mittelvergabe gelten, so dass kein Antragssystem, sondern nur ein Zuweisungssystem mit Meldeverfahren in Betracht zu ziehen ist. Mangels dafür zur Verfügung stehender Zeit zur Erarbeitung neuer Verteilungsparameter ist es deshalb sachgerecht, bereits praktizierte Kriterien für den Verteilungsschlüssel unter den kommunalen Gebietskörperschaften heranzuziehen. Daher empfiehlt sich ein Rückgriff auf vorhandene Systematiken des Gemeindefinanzausgleichs.

Die von der Großen Koalition auf Bundesebene vorgesehene, auf zwei Jahre befristete Vereinfachung des Vergaberechts muss zudem im Hinblick auf die Schwellenwerte nochmals überdacht werden, um die volle Entfaltung der mit dem Konjunkturpaket verbundenen Erwartungen zu gewährleisten: So sollte gerade für Bauleistungen der Schwellenwert für eine freihändige Vergabe von 100.000 auf 500.000 Euro angehoben werden, und zwar mit der Verpflichtung für die betreffende Kommune, mit mindestens drei Anbietern Verhandlungen zu führen und den Beginn und den Stand der Verhandlungen transparent internetgestützt zu veröffentlichen. Die Schwelle für beschränkte Ausschreibungen sollte von der bislang geplanten eine Million Euro auf 2,5 Millionen Euro heraufgesetzt werden, um hier hinreichend schnelle Investitionen bei entsprechenden Bauvolumina zu ermöglichen. Darüber hinaus wäre eine Verdoppelung der derzeit bestehenden Schwellenwerte bei europaweiter Ausschreibungsverpflichtung in Verhandlungen mit der Europäischen Union anzustreben, um eine zeitnahe, rechtssichere und Konjunktur belebende Mittelverwendung zu gewährleisten. Denn allein die Angebotsfristen für ein offenes Verfahren im EU-Bereich betragen im Normalfall 52 Kalendertage – gerechnet vom Tag der Absendung der Bekanntmachung.

Eine Vielzahl von Entscheidungsträgern aus der Bundes- und Landespolitik hat in den zurückliegenden Wochen betont, dass außergewöhnliche Situationen auch außergewöhnliche Maßnahmen erfordern. Hier gilt: Die Situation ist da.

Dr. Martin Klein
Hauptgeschäftsführer
des Landkreistages Nordrhein-Westfalen



Liliencronstraße 14
40472 Düsseldorf
Postfach 33 03 30
40436 Düsseldorf
Telefon 02 11/9 65 08-0
Telefax 02 11/9 65 08-660
E-Mail: presse@lkt-nrw.de
Internet: www.lkt-nrw.de

Impressum

EILDienst – Monatszeitschrift
des Landkreistages
Nordrhein-Westfalen

Herausgeber:
Hauptgeschäftsführer
Dr. Martin Klein

Redaktionsleitung:
Referent Boris Zaffarana

Redaktion:
Erster Beigeordneter
Markus Leßmann
Beigeordneter Dr. Marco Kuhn
Referent Dr. Markus Faber
Referentin Dorothee Heimann
Referent Dr. Christian von Kraack
Hauptreferentin Dr. Christiane Rühl
Referentin Christina Stausberg
Referent Dr. Kai Zentara

Redaktionsassistent:
Astrid Hälker, Monika Henke

Herstellung:
Druckerei und Verlag
Knipping GmbH, Birkenstraße 17,
40233 Düsseldorf

ISSN 1860-3319



Kreise in Nordrhein-Westfalen

Auf ein Wort 53

Schwerpunkt: Kulturland NRW – kulturelle Vielfalt in den Kreisen

Zur Rolle der Kreise in Nordrhein-Westfalen im Aufgabenbereich Kultur	56
Mehr als bloße Koordinatoren – die Rolle der Kreise im Kulturbereich	57
Kultur im „Licht“ und „Schatten“ der Metropolen – am Beispiel des Ennepe-Ruhr-Kreises	58
Rhein-Erft-Kreis – stark in der Region	60
Kreis Kleve: Abwechslungsreiche Kultur- und Museumslandschaft in einem attraktiven Lebensraum mit Perspektiven	62
Kultur- und Wirtschaftsstandort „Land des Hermann“	65
Kultur im Kreis Steinfurt	67
„Trompetenbaum und Geigenfeige“: Konzerte locken in die Gärten und Parks des Münsterlandes	69
Kreis Höxter: Klangvollster Konzertsaal Deutschlands im Kloster Marienmünster	71
Das älteste Klassik-Festival des Rheinlandes: Eifeler Musikfest im Kloster Steinfeld	74
Seit 55 Jahren ein Garant für erstklassige Klassik: Erkelenzer Meisterkonzerte der Anton-Heinen-Volkshochschule des Kreises Heinsberg	76
Gelungene Synthese aus Hochkultur und Volksfest: das internationale Musik- und Theaterfestival KulturPur im Kreis Siegen-Wittgenstein	77
Internationale Kunstakademie auf Burg Hengebach im Kreis Düren in den Startlöchern	78
WasserEisenLand als industriekulturelles Netzwerk für Südwestfalen	80
Expedition Rhein-Berg	82
Kreis Gütersloh: Feierliche Gründung der Peter-August-Böckstiegel-Stiftung – künstlerischer Nachlass des bedeutenden Expressionisten dauerhaft gesichert	83
Zehn Jahre Sauerland-Herbst – eine Erfolgs-Story	85
Neanderland-Biennale im Kreis Mettmann	88
Kulturgut Haus Nottbeck: ein kulturelles Leuchtturmprojekt im Kreis Warendorf	90
Kultur im ländlichen Raum	92
Kulturpartner (nicht nur) für das Rheinland – Auftrag und Philosophie des LVA-Dezernates für Kultur und Umwelt	94

EILDIENTST

2/2009

Themen

Einheitliche leistungsorientierte Bezahlung für Beschäftigte und Beamte im Kreis Soest	96
Ergänzungsvorlage zum Landeshaushalt 2009/GFG 2009 – Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände	98



Das Porträt

Dr. Wolfgang Kirsch, Landesdirektor des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL)	100
---	-----

Im Fokus

Neuer Service – Computerstimme führt durch Kreis-Homepage	102
Medien-Spektrum: Aktuelle Pressemitteilungen	
NRW-Kreise begrüßen Konjunkturprogramm der Bundesregierung – schnelle kommunale Investitionen nun möglich	103
Weitgehende Übereinstimmung zwischen kommunalen Spitzenverbänden und Landesregierung zum Konjunkturpaket II	103

Kurznachrichten

Allgemeine Verwaltungsaufgaben	
Stadterneuerungsförderung: Projektbuch zum bürgerschaftlichen Engagement erschienen	104
Delegation aus dem Kreis Steinfurt beim Partnerkreis Demmin – Kontakte seit 20 Jahren	104
Kultur	
Das neue Jahrbuch des Kreises Mettmann	104
Heimatbuch des Kreises Viersen 2009 erschienen	104
Soziales	
485.000 Pflegebedürftige in Nordrhein-Westfalen	104
Projekt „Haushaltsnahe Dienstleistungen für ältere Menschen“	105
Jahrestagung IBE 2009	105
Persönliches	
Kreis Viersen: Dr. Andreas Coenen als Kreisdirektor vereidigt	105

Einbanddecken und Stichwortverzeichnis 2007	106
---	-----

Hinweise auf Veröffentlichungen	106
---------------------------------	-----



Zur Rolle der Kreise in Nordrhein-Westfalen im Aufgabenbereich Kultur

Von Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff,
Staatssekretär für Kultur, Land Nordrhein-Westfalen

Die Kreisordnung für das Land Nordrhein-Westfalen definiert, dass die Kreise innerhalb der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit nicht nur die für die wirtschaftliche und soziale Betreuung ihrer Einwohner erforderlichen öffentlichen Einrichtungen schaffen, sondern gleichrangig auch die für die kulturelle Betreuung ihrer Einwohner (§ 6 Abs.1 KrO NRW). Ich stelle dies bewusst an den Anfang, denn noch immer wird hier und da die Auffassung vertreten, ein Kreis habe bei den Kulturaufgaben seinen Städten und Gemeinden das Feld zu überlassen. Aber das aus Art. 5 Abs. 3 Grundgesetz und ebenso aus Art.18 Abs. 1 LV folgende Kulturstaatsprinzip gebietet eine aktivierende Kunst- und Kulturförderung seitens des Landes und aller Ebenen der kommunalen Selbstverwaltung, gerade auch der Kreise.

Die kulturelle Vielfalt und der kulturelle Reichtum des Landes Nordrhein-Westfalen ergeben sich nicht allein aus den meist bekannten Kulturinstitutionen wie Theatern, Orchestern oder Museen der großen kreisfreien Städte, erst im Zusammenspiel mit den kulturellen Aktivitäten, Archiven, Sammlungen, Museen und Denkmälern in den Kreisen und deren Kommunen wird eine Kulturdichte erreicht wie sonst kaum in Europa. Dabei ist besonders das große bürgerschaftliche Engagement der rund 10,7 Millionen Einwohner in den 31 Kreisen des Landes hervorzuheben. In zahlreichen Vereinen, Initiativen und ähnlichen Organisationen arbeiten die Menschen auf kommunaler Ebene oder kreisweit im kulturellen Bereich. Ohne diese Arbeit wäre das dingliche regionale kulturelle Erbe nicht zu erhalten, gäbe es keine breite Geschichts- und Heimatforschung, keine Chor- und Musikereignisse, keine Lesungen und Ausstellungen regional ansässiger Künstlerinnen und Künstler und wäre das ostdeutsche Kulturerbe der Vertriebenen vergessen. So unterschiedlich die Kreise im Land Nordrhein-Westfalen sich in Natur- und Kulturlandschaft, Dorf- und Stadtstrukturen sowie Wirtschaftszweigen zusammensetzen, so unterschiedlich nehmen sie ihre Kulturaufgaben wahr. Alle unterstützen aber die ehrenamtliche Kulturarbeit im Kreisgebiet, wohl wissend, dass die öffentliche Hand diese nie leisten oder gar bezahlen könnte. Nur in der Zusammenspiel des Einsatzes von Kulturschaffenden, Ehrenamtlichen, der Kommunen und der Kreise entsteht das vielfältige Kulturangebot, das sich an viele Interessens- und Altersgruppen der Bevölkerung richtet. Es trägt ganz wesentlich – je nach Sichtweise – zur Lebensqualität der Menschen oder zu den wirtschaftlichen Standortfaktoren in fast 90 Prozent der Fläche des Landes bei, die die Kreise umfassen. Die Landesregierung unterstützt dabei die Kreise durch die Schaffung von Rahmenbedingungen, die das Ehrenamt fördern. Unter Federführung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Inte-

gration sind die Rahmenbedingungen und das Serviceangebot für das bürgerschaftliche Engagement deutlich verbessert worden. Auch für den Kulturbereich zeichnet die nordrhein-westfälische Landesregierung auf Initiative der Koalitionsfraktionen im Landtag herausragenden ehrenamtlichen Einsatz jetzt mit einem eigenen Preis unter dem Titel „Der Dank – Ehrensache Kultur“ aus. Die Kreise arbeiten angesichts des demographischen Wandels in Deutschland mit sinkender Bevölkerungszahl, steigendem Durchschnittsalter und erhöhter ethnischer Vielfalt an den künftigen Konzepten der öffentlichen Daseinsvorsorge und Infrastrukturbereitstellung. Zugleich steigen die Ausgaben für die sozialen Aufgaben der Kreise und Landschaftsverbände dramatisch, was die finanziellen Ressourcen für den Bereich der Kultur weiter einengen wird. Aus kulturpolitischer Sicht halte ich es für dringend geboten, dass Kultur im Rahmen dieser Konzeptentwicklung oder -fortschreibung der Kreise ständig mitgedacht und einbezogen statt von vorneherein als kaum finanzierbar ausgeblendet wird: Wenn zum Beispiel an der Entwicklung des Bildungsangebots (Schulentwicklungsplanung, Weiterbildung) gearbeitet wird, müssen die Institutionen der Kulturellen Bildung mit einbezogen werden. Wenn es um die Sicherung eines Mobilitätsangebotes im Kreisgebiet geht, ist auch der Zugang zu den Kultureinrichtungen im Kreis mitzubedenken. Oder zur Entwicklung von Angeboten für Senioren im Bereich der Alten- und Gesundheitshilfe gehören auch Kulturangebote. Mit Sorge betrachte ich, dass viele kleinere Kommunen ihr Kulturangebot auf den Prüfstand stellen oder gleich auf den Privatsektor verlagern. Oft ist dies damit verbunden, dass die betroffenen Einwohner zum Besuch von Kulturangeboten weite Wege auf sich nehmen müssen oder es führt zu Qualitätsverlusten und kultureller Verarmung. Hier sehe ich die Kreise vor der Aufgabe, die Kommunen noch stärker auf eine interkommunale und regionale Kooperation zu verweisen, wofür es ja bereits viele gelungene Beispiele gibt.

Die Kreise nehmen ihre vielseitigen Kulturaufgaben in unterschiedlichen Formen wahr: So gibt es eigene Kulturprojekte der Kreise, oder sie führen ein Kunst- und Kulturprojekt im Zusammenarbeit mit anderen Akteuren durch. Andere Projekte werden finanziell oder organisatorisch unterstützt, ohne dass der Kreis Projektträger oder offizieller Kooperationspartner ist. Schließlich motivieren Kreise auch andere Institutionen oder Vereine, ein bestimmtes Projekt durchzuführen. Ähnliches gilt im Bereich der Trägerschaft von Kultureinrichtungen. Aus Sicht der Landeskulturpolitik ist besonders die Arbeit der Kreise in ihrer Funktion als Initiator, Multiplikator, Moderator und Berater für die kreisangehörigen Gemeinden und gesellschaftlichen Gruppen im Kulturbereich unverzichtbar. Wie die Kreise wiederholt bei der Umsetzung des Landesprogramms „Kultur und Schule“, aber auch bei Projekten der Regionalen Kulturpolitik des Landes überzeugend unter Beweis gestellt haben, nehmen sie ihre Ausgleichs- und Ergänzungsfunktion im Bereich der kommunalen Selbstverwaltung in der Regel sehr verantwortlich wahr. Lassen Sie mich hier ausdrücklich die hohe Beteiligung des Kreises Unna, des Hochsauerlandkreises, des Märkischen Kreises, des Kreises Recklinghausen, des Kreises Steinfurt sowie des Rhein-Sieg- und des Rhein-Erft-Kreises bei „Kultur und Schule“ für das Schuljahr 2008/2009 hervorheben. Es wird gerade im Bereich der Kulturellen Bildung darauf ankommen, weiterhin auch dafür Sorge zu tragen, dass Schulen in Gemeinden, die selbst mit dem geringen Eigenanteil überfordert sind, an dem Programm „Kultur und Schule“ teilnehmen können. Darüber hinaus nimmt der Kommunikations- und Abstimmungsbedarf der Kreise untereinander zu. Im europaweiten Wettbewerb der Regionen wird es auch aus Sicht der Kultur immer wichtiger werden, das Kulturangebot gemeinsam zu profilieren. In einigen Kulturregionen wie zum Beispiel in Ostwestfalen-Lippe oder im Münsterland ist diese Vernetzung der Kreise im Kulturbereich bereits besonders vorangeschritten.

In diesem Kontext sollten aus Landessicht die Bereiche Kultur und Tourismus mancherorts enger zusammenarbeiten. Wer Erholung sucht, verbindet dies gern auch mit Kultur. Ich wünsche mir, die Tourismusagenturen oder die Standortmarketing- beziehungsweise die Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Kreise würden mehr auf die Kulturverantwortlichen zugehen, aber auch umgekehrt.

Herausstellen möchte ich, dass diese Moderations- und Beratungsaufgaben der Kreise nur wahrgenommen werden können, wenn in den Kreisen auch die nötige Fachkompetenz personell abgesichert ist, weil – worauf auch die Enquete-Kommission des Bundes „Kultur in Deutschland“ hingewiesen hat – Fachkompetenz und Erfahrung unabdingbare Voraussetzungen für eine Kulturarbeit sind, die die Bevölkerung in der Entwicklung ihrer kulturellen Tätigkeiten unterstützen will. Personaleinsparungen im Kulturbereich schwächen die Stärken der Kreise: die vielfältigen Kulturaktivitäten durch bürgerschaftliches Engagement.

Ich habe bereits am Anfang der Legislaturperiode deutlich gemacht, dass in Nordrhein-Westfalen das Land in Sachen Kultur immer nur gemeinsam mit den Kommunen gestalten kann, da diese die Kulturausgaben im Wesentlichen leisten, darin sind die Gemein-

deverbände einschließlich der Landschaftsverbände selbstverständlich einbezogen.

Der Kulturhaushalt des Landes wird in dieser Legislaturperiode verdoppelt werden. Die Landesregierung achtet bewusst darauf, dass auch die Breiten- und nicht nur eine kulturelle Spitzenförderung davon profitiert. Dabei werden nicht nur die kreisfreien Städte, sondern auch der ländliche Raum einbezogen. Neben der verbesserten Spartenförderung, etwa im Bereich der Landestheater, kommen vor allem das neu eingeführte Programm Kultur und Schule, aber auch die Erhöhung der Mittel für das Kultursekretariat Gütersloh und für das Landesprogramm Regionale Kulturpolitik der Kulturellen Vielfalt in der Fläche zugute. Der jüngst erschienene erste Kulturförderbericht des Landes gibt dies wieder, insoweit nehme ich auf ihn Bezug.

Die Zielsetzung aus Landessicht muss es weiterhin sein, auch und gerade unter den schwierigen Bedingungen der öffentlichen Haushalte die kulturelle Vielfalt zu erhalten und die kulturelle Infrastruktur zu sichern, allerdings nicht in „beliebigen Qualitäten“, sondern es muss im Einzelfall auch um die Diskussion und Festlegung von Standards gehen. Entsprechend dem dezentralen Ansatz der Landesregierung wünsche ich mir hier eine aktivere Rolle der Kreise im regio-

nen Kontext und vor allem der Landschaftsverbände, etwa im Bereich der Museumslandschaft.

Gerade was die Kultur im ländlichen Raum anbelangt, sehe ich noch einen hohen Nachholbedarf in unserem Lande: Wie viele – meist ehrenamtlich geführte – Heimatmuseen, Musikvereine, Freilichtbühnen und andere Einrichtungen können künftig in Zusammenarbeit mit Schule – namentlich im Ganztage! – Aufgaben der kulturellen Bildung übernehmen! Und wenn ich beispielsweise an die landesweite Einführung des jetzt im Ruhrgebiet erprobten Projektes „Jedem Kind ein Instrument“ denke, darf der ländliche Raum nicht außen vor bleiben! Ich glaube, dass hier auf die Kreise, Kulturregionen und – was etwa Heimatmuseen und ähnliches anbelangt – auch auf die Landschaftsverbände (nicht zu vergessen den Landesverband Lippe...!) große Aufgaben zukommen, über deren Verteilung wir ins Gespräch kommen sollten. Das Land ist im Rahmen seiner Möglichkeiten gerne bereit, hier eine moderierende und unterstützende Funktion zu übernehmen.

Es gibt also noch viel zu tun – packen wir es gemeinsam an!

EILDIENTST LKT NRW

Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Mehr als bloße Koordinatoren – die Rolle der Kreise im Kulturbereich

Von Landrat Dr. Arnim Brux, Ennepe-Ruhr-Kreis, Vorsitzender des Ausschusses für Schule, Kultur und Sport des Landkreistages NRW

Die Aufgaben im Kultursektor werden schwerpunktmäßig durch die Städte und Gemeinden erfüllt. Dies entspricht nicht nur den Festlegungen des Kommunalverfassungsrechts, sondern auch dem Gedanken der Subsidiarität und einer wohnortnahen Versorgung. Die Städte und Gemeinden vor Ort kennen die Bedürfnisse ihrer Bürger sehr gut. Dass die Wege zu Museen, Theatern, Konzertsälen und Bibliotheken möglichst kurz sind, liegt im Interesse aller. Auf dieser Grundlage – das lassen viele Artikel dieser EILDIENTST-Ausgabe erkennen – haben die Städte und Gemeinden im kreisangehörigen Raum für ihre Bürgerinnen und Bürger ein sehr präsentables Angebot entwickelt, das sie trotz der allgegenwärtigen Sparzwänge auch weiterhin hegen und pflegen.

Aber auch die Kreise müssen im Kulturbereich zahlreiche wichtige Aufgaben wahrnehmen. Neben der sinnvollen Koordination des kulturellen Angebots im Kreisgebiet, muss der Kreis – teilweise auch in zunehmendem Umfang – als Träger von Kultureinrichtungen agieren.

Die Koordinationsfunktion, welche in der Praxis – neben den Landräten selbst – von klug und umsichtig handelnden Kulturdezernentinnen und -dezernenten übernommen wird, kann in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden. Trotz des hohen Stellenwerts eigenständiger Entscheidungen über Kulturangebote vor Ort und des Beireithaltens möglichst nah gelegener Ange-

bote, liegt es im Interesse aller Bürger im Kreisgebiet, Doppel- und Mehrfachangebote in benachbarten Gemeinden zu vermeiden. Es kann nicht sinnvoll sein, wenn sich zwei benachbarte Städte mit gleich ausgerichteten Theaterangeboten gegenseitig Konkurrenz machen, es zwei Ensembles gibt, die stets nur in halb gefüllten Sälen spielen. Ebenso macht es kaum Sinn, zwei Museen zu gleichgelagerten Themen der Heimatgeschichte, etwa der des Bergbaus, vorzuhalten, die nur wenige Kilometer voneinander entfernt sind. Hier können und müssen die Kreistage als das zentrale politische Willensbildungsorgan zusammen mit den Landräten als führungsstarken Mode-

ratoren Abstimmungs- und Koordinationsprozesse zum Wohle aller Bürger im Kreisgebiet leisten. Wichtig ist dabei ein Bemühen aller Seiten um ein möglichst partnerschaftliches Zusammenwirken der gemeindlichen Akteure mit denen der Kreisebene. Dies kann nicht landesweit nach „Schema F“ geschehen; die unterschiedlichen Strukturen in den Kreisgebieten erfordern auch individuell verschiedene Herangehensweisen. Welche praktikablen Ergebnisse in solchen Abstimmungsprozessen erzielt werden können, zeigen etliche der in diesem Heft versammelten Darstellungen.

Besondere Herausforderungen ergeben sich für politische Führungsspitzen der Kreise im

Hinblick auf die Koordination des kulturellen Angebots über die Kreisgrenzen hinweg. Auch hier haben die Landräte Steuerungs- und Führungsaufgaben in der Zusammenarbeit mit benachbarten Kreisen, kreisfreien Städten sowie den Landschaftsverbänden. Denn es gilt auch insoweit das oben Gesagte: Doppelangebote in erreichbarer Nähe bringen in aller Regel für niemanden Vorteile. Spezielle Herausforderungen bestehen für Kreise in Randlagen zu großen Ballungsräumen. Da hier eine gewisse Magnetwirkung durch die Kulturangebote der Metropolen gegeben ist, muss die Kulturpolitik der Kreise – neben der Koordination – auch bis zu einem gewissen Maße auf die Verteidigung der Identität der eigenen Angebote ausgerichtet sein. Obgleich die Kreise sich hier nicht auf eine bloße Sublementärfunktion beschränken sollten, scheint mir doch die Chance der Kulturarbeit im Umland der Metropolen vor allem in der Besetzung von Nischen zu liegen. Die Ergebnisse gelungener Koordinierungsarbeit sollte der Kreis dadurch dokumentieren und für die Bürger nutzbar machen, dass er entsprechende Orientierungshilfen, wie etwa Kreismuseumsführer, Kreiskulturkalender et cetera herausgibt oder entsprechende Online-Angebote schafft. Auch kann er in anderer Weise eine Rahmenfunktion übernehmen, in dem er etwa „Kreismusiktage“ veranstaltet oder einen „Kreiskunstpreis“ verleiht.

Indes endet die Kulturpolitik der Kreise nicht bei der Koordinationsfunktion. Die Kreise müssen – in Ausführung ihrer Alleinzuständigkeit für die überörtliche Kulturarbeit – von Fall zu Fall auch selbst als Träger von Kultureinrichtungen tätig werden, insbesondere dann, wenn die Strukturen des Kreisgebietes das Entstehen größerer kultureller Angebote erschweren oder gar verhindern. Gerade in Gebieten ohne große Zentren ist es unverzichtbar, dass der Kreis mit seiner Verwaltungskraft selbst Museen, Bibliotheken, Medienzentren (Bildstellen), Musik- und Volkshochschulen oder Bühnen für die darstellenden Künste einrichtet und betreibt oder auch denkmalpflegerische Aktivitäten entfaltet. Auch insoweit zeigt sich, dass die Heterogenität der in Nordrhein-Westfalen anzutreffenden Kreisstrukturen jeweils selbstständige Problemlösungen vor Ort erfordern. Diese Vielfältigkeit spiegelt sich ebenfalls in den folgenden Beiträgen. Schließlich gibt es ein Spektrum von Kulturgegenständen, die ihrer Natur nach als Kreisaufgaben anzusprechen sind. Ausstellungen und Museen zur Kreisgeschichte selbst sollten durch die Kreisverwaltungen organisiert werden. Da heute Kreisgebiete oftmals mit Kulturlandschaftsräumen identisch sind und so eine kulturelle Verantwortung für eine Landschaft vorliegt, bietet es sich auch an, dass Kreismuseen eingerichtet werden, die den größeren Lebensraum –

die Heimat – als gemeinsamen geschichtlich geprägten Kulturlandschaftsraum darstellen, oder Unterstützung im denkmalpflegerischen Bereich oder zur Förderung von Brauchtum und Mundart gewährt wird. Einen wertvollen Beitrag in diesem Sinne einer Identitätsstiftung leisten ferner die von zahlreichen Kreisen herausgegebenen qualitativ hervorragenden Heimat- und Jahrbücher, indem sie die Vergangenheit und Gegenwart im größeren Zusammenhang darstellen und weitere ortsübergreifende Themenstellungen aufgreifen. In diesen Kontext gehört auch, dass Kreise eigene Archive unterhalten, die nicht nur das bei der Arbeit ihrer Verwaltung entstehende Schriftgut – soweit erhaltenswert – sammeln und aufbewahren, sondern auch als Dokumentationszentren der Heimat dienen können. Übrigens bestehen auch insoweit – wie ein aktuelles Beispiel belegt – Anknüpfungspunkte für Kooperationen mit den kreisangehörigen Kommunen. Durch die Übernahme gemeindlichen Archivguts können Synergieeffekte erzeugt und gleichzeitig wichtige Dokumente als Bestandteil des kulturellen Erbes einer Region langfristig gesichert werden. Die Aufgaben und Leistungen der Kreise im kulturellen Bereich sind umfassend und vielfältig, aber lesen Sie selbst...

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Kultur im „Licht“ und „Schatten“ der Metropolen – am Beispiel des Ennepe-Ruhr-Kreises

Von Ingo Niemann,
Pressesprecher des Ennepe-Ruhr-Kreises

Bis zum Museum Folkwang in Essen sind es gerade einmal 40 Minuten, das Schauspielhaus in Bochum ist in 35 Minuten erreicht und um zu Pina Bausch und ihrem Tanztheater in Wuppertal zu kommen, kann man eigentlich die Schwebbahn nutzen, schnell erreichbar sind auch alle Spielstätten der RuhrTriennale und des Klavier-Festivals Ruhr, das Konzerthaus in Dortmund, die Oper in Köln, das Kom(m)ödchen in Düsseldorf oder die Auftritte des Philharmonischen Orchesters in Hagen; wenn es um den Besuch von kulturell hochwertigen Angeboten geht, können die Bürger im Ennepe-Ruhr-Kreis quasi jeden Tag ein anderes Ziel ansteuern.

Doch es ist nicht nur die Nähe zu den Großstädten, die den Kulturfans zwischen Hattingen und Breckerfeld, Wetter und Schwelm, Sprockhövel und Witten das Herz höher schlagen lässt. Auch jenseits der „kreativen Treibhäuser der Metropolen“, die traditionell im Rampenlicht des überregionalen und regionalen Feuilleton stehen, gibt es für aufmerksame Beobachter innerhalb der Kreisgrenzen jede Menge zu entdecken. Klein, aber in jedem Fall fein. Die Kulturpolitik in Kreisen, die wie der Ennepe-Ruhr-Kreis von Großstädten umgeben sind, wird dann erfolgreich sein, wenn es ge-

lingt, Nischen zu entdecken, zu besetzen und so Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln. Wenn es gelingt, Tradition zu veredeln. Wenn es gelingt, die kulturelle Bildung und die Laienkultur zu sichern. Wer genau hinsieht, kann entdecken, dass die Städte und der Kreis an Ennepe und Ruhr hier auf einem guten Weg sind. Der Kreis, selbst kaum Träger von Kultureinrichtungen und selten Ausrichter von kulturellen Veranstaltungen, unterstützt dabei die Aktivitäten der Städte. Oder er moderiert und koordiniert dort, wo mehrere Städte an Projekten beteiligt sind. Beispiele hierfür sind die

Ideen für das Kulturhauptstadtjahr 2010 oder die Pläne für ein Kreisjugendorchester. Außerdem hilft der Kreis bei der Suche nach Erfolg versprechenden Nischen. Ein Beispiel dafür ist Hattingen. Seit 2004 gilt die Stadt an der Ruhr bundesweit als Heimstadt des Aphorismus, denn dort treffen sich seither regelmäßig deutschsprachige Aphoristiker. Zweieinhalb Tage absolvieren die Sprachakrobaten ein anspruchsvolles Programm, lauschen Vorträgen und diskutieren Thesen. Außerdem geben die Literaten selbstverständlich ihre geistreich und knapp formulierten Gedanken, die eine Lebens-

weisheit vermitteln, zum Besten, 2006 wurde in Hattingen das erste „Deutsche Aphorismus-Archiv“ eröffnet. Es besteht aus der Bibliothek, dem Archiv und dem Internet-

mungen in Grenzbereiche hat Priorität für das Festival, das zum wichtigen Treffpunkt für die musikalische Avantgarde aus Ost und West avanciert ist. Komponistinnen und

Quartet, das Klangforum Wien und das ensemble recherche.

Auf große Resonanz stößt auch das Festival Kemnade International, es gilt als das älteste und traditionsreichste Festival der Weltkulturen in Nordrhein-Westfalen. Die Veranstalter – zu denen neben den Städten Bochum und Hattingen auch der Ennepe-Ruhr-Kreis zählt – bieten den Fans der Weltmusik dabei an drei Tagen auf der Wasserburg Haus Kemnade in Hattingen ein opulentes Open-Air-Programm mit Live-Musik, Ausstellungen, Lesungen und Performances aus zahlreichen Ländern. Der breite musikalische Bogen wird stets von mehr als 60 Gruppen und Einzelkünstlern gespannt. Das Festival hat über drei Jahrzehnte die kulturelle und sozialpolitische Entwicklung begleitet und sein Musikprogramm aus der folkloristischen Tradition der 1970er Jahre zu einem Forum für klassische Musik und Volksmusik anderer Kulturkreise sowie für zeitgenössische Weltmusik weiter qualifiziert. Mit der Verpflichtung von international renommierten Künstlern hat Kemnade International in den letzten Jahren einen anerkannten Platz in der internationalen Festivallandschaft erworben. Von Beginn an war die Partizipation örtlicher und regionaler Künstler mit Migrationshintergrund ein wichtiger Bestandteil des Konzepts.

Viel beachtete Veranstaltungen sind das Eine – sehenswerte Museen und Gebäude das andere. Ganz frisch ist beispielsweise



Hochofen im Ennepe-Ruhr-Kreis bei Nacht

(Quelle: Stadt Hattingen)

archiv. Ziel ist es, den Aphorismus, vorzugsweise den deutschsprachigen und seine Nachbargattungen, zu sammeln und zu erforschen. Mit der dritten Auflage des Treffens in diesem Jahr ist es endgültig gelungen, die Aphoristiker aus dem Schattendasein ans Licht zu führen. In Hattingen haben sie eine viel beachtete Plattform gefunden, sie schreiben längst nicht mehr im Verborgenen. Dass das Aphoristikertreffen keine geschlossene Veranstaltung ist, belegen das umfangreiche Begleitprogramm und Freiluftaktionen, die Aphorismen und Feuerwerk, Musik und gewürzte Denkweite verbinden, sowie Lesungen von Autoren an weiterführenden Schulen im Ennepe-Ruhr-Kreis. Allein in diesem Jahr konnten zu der Fachtagung, die unter dem Motto „Witz - Bild - Sinn: Facetten des Aphorismus“ stand, 40 Experten aus Deutschland und seinen Nachbarländern sowie 500 Zuhörer begrüßt werden.

Auch die Wittener Tage für neue Kammermusik sind ein erfolgreiches Nischenprodukt: 1936 wurde die Veranstaltung vom Komponisten Robert Ruthenfranz gegründet. Seit 40 Jahren wird sie vom WDR unterstützt. Längst strahlt sie weit über die Grenzen Nordrhein-Westfalens hinaus und gilt als bedeutendes Festival für Gegenwartsmusik. An drei Tagen im Frühling präsentieren international renommierte Musiker neue Ton- und Klangschöpfungen der wichtigsten Komponisten. Offenheit für die Strö-

Komponisten aus aller Welt haben für Witten gearbeitet, etliche Werke gingen nach ihrer Premiere im Ennepe-Ruhr-Kreis buchstäblich um die Welt. Witten war und ist da-



Großer Besucherandrang beim Festival „Kemnade International“ (Quelle Stadt Bochum)

mit ein Fenster und Forum für neueste Trends der Kammermusik. Hochrangige Stammgäste sind beispielsweise das Arditti String

die gelbe Banane, die der Kölner Künstler Thomas Baumgärtel Ende Oktober auf die Hauswand des Hattinger Stadtmuseums in

Blankenstein gesprüht hat und die das Haus in eine Reihe mit dem Centre Pompidou in Paris und dem Guggenheim-Museum in New York stellt. Seit 1986 hat Baumgärtel weltweit mehr als 4000 Häuser mit dem Spraybild der berühmten Südfrucht gekennzeichnet. Anfangs umstritten, gilt das Symbol heute unter Architekten, Museumsleitern und Galeristen durchaus als Auszeichnung und wird als praktizierte Kunstaktion verstanden.

In Hattingen wurde ein Museum ausgewählt, das Geschichte, Kunst und Kultur unter einem Dach bietet. Seit 2001 ist es in den alten Amtshäusern in Blankenstein zu Hause. Hinter eleganten Sandsteinfassaden informiert eine Dauerausstellung über die Geschichte der Stadt und ihrer Region. Besucher erleben sie durch ein begehbares Geschichtsbuch sowie großformatige Themenbücher, die in Text und Bild Vergangenes dokumentieren und zum Blättern und Stöbern einladen. Neben der Dauerausstellung bietet das Museum auch ständig wechselnde Präsentationen, für bundesweites Interesse sorgte beispielsweise die Bauhausausstellung.

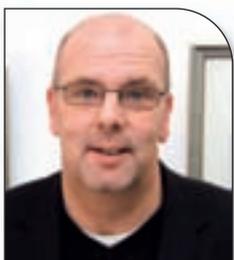
Aus Anlass der Kulturhauptstadt 2010 will Baumgärtel im Ruhrgebiet in den nächsten Monaten noch eine Reihe von Museen und Galerien mit der Banane versehen. Auch im Ennepe-Ruhr-Kreis gibt es dafür weitere Kandidaten. Nicht von ungefähr sind Fachleute über die inhaltliche Breite und Fülle, die es hier zu finden gibt, immer wieder überrascht.

Da ist die kulturelle Tradition, die beispielsweise in klassischen Heimatstuben wie denen in Sprockhövel oder Herdecke und in heimatkundlichen Museen wie in Breckerfeld greifbar wird. Da sind Spezialmuseen wie das Bandwebereimuseum, das ebenfalls in Hattingen zu finden ist und das sich ganz auf die Textilgeschichte spezialisiert hat. Da ist das Haus Martfeld in Schwelm, das neben einigen Kuriosa wie einem Brief Goethes oder der Brieftasche des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock reiche kulturgeschichtliche Bestände bietet. So haben die Besucher Gelegenheit, die Wohnkultur, die bergisch-märkische Möbelkunst sowie die Produkte des Handwerks und der frühen Textilindustrie kennen zu lernen. Da ist das Märkische Museum der Stadt Witten, das mit seiner einzigartigen Sammlung deutscher Kunst des 20. Jahrhunderts den Bereich der bildenden Kunst abdeckt. Da ist das Henriette-Davidis-Museum in Wetter. Dort wird nicht nur die Welt des 19. Jahrhunderts mit Kochbüchern, Küchen und Kinderkauffläden lebendig, gleichzeitig zeichnet das Museum das Leben der Frau nach, die als berühmteste Köchin und Kochbuchautorin Deutschlands gilt. Da sind die Altstädte in Herdecke, Niedersprockhövel, Schwelm, Wetter und Hattingen, die ebenso wie die Burgen und Herrenhäuser im Ruhrtal wie ein riesiges Freilichtmuseum des Mittelalters wirken. Da sind die ungezählten Chöre, Musikschulen und Orchester, die Theatergruppen, freien Kultureinrichtungen und Tanzgruppen. Vielfalt an jeder Ecke.

Kultur und Industrie sind auch an Ennepe und Ruhr längst zur Industriekultur verschmolzen. Insbesondere die Henrichshütte in Hattingen und die Zeche Nachtigall in Witten zeigen, dass es nicht immer gleich ein Weltkulturerbe sein muss. In der Henrichshütte wurde 1987 Hochofen 3, der älteste im Revier, ausgeblasen, 10.000 Arbeitsplätze waren Vergangenheit. Das Gelände mit Hochofen, Besemer Stahlwerk und Gießhalle wurde Schritt für Schritt zum Museum. Auf Fotos, in Filmen und Interviews begegnen Museumsgäste heute Menschen, die über ihre Arbeit auf der Hütte berichten. Eine Schaugießerei, Abendführungen und Sonderausstellungen lassen die Blüte und das Sterben der großindustriellen Produktion von Eisen- und Stahl an der Ruhr lebendig werden. Und in Witten, quasi an der Wiege des Bergbaus, können Interessierte zu einem echten Steinkohleflöz vorstoßen. Sie erleben am eigenen Leib und ausgerüstet mit Helm und Grubenlampe die Arbeitsbedingungen im Kohlebergbau vergangener Tage.

2010 wird es für den Ennepe-Ruhr-Kreis spannende und interessante Monate geben: Dann gilt es, sich mit Ideen und Projekten am Kulturhauptstadtjahr zu beteiligen und zu unterstreichen, dass auch jenseits der „kreativen Treibhäuser der Metropolen“ ein Besuch lohnenswert ist. Dieser Herausforderung stellen sich die Akteure gerne.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Rhein-Erft-Kreis – stark in der Region

Von Engelbert Schmitz,
Leiter des Referates für kulturelle Angelegenheiten
im Rhein-Erft-Kreis

Neben der Bedeutung des Rhein-Erft-Kreises als starker und dynamischer Wirtschaftsraum nimmt die kulturelle Stärke in der Region an Rhein und Erft immer mehr zu. Neben den kreisangehörigen Städten, die jede für sich eine eigene kulturelle Identität leben, ist es nicht immer leicht als „Kreis-Kulturreferat“ seinen Weg zu finden. Durch den ständigen kulturellen Dialog mit den Städten ist jedoch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entstanden, die es ermöglicht, ausgewählte Veranstaltungsreihen gemeinsam durchzuführen.

Hier gilt es vor allem, die Bürgerinnen und Bürger zu ermuntern, auch einmal das kulturelle Angebot in der Nachbarkommune zu erkunden. In Gesprächsrunden mit den Kommunen werden immer wieder Möglichkeiten diskutiert, mit den vorhandenen Ressourcen die Region an Rhein und Erft kulturell in ihrer Gesamtheit zu profilieren sowie zu vermarkten. Dabei ist es ein wichtiges Anliegen auch Kulturschaffende und Kulturinteressierte mit einzubeziehen.

Außer der im zweijährlichen Rhythmus stattfindenden Kulturpreisverleihung, in der je-

weils bis zu drei Preisträger geehrt werden, die sich um das kulturelle Leben im Rhein-Erft-Kreis verdient gemacht haben, richtet das Kulturreferat des Rhein-Erft-Kreises nur eine eigene Kulturveranstaltung aus: die KunstTage Rhein-Erft in der Abtei Brauweiler. Darüber hinaus sieht das Kulturreferat seine Aufgaben darin, gemeinsame Angebote für die Vernetzung der Kultur sowie für die kulturelle Vermarktung der gesamten Region zu konzipieren und im ständigen Dialog mit allen Kulturschaffenden und Kulturinteressierten weiter zu entwickeln.

KunstTage Rhein-Erft

Mit den seit nunmehr zum 21. Mal stattfindenden KunstTagen Rhein-Erft, die in diesem Jahr am 15. und 16. August stattfinden werden, ist das Kulturreferat des Kreises in der Lage, ein hochwertiges und abwechslungsreiches Angebot zu präsentieren. In Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland, der für die KunstTage die Abtei Brauweiler zur Verfügung stellt, wird bildenden Künstlerinnen und Künstlern ein Aus-

stellungsforum der besonderen Art geboten. Einmal im Jahr verwandelt sich die im Jahre 1024 gegründete Abtei in eine riesige Galerie, die dann rund 10.000 bis 12.000 Besucherinnen und Besucher weit über die Grenzen des Rheinlandes hinaus anzieht. Dieses an sich schon eindrucksvolle Ambiente der Abtei Brauweiler eignet sich hervorragend zur Präsentation gerade der zeitgenössischen Kunst, die nicht nur Kunstkenner anspricht, sondern auch bei „Kunstlaien“ Interesse wecken soll.

Ziel dieser KunstTage Rhein-Erft ist, Künstlerinnen und Künstlern aus der Region, aber auch aus dem Ausland die Gelegenheit zu geben, sich einem größeren Publikum vorzustellen. Den Besuchern dieser KunstTage Rhein-Erft soll eine abwechslungsreiche, hochwertige Ausstellung geboten werden. Bis zum 31. März eines jeden Jahres können sich interessierte Teilnehmer aus den Bereichen Malerei, Fotografie, Bildhauerei, Neue Medien, Installationen, etc. bewerben. Eine Fachjury entscheidet über die Teilnahme. Die KunstTage haben sich inzwischen zu einem herausragenden Kulturereignis im Rheinland etabliert. Nähere Infos unter www.kunsttage-rhein-erft.de.

Ausstellungsforen für Künstler aus der Region

Darüber hinaus bietet der Rhein-Erft-Kreis in den Räumen des Kreishauses in Bergheim Ausstellungsflächen für professionelle Kunst in der KreishausGalerie und in der Galerie

gen der bildenden Kunst auch Wanderausstellungen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten ein Forum.

LiteraturHerbst Rhein-Erft

Gemeinsam mit dem Autorenkreis Rhein-Erft, einem Zusammenschluss vieler im Kreisgebiet lebenden oder agierenden Autoren, präsentieren die kreisangehörigen Kommunen und der Rhein-Erft-Kreis seit nunmehr sieben Jahren regelmäßig Literaturveranstaltungen im Rahmen des „LiteraturHerbst Rhein-Erft“. Das jährlich wechselnde Thema wird von allen teilnehmenden Kommunen gemeinsam entwickelt und hat inzwischen einen festen Stellenwert in der Kulturlandschaft des Kreises gefunden.

TheaterFestival Rhein-Erft

Unterstützung durch vernetzte Arbeitsweise des Kreises und der Kommunen erhalten ebenfalls die rund 30 Theatergruppen, die sich zu einem Dachverband, der „Theaterkonferenz“ zusammengeschlossen haben. Alle zwei Jahre wird das Theaterfestival Rhein-Erft durch den Dachverband organisiert, an dem sich alle Theatervereinigungen beteiligen können und bei jedem Festival in einer anderen Stadt stattfindet. Ganzjährig werden auf den Bühnen des Rhein-Erft-Kreises vielfältige Theaterveranstaltungen angeboten, die jedem Geschmack gerecht

BM.MEDIALE – Medienkunstpreis des Rhein-Erft-Kreises

Mit dem erklärten Ziel der Nachwuchsförderung hat die BM.CULTURA der Stadt Bergheim gemeinsam mit dem Rhein-Erft-Kreis den Medienkunstpreis des Rhein-Erft-Kreises ins Leben gerufen. Bei der BM.MEDIALE handelt es sich um einen bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerb für Studierende und Absolventen der Kunsthochschulen in der Fachrichtung „Medienkunst“, der sich alle zwei Jahre wiederholt.

Der Medienkunstpreis verfolgt sowohl das Ziel der aktiven Förderung des Künstlernachwuchses, die Auszeichnung herausragender künstlerischer Leistungen auf dem Gebiet der audiovisuellen Medien als auch die Etablierung der Kunst mit Neuen Medien im Rhein-Erft-Kreis.

Musik in historischen Gebäuden

Die klassische Musik in Schlössern, Burgen und historischen Gebäuden der Region genießt einen überregionalen Stellenwert. Mit den Brühler Schlosskonzerten, die unter anderem im weltberühmten Treppenhaus von Schloss Augustusburg – UNESCO Weltkulturerbe – stattfinden, wird die Liste der Aushängeschilder angeführt.

Aber auch der Erftkreiszyklus, eine Kammerkonzertreihe in historischen Gemäuern mit internationalen Künstlern, und die



Max-Ernst-Museum

am Skulpturenhof sowie weitere Ausstellungsforen unter dem Thema „Kunst in der Kantine“ an. Hier finden neben Ausstellun-

werden. Unter www.rhein-erft-kreis.de/kulturnetz kann man sich über die aktuellen Spielpläne informieren.

ClassicNights in der Abtei Brauweiler ziehen Interessierte weit über die Grenzen des Rheinlandes hinaus an. Die aktuellen

Veranstaltungstermine sind unter www.erftkreiszyklus.de, www.abtei-brauweiler.de oder www.schlosskonzerte.de zu finden. Neben „Local-Heroes-Wettbewerben“ – einem Podium für junge Musikbands, regelmäßigen Musikmeilen mit unterschiedlichen Bands in den Fußgängerzonen der

Museen und Privatsammlungen

Anfang des Jahres 2009 erschien – herausgegeben vom Kulturreferat des Rhein-Erft-Kreises – in zweiter Auflage der neue Museumsführer. Der Rhein-Erft-Kreis bietet mit

kundler, aber auch Freunde der skurrilen und außergewöhnlichen Sammelleidenschaften werden im Rhein-Erft-Kreis fündig. Die Palette reicht von Museen internationalen Rangs, wie dem Max-Ernst-Museum in Brühl bis zur kleinen beschaulichen Privatsammlung. Der neue Museumsführer ist kostenlos (rückfrankierter Briefumschlag Din A 4) erhältlich beim Kulturreferat des Rhein-Erft-Kreises.

KulturNetz Rhein-Erft als kulturelle Plattform

Um die zahlreichen kulturellen Angebote, aber auch die Kulturschaffenden kompakt präsentieren zu können und die Kulturlandschaft mit all seinen Komponenten zu bündeln und zu vernetzen, stellt der Rhein-Erft-Kreis seit Jahren die Internetplattform „KulturNetz Rhein-Erft“ zur Verfügung. Hier können sich Künstler, kulturelle Institutionen sowie Kulturanbieter präsentieren und informieren. Außerdem wird im KulturNetz Rhein-Erft die kreisweite Kulturszene vorgestellt. Durch die damit verbundene Vernetzung der Veranstaltungen und der bestehenden Angebote entsteht eine Interaktion zwischen Kulturschaffenden, Vereinen, Veranstaltern, Verwaltungen und den Bürgerinnen und Bürgern. Homepage: www.rhein-erft-kreis.de/kulturnetz

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Locken regelmäßig viele Kulturinteressierte in die Abtei Brauweiler: die KunstTage Rhein-Erft

Innenstädte – tragen Chorabende unterschiedlichster Art, Jazznächte und vieles mehr zu der breitgefächerten Musikszene in der Region bei.

27 Museen und private Sammlungen eine vielfältige museale Landschaft. Für jeden Geschmack ist etwas dabei: Anhänger des Motorsports, Kunstinteressierte, Heimat-



Kreis Kleve: Abwechslungsreiche Kultur- und Museumslandschaft in einem attraktiven Lebensraum mit Perspektiven

Von Wolfgang Spreen, Landrat des Kreises Kleve

Der Kreis Kleve besitzt einen Freizeit- und Erholungswert, der sonst nur durch aufwendige Urlaubsreisen zu erlangen wäre. Man muss die weite Landschaft mit dem hohen Himmel und die alte Kulturlandschaft mit seinem bedeutenden Denkmälerbestand aus dem 10. bis 20. Jahrhundert freilich auf sich wirken lassen. Der Krieg hat in seiner letzten, wütenden Phase zahlreiche Zeugnisse der alten Kulturgeschichte im Kreis unwiederbringlich zunichte gemacht. Doch glücklicherweise blieb so manches Baudenkmal verschont und zerstörte Schlösser, Burgen und Herrensitze wiedererstanden in altem Glanz und sind in manchen Orten des Kreises schon von Weitem zu erkennen.

Burgenbauten prägen die Landschaft

Der heutige Kreis Kleve gehörte im Mittelalter zu den drei Territorien des Grafen beziehungsweise Herzogs von Kleve, des Grafen beziehungsweise Herzogs von Geldern und des Erzbischofs von Köln. Diese drei miteinander konkurrierenden Mächte haben ebenso wie der örtliche Adel durch aktiven Burgenbau die hiesige Landschaft geprägt.

Hiervon zeugen unter anderem die Schwanenburg und Residenz der Grafen von Kleve, die die Silhouette der Kreisstadt bestimmt und heute das Amts- und Landgericht beherbergt. Aber auch das Kloster Graefenthal in Goch, das Schloss Haag in Geldern sowie die Wasserschlösser Moyland in Bedburg-Hau und Wissen bei Weeze sind herausragende Baudenkmäler im Kreis Kleve. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang auch das Rokokoschlösschen Schmitthausen in

Kleve-Kellen, das Haus Borghees bei Emmerich am Rhein und das Haus Issum im gleichnamigen Ort. Einige private Häuser wie die Schlösser Kalbeck und Wissen bei Weeze oder Haag in Geldern, Haus Gesellen bei Kevelaer-Wetten und Haus Eyll bei Straelen öffnen ihre Türen zu öffentlichen Konzerten oder anderen Veranstaltungen. Ein Kulturdenkmal besonderer Art ist der historische Ortskern der Stadt Kalkar mit seiner reichlich erhaltenen mittelalterlichen

Bebauung. Besonders hervorzuheben sind das Rathaus im Stile der Spätgotik und die besonders reich ausgeschmückte Pfarrkirche St. Nicolai mit dem weltbekannten Douver-



Schwanenburg

mann-Altar. Die Kalkarer Baukunst stieg im Spätmittelalter zur bedeutendsten im Klever Raum auf. Während aus der Renaissance

Abwechslungsreiche Museumslandschaft

Dass der Kreis Kleve zudem über reichlich bemerkenswerte Kunst und zahlreiche Museen verfügt, ist inzwischen weit bekannt. Die musealen Einrichtungen und Ausstellungshäuser in den Städten und Gemeinden des Kreises eröffnen Perspektiven. Sowohl in ihrer Verteilung und Bündelung als auch in ihrem Zusammenwirken bieten sie eine einmalige Vielfalt von Erlebnismöglichkeiten. Ein Beispiel ist das B.C. Koekkoek-Haus in Kleve. Es ist als Künstlerhaus dem Werk des bedeutenden niederländischen Malers und Begründers der Klever Malschule gewidmet. Das international bekannte Museum Kurhaus Kleve mit seiner Ewald-Mataré-Sammlung in den Badebauten nahe den barocken Gartenanlagen ist ein Museum modernen Zuschnitts. Hier wird ein großer Bogen vom Mittelalter bis zur Postmoderne geschlagen.

Hervorzuheben ist auch das Museum Schloss Moyland, ein ebenfalls über die Grenzen hinaus bekanntes Kunstmuseum. Einen we-

sitz. Als internationale Forschungsstätte ist dem Museum das Joseph Beuys Archiv des Landes Nordrhein-Westfalen angegliedert. Trotz dieser bedeutenden Ausstellungen und Sammlungen leisten aber auch die kleineren Museen einen wichtigen Beitrag dazu, die vielfältige Kultur im Kreis Kleve anschaulich zu machen. Wer Interesse daran hat, in vergangene Zeiten einzutauchen, kann in den kleineren Museen, den Schiffahrts-, und Heimatmuseen, den Kasematten



Museum Schloss Moyland

und Mühltürmen Spannendes entdecken. Viele Mühlen stehen den Besucherinnen und Besuchern des Kreises Kleve mit ihrem Angebot offen. Ob zur Vorführung des alten Mühlenhandwerks, zur Nutzung für private Feiern oder zum Bestaunen der imposanten Bauwerke – viele Mühlen im Kreis Kleve sind gut erhalten, restauriert und zu den Öffnungszeiten zugänglich.

Der Kreis Kleve als Veranstalter kultureller Großereignisse

In Absprache mit seinen kreisangehörigen Städten und Gemeinden engagiert sich der Kreis Kleve im Kulturbereich finanziell insbesondere im Rahmen der Mitgliedschaften bei den Musikschulen des Kreises e.V. und des Niederrheinischen Museums für Volkskunde und Kulturgeschichte e.V., deren Eigentümer er vormals war. Darüber hinaus veranstaltet er seit vielen Jahren die Kreis Klever KulTOURtage und das Jugendfestival „Courage“ und stellt hierfür Haushaltsmittel bereit.

Die Kreis Klever KulTOURtage

Die ersten Kreis Klever KulTOURtage (KKK) wurden im Jahre 1999 durchgeführt. Die Idee



Schloss Haag in Geldern

nicht viel am Niederrhein erhalten ist, beginnt im Barock eine neue Blüte. Beispiele sind die Gnadenkapelle in Kevelaer und das Schloss Gnadenenthal bei Kleve.

sentlichen Schwerpunkt bildet hier das künstlerische Schaffen von Joseph Beuys, von dem das Museum Schloss Moyland den weltweit größten Bestand an Arbeiten be-

basiert auf einer Anregung des damaligen Oberkreisdirektors Rudolf Kersting, ähnlich wie in anderen Ländern und Großstätten an einem Wochenende alle kulturellen Einrichtungen kostenfrei den interessierten Gästen zugänglich zu machen. Hierdurch und weitere, beispielsweise musikalische Veranstaltungen in den Museen, sollen auch die Menschen angesprochen werden, die nicht unbedingt zu den regelmäßigen Museumsbesuchern gehören. Dazu bietet eine zentrale Veranstaltung Familien und einem breiten Publi-



Kultur pur bei den KulTOURtagen im Kreis Kleve

kum kulturelle Unterhaltung. Beteiligte an den KKK sind regelmäßig die rund 30 musealen Einrichtungen im Kreis Kleve. Der Erfolg und die Akzeptanz der KKK zeigen sich auch darin, dass sich inzwischen neben den musealen Einrichtungen auch Theater und die Musikschulen des Kreises regelmäßig die KKK bereichern. An Besuchern vermelden die teilnehmenden Museen, Theater und Musikschulen rund 3000 bis 5000 Besucher an diesen Wochenenden.

Inzwischen ist festzustellen, dass die Kreis Klever KulTOURtage einen auch über den Kreis Kleve hinaus beachteten Stellenwert gefunden haben und damit ein wichtiger Bestandteil der Kulturszene im Kreis Kleve geworden sind. In diesem Jahr werden die KKK bereits zum 11. Mal durchgeführt.

Jugendfestival „Courage“: Für Toleranz – Gegen Gewalt

Das Jugendfestival „Courage“ unter dem Motto „Für Toleranz – Gegen Gewalt“ wur-

de erstmals im Jahre 2001 durchgeführt. Hintergrund war seinerzeit eine Initiative des Landes NRW mit dem Ziel, dass sich Kommunen mit Aktionen und Veranstaltungen gegen Gewalt und für Toleranz und Zivilcourage einsetzen sollten. Der Kreis Kleve hatte sich mit dem Jugendfestival „Courage 2001“, das neben Diskussions- und Informationsforen von Jugendeinrichtungen auch ein Rockfestival bot, beteiligt.

Jahren familienfreundliche Eintrittspreis bei. Aus vielen Mails, Zuschriften und Anrufen aus Jugendeinrichtungen, von Besuchern des Festivals und auch Verantwortlichen im Jugendbereich wird die Bedeutung dieses Festivals insbesondere auch für die Zielgruppe immer wieder zum Ausdruck gebracht. Für viele Familien mit Kindern in diesem Alter wäre der Besuch einer solchen Veranstaltung weit außerhalb des Kreises Kleve zudem



Musikevent mit ernstem Hintergrund: das Jugendfestival Courage

Hieraus entwickelte sich das Jugendfestival „Courage“, das jährlich von rund 8000 bis 9000 überwiegend jugendlichen Musikfans im Alter von zehn bis 18 Jahren im Park des Museums Schloss Moyland besucht wird. Dort feiern die jungen Menschen im friedlichen Miteinander die große Musikparty des Kreises Kleve im Zeichen „Für Toleranz – Gegen Gewalt. Dabei nutzen viele auch immer wieder die Angebote der Jugendeinrichtungen im Rahmen der Veranstaltung. Mit zum Erfolg des Jugendfestivals trägt ganz sicher auch der seit

oftmals nur mit einem erheblichen finanziellen und zeitlichen Aufwand möglich. Aufgrund der enormen Popularität der beiden Veranstaltungen erzielt der Kreis Kleve eine große Außenwirkung. Sie sind inzwischen zu einem wertvollen Bestandteil der hiesigen Kulturszene geworden und bereichern damit die Kulturlandschaft des Kreises Kleve. Darüber hinaus leisten sie einen wichtigen Beitrag zu seiner Imagewerbung.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Kultur- und Wirtschaftsstandort „Land des Hermann“

Von Birgit Essling,
Pressereferentin bei der Lippe Tourismus &
Marketing AG - Hermannsbüro

Das Land des Hermann mit seiner über 2000-jährigen Kulturgeschichte sensibilisiert in diesem Jahr für ein besonderes historisches Ereignis. 2009 jährt sich die Varusschlacht, auch bekannt als „Schlacht im Teutoburger Wald“ zum 2000. Mal. Landrat Friedel Heuwinkel weist auf die außerordentliche Bedeutung des Varusjahres für die gesamte Region hin. „Ziel der Auftritte internationaler Künstler, Projekte, Feiern, Tagungen und Bildungsangebote ist es, das Land des Hermann, insbesondere mit Blick auf das zusammenwachsende Europa klar zu positionieren.“ „Das Hermannsdenkmal ist heute für uns“, so Landrat Heuwinkel weiter, „ein Symbol für Frieden und Völkerverständigung und zieht international immer mehr Besucher an. Wir präsentieren die Region Land des Hermann als Treffpunkt, Lern- und Kommunikationsort in einem Europa der kulturellen Vielfalt und freuen uns auf unsere Gäste aus aller Welt.“

Ganz gleich welches Magazin man sich in den letzten Wochen in die Hand nahm – der „Spiegel“ spricht über „Die Geburt der Deutschen“ oder die „Zeit“ über den „Tag, an dem Deutschland entstand“ – die Region „Land des Hermann“ steht im Mittelpunkt des Interesses. Der Mann, den Tacitus „im Felde unbesiegt“, für einen Barbaren erstaunlich schlau und „ohne Zweifel Befreier Germaniens“ nannte, bekommt durch die Luther-Übersetzung des römischen *dux belli* den Namen „Herr-Mann“ und beschäftigt derzeit die Gemüter.

Das Land des Hermann – Kultur- und Wirtschaftsstandort

Die Aktivitäten im Land des Hermann rund um das Varusjahr 2009 setzen auf Langfristigkeit und Nachhaltigkeit und positionieren den Kultur- und Wirtschaftsstandort Land des Hermann auf breiter regionaler, über-regionaler und europäischer Basis. Die Region Lippe im Teutoburger Wald gehört zu den jüngsten Spitzenzielen für Kulturinteressierte und Aktiv-Touristen. Erloschene Vulkane, Schluchten und Täler mit einmaliger Vegetation sowie geschichtliche Besonderheiten bilden die naturräumlichen und kulturellen Eckpfeiler. Neben seinen herrlichen Heilbädern Bad Salzuflen und Bad Meinberg liegen in dieser Region die europaweit bekannten Sehenswürdigkeiten wie das Hermannsdenkmal in Detmold oder die Externsteine in Horn-Bad Meinberg mit Besucherströmen von mehr als 500.000 Menschen jährlich.

Zukunftsweisende Kooperationen

Intensive Gespräche, Verhandlungen, innovative Konzeptionen und abgestimmte Marketingstrategien mit eindeutigen Zieldefinitionen bilden die Grundlage für die in diesem Jahr zukunftsweisenden, strategischen Kooperationen, die in ihrer Intensität

und Konsequenz beispielhaft sind. „Es ist gelungen die Aktivitäten rund um das Hermannsdenkmal zu bündeln“, so Dr. Andreas

das Denkmal von welthistorischer Bedeutung auch weit über das Jahr 2009 hinaus für seine Besucher interessant macht.“



Mit einem Feuerwerk wurde das Varusjahr begrüßt.

Kasper, Vorstand des Landesverbandes. „Die gemeinsamen Anstrengungen zur Attraktivierung des Hermannsdenkmals werden von zahlreichen Investitionen begleitet, die

Gleiches gilt für die Kulturstadt Detmold. Selbstverständlich gehört das Hermannsdenkmal zu den Hauptattraktionen Detmolds. Doch die Stadt hat weitaus mehr zu

bieten. Durch die hervorragende Zusammenarbeit mit der Lippe Tourismus & Marketing AG wurden für das Varusjahr kulturelle Akzente und Meilensteine gelegt. So verständigte man sich bereits vor mehr als einem Jahr auf die touristische Dachmarke Land des Hermann und transportiert heute erfolgreich kulturelle Highlights, touristische Events und umfassende Serviceangebote aus abgestimmter und vereinheitlichter Hand. Egal, ob auf Messen, in der Presse, im Netz oder in Werbemedien – das Land des Hermann besitzt Wiedererkennungswert. Dar-



Heute hat auch das Land des Hermann sein eigenes Logo

über freut sich auch Bürgermeister Rainer Heller und kündigt an: „Wir verbreitern die touristischen Angebote weiter und machen sie noch attraktiver. Unsere Gäste genießen ein wohlüberlegtes Kultur- und Serviceangebot.“

Das Hermannsdenkmal zählt seit seiner Einweihung im Jahre 1875 zu einer der bedeutenden Begegnungsstätten der deutschen Geschichte. Im kommenden Jahr blickt es auf eine 2000-jährige historisch-mythologische Vergangenheit zurück und rückt als Kulturmekka im „Varusjahr 2009“ in den Mittelpunkt des kulturellen, soziologischen und philosophischen Diskurses. Somit bildet das Jubiläumsjahr einen guten Anlass, sich der Geschichte um Arminius und Varus mit breitgefächerten Veranstaltungen, Aktionen und Ausstellungen zu widmen. Landrat Friedel Heuwinkel betont mit Nachdruck „Das Hermannsdenkmal bleibt, was es ist – ein Mythos und eine Touristenattraktion. In einem zusammenwachsenden Europa der Vielfalt und Internationalität steht es für uns als ein Symbol für Völkerverständigung und friedliches Zusammenleben. Wir begrüßen unsere Gäste aus aller Welt.“

Ausstellungsprojekt „IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2000 Jahre Varusschlacht“

Das länderübergreifende Ausstellungsprojekt „IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2000 Jahre Varusschlacht“ wird von Mai bis Oktober 2009 in drei Museen unterschiedliche Aspekte der Varusschlacht beleuchten:

IMPERIUM (LWL-Römermuseum in Haltern), KONFLIKT (Varusschlacht im Osna-brücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese) und MYTHOS (Lippisches Landesmuseum Detmold). Der Besucher bekommt das historische Ereignis mit Exponaten von Weltgeltung auf anschauliche und emotional anregende Weise vermittelt. Ziel der Ausstellungen ist die Annäherung zu den Wurzeln deutscher Geschichte und der Versuch einer Neu-Betrachtung und Befragung der Grundlagen unserer kulturellen und nationalen Identität.

Die MYTHOS-Ausstellung im Lippischen Landesmuseum Detmold spannt den Bogen von der römischen Geschichtsschreibung bis zur modernen Forschung und zeigt auf, welche Auswirkungen die Schlacht auf die deutsche und europäische Geschichte hatte. Wer waren die Germanen, die im Jahre 9 nach Christus unter der Führung des Cheruskerfürsten Arminius drei römische Legionen vernichtend schlagen konnten? Woher kamen sie und wie lebten sie? Wie sahen die Römer die „Barbaren“ rechts des Rheins? Und wie kam es, dass aus einem historischen Ereignis der Varusschlacht in den vergangenen 500 Jahren ein Mythos und der siegreiche Arminius/Hermann zu einer der wichtigsten Symbolfiguren der Deutschen wurde? Wieder und wieder wurde sich in Deutschland zu Zeiten des Konfliktes und des Krieges heroisierend auf die Schlacht im Teutoburger Wald bezogen. Arminius fungierte sowohl in den napoleonischen Kriegen als auch im Streit um die Schaffung eines deutschen Nationalstaats im 19. Jahrhundert als germanische Heroengestalt, die äußere Feinde bezwang und innere Einheit schuf. Schließlich wurde dem Cheruskerfürsten ein Denkmal gebaut. Bevor es im letzten Jahrhundert zu einem harmlosen Ausflugsort versimpelte, musste es die nationalistische Propaganda zweier Weltkriege über sich ergehen lassen. Das Andenken an die Varusschlacht ist daher mehrfach kriegerisch belegt und die Herausforderung an das Varusjahr 2009 ist es, die Wirkungsgeschichte von Arminius und dem Hermannsdenkmal positiv und nachhaltig neu zu besetzen. Herman van Veen, Musiker und Unicef-Botschafter formulierte es vergangenes Jahr folgendermaßen: „Hermann kann ein Symbol werden. Eine Statue kann ein Symbol werden – ein Symbol für Hoffnung. Das muss man dann erklären und sagen; hoffentlich brauchen wir in Zukunft nie wieder so ein machtloses Denkmal zu bauen.“

Das Internationale Kulturprogramm Hermann 2009

Das Varusjahr 2009 präsentiert sich im Land des Hermann mit dem hochkarätigen Inter-

nationalen Kulturprogramm Hermann 2009 und begeistert seine Besucher mit erlebbarer Kulturgeschichte, einzigartigen Kulturangeboten sowie zahlreichen touristischen Erlebnis-Programmen. Hier einige der Höhepunkte:

HermannTage: „Die Jungen Tenöre“ eröffnen Waldbühne (30. und 31.05.2009)

Ein großartiges Familienfest über zwei Tage. Am Samstag ist klassische Musik topaktuell verpackt. Die Jungen Tenöre feiern in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen. Zu den klangvollen Stimmen von Hans Hitzeroth und Hubert Schmid harmoniert Ilja Martins warm klingender Tenor ausgezeichnet. Das Trio besticht durch Entertainer-Qualitäten und Stimmgewalt. Am Sonntag dann Lichterglanz, Feuertanz, Naturwesen, Elfen, Stelzentanz auf höchstem Niveau. Große Illumination der Fa. Flash Art, Live - Musik und vieles mehr für ganz OWL rund um das Hermannsdenkmal.

Hermann meets Händel (14.06.2009 – Premiere: 18:00 Uhr, Rudolf-Oetker-Halle Bielefeld)

Georg Friedrich Händel, deutsch-englischer Komponist des Barock, hat dem Kampf zwischen Römern und Germanen eine Oper gewidmet. Herbert Feuerstein, Musikwissenschaftler, Journalist, Schauspieler und Kabarettist, führt auf originelle und erfrischende Weise auf die musikalischen Spuren der Varusschlacht-Geschichte im Barock. Der für seine humorvolle und eigenwillige Beschäftigung mit musikalischen Stoffen bekannte Fernseh-Moderator wird mit Händel auch dessen prominente Kollegen des 18. Jahrhunderts und ihre Arminius-Opern vorstellen. „Händel's Company“ interpretiert die Stücke auf historischen Instrumenten, der Kammerchor der MarienKantorei Lemgo sowie Solistinnen und Solisten gestalten die kurzweilige Begegnung mit dem Römer- und Germanenbild des 18. Jahrhunderts und dessen Niederschlag in der Musik.

Sommerkonzerte im Palaisgarten (17. bis 19.07.2009, Detmold)

Hiesige Chöre und internationale Chorgemeinschaften laden am Freitagnachmittag ein. Der Tag endet mit der Aufführung des Bruchoratoriums „Arminius“. Am Samstag kommen weltbekannte Solisten zusammen mit ausgezeichneten Studenten der Hochschule für Musik und der Hochschule Florenz zu einem Galakonzert zusammen. Das musikalische Wochenende endet am Sonn-

tag mit einem fröhlichen Tag für die ganze Familie. Big Bandmusik und Picknick im Park.

Faszination Mythos (24. bis 28.07.2009, Detmolder Innenstadt und am Hangar 21)

Stadtinszenierung in Detmold mit den Straßentheatergruppen Shademakers aus Großbritannien und The Lunatics aus den Niederlanden. Gemeinsam mit hunderten von Jugendlichen aus ganz Europa werden europäische Mythen farbenfroh in Szene ge-

setzt. Bildhauer Paul McLaren hat sich auf kinetische Großinstallationen spezialisiert und Auftritte in Europa, Amerika und Asien durchgeführt.

Op een dag in september (21.08 – 01.09.2009, Waldbühne Detmold)

Musiktheater für Jung und Alt von und mit Herrmann van Veen: Schon früh konnte durch intensive Vorgespräche der Universalkünstler und Unicef-Friedensbotschafter

Herman van Veen mit ins Boot geholt werden. Es brauchte nicht lang, bis der Künstler Herman van Veen seine Idee entwickelt hatte. Er entschied sich dafür ein Musiktheater, das das Hermannsdenkmal völlig neu interpretiert. Bei öffentlichen Proben und zehn Aufführungen werden im nächsten Jahr über 12.000 Menschen das Stück genießen können. Danach sind weitere europaweite Aufführungen geplant.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Kultur im Kreis Steinfurt

Von Sabrina Veer,
Mitarbeiterin in der Stabsstelle Landrat
beim Kreis Steinfurt

Der Kreis Steinfurt ist mit rund 1800 Quadratkilometern der flächenmäßig zweitgrößte Kreis in Nordrhein-Westfalen. Was hat das mit Kultur zu tun? Eine Menge, denn es bedeutet den Anreiz, ein möglichst hochwertiges Kulturprogramm anzubieten, damit längere Wege trotzdem zurückgelegt werden. Der Kreis Steinfurt engagiert sich. Denn Kultur ist ein Wert an sich, ein wichtiger Standortfaktor für die Einheimischen und auch für die touristische Wertschöpfung.

Ermöglicht auch durch die REGIONALE 2004 wurden neue kulturelle Einrichtungen wie das DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst geschaffen. Zusammen mit Einrichtungen wie dem Kloster Bentlage in Rheine, der Bagno-Konzertgalerie in Steinfurt, der Galerie Münsterland und Stroetmanns Fabrik in Emsdetten und vielen weiteren zeichnet sich der Kreis Steinfurt durch eine von Vielseitigkeit und Qualität geprägte Kulturszene aus.

Das DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst

Vor knapp fünf Jahren war es soweit: Das DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst wurde feierlich eingeweiht. Im Rahmen der „REGIONALE 2004 links und rechts der Ems“ hat der Kreis Steinfurt das denkmalgeschützte Zisterzienserinnenkloster Gravenhorst bei Hörstel mit Unterstützung des Landes NRW zum Kunsthaus umgebaut. Es ist in Trägerschaft des Kreises und mit finanzieller Unterstützung der Stadt Hörstel im Betrieb. „Eine der Leitideen des DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst ist es, Geschichte und Kunst miteinander in Verbindung zu bringen und beides zu vermitteln“, sagt Gerd Andersen. Wichtig ist der Leiterin des Kunsthauses auch, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen den Zugang zur Kunst zu ebnet, sie zu beteiligen. Mit einem Stipendiumsprogramm und Gastkünstlern, mit Ideenwerkstätten und offenen Kunstprojekten soll im DA eine erlebnis- und erfahrungsorientierte Kunstvermittlung betrieben werden.

Mit der jährlichen Gemeinschaftsausstellung „Kunst in unserer Region“ gibt der Kreis Steinfurt seit 1990 einen Einblick in das ak-

Seit dem Jahr 2005 fördert der Kreis Steinfurt kommunikative, ortsbezogene Kunstprojekte. Die beiden Berliner Künstlerinnen



Kloster Bentlage

tuelle Kunstschaffen in der Region. Darüber hinaus findet ein jährlicher Kreativwettbewerb mit dem Titel „Jugend gestaltet“ statt. Er richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler aus dem Kreis Steinfurt im Alter zwischen sechs und 21 Jahren. Das „Herzstück“ des Kunsthauses ist das Projektstipendium „KunstKommunikation“.

Käthe Wenzel und Lisa Glauer fragten zum Beispiel 2007: „Wann wurden Sie das letzte Mal gebauchpinselt?“ und entwickelten „Jellibelly“, eine Bauchpinselmaschine im Handtaschenformat. Die ersten Prototypen entstanden in ihrem Berliner Atelier. Im Kreis Steinfurt wurden die ersten Versuche gestartet – mit Unterstützung von den beiden

Brückenjobbern Klaus Stellenkamp und Christine Oehler. Künstlerischer Hintergrund: Gerade Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen müssen die Bauchpinselei beherrschen, um Jobs, Geld und Angebote zu erhalten. Handfester Hintergrund: Stellenkamp und Oehler bekamen eine Zusatzausbildung inameratechnik, Filmschnitt und Internetredaktion. Wer sich auf das Experiment einließ, wurde schnell Gesprächig. Während bei der Frage „Wann wurden Sie zuletzt gebauchpinselt?“ noch schmunzelnd Schmeichelbeispiele aus Fa-

Eines heißt „Feldforschung Abendbrot“. Ingke Günther und Jörg Wagner bereisen den Kreis Steinfurt. Ihr Wohnwagen wird dabei zu einem reisenden Imbiss, kommunikativen Ort, Forschungslabor und stetig anwachsenden Archiv für Abendbrotkultur. Mit ihrer aufsuchenden Gastronomie, die Wert auf Partizipation und Austausch legt, treiben die Künstler ihre Alltagsforschungen performativ voran, stellen Fragen, schmieren Butterbrote, sammeln Rezepte und Abendbrot-Erfahrungen. Weitere Infos gibt es im Internet unter www.da-kunsthaut.de.

spätmittelalterliche Reliquienschreine, heute einmalig im deutschsprachigen Raum. Besondere Beachtung verdienen daneben die von Heinrich Brabender geschaffenen Sandsteinskulpturen.

Die „Westfälische Galerie“ verdeutlicht die Entwicklung der Moderne in Westfalen seit 1900 mit bedeutenden Arbeiten aus den Beständen des Westfälischen Landesmuseums. Die Kunst von 1945 bis in die Gegenwart wird mit wechselnden Präsentationen aus den Beständen des Landesmuseums gezeigt. Ein vielfältiges Programm im Bereich klassischer und neuer Musik, Jazz, Literatur, Kreativ-Workshops für Laien sowie wissenschaftliche Vorträge runden das kulturelle Angebot ebenso ab wie ein breitgefächertes Angebot für Familien.

Das Kulturprogramm des vergangenen Jahres im Kloster Bentlage in Rheine war – inhaltlich wie auch hinsichtlich der Publikumresonanz – das erfolgreichste seit der Eröffnung der Gesamtanlage im Jahre 2000. Publikumsrenner waren ganz unzweifelhaft die Ausstellungen von Matthias Weischer, Emil Schumacher und Christian Rohlf. Zusammen mit weiteren erfolgreichen Präsentationen internationaler zeitgenössischer Kunst und einem facettenreichen Rahmenprogramm aus Musik, Literatur, Vorträgen und

Das Kloster Bentlage in Rheine

Das 1437 gegründete ehemalige Kreuzherrenkloster in Rheine liegt inmitten des stadtnahen Erholungsgebietes Bentlage in direkter Nachbarschaft zum Naturzoo und der Saline Gottesgabe in einer noch weitgehend intakten historisch gewachsenen Kulturlandschaft, am linken Ufer der Ems. Bentlage ist das besterhaltene gotische Konventsgebäude eines ländlichen Klosters in Westfalen. Seit Beginn der 1990er Jahre hat sich das Kloster Bentlage als ein wichtiges Zentrum für zeitgenössische Kunst im Münsterland etabliert. Werke bedeutender Künstler des



Galerie Münsterland

milie und Freundeskreis genannt wurden, war es bei der umgekehrten Frage schon schwieriger. Wer gibt schon gerne aktives Bauchpinseln zu?

Große Beachtung fand auch ein Projekt aus dem Jahre 2006: die „Villa Hörstel“ von Martin Kaltwasser und Folke Köbberling. Das Berliner Künstlerpaar lud alle Bürger des Kreises Steinfurt ein, ein äußerst ungewöhnliches Haus zu errichten: aus Materialien, die umsonst aufzutreiben waren wie Holzreste, Abfälle und Verschnitt.

Auch in diesem Jahr hat die hochkarätig besetzte Jury wieder vier Projekte ausgesucht.



Das DA, Kunsthaus Kloster Gravenhorst

In- und Auslandes werden präsentiert. Ambitionierte regionale und internationale Kooperations- und Austauschprojekte werden vom Kloster Bentlage initiiert beziehungsweise mitgetragen.

Das Museum Kloster Bentlage birgt zwei Sammlungen, die eindrucksvoll die Kunst- und Kulturgeschichte Westfalens vom Mittelalter bis heute dokumentieren. Glanzstücke der ständigen Ausstellung sind prächtige

Führungen konnte das Bentlager Kulturprogramm 2008 rund 60.000 Besucher verzeichnen.

Mit über 70 Veranstaltungen – hiervon 17 künstlerische oder soziokulturelle Ausstellungen – setzt das Kloster Bentlage den erfolgreich eingeschlagenen Weg der Kulturarbeit in 2009 fort. Den Schwerpunkt setzen erneut die großen kooperativen Ausstellungsprojekte und das erstmals stattfindende

de Grafiksymposium. Den Schwerpunkt setzen erneut die großen kooperativen Ausstellungsprojekte, ein erstmals stattfindendes internationales Grafiksymposium und die Ausstellung „Der Blick in die Moderne“ mit Werken namhafter Künstler aus dem Bestand des LWL Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte. Weitere Infos finden sich im Internet unter www.kloster-bentlage.de.

Die Bagno-Konzertgalerie in Steinfurt

Ein kulturelles Kleinod ganz besonderer Art besitzt das Münsterland mit dem Steinfurter Bagno, dem ehemaligen Lustgarten des Grafen zu Bentheim-Steinfurt. Für die Sommermonate ließ der Graf inmitten des Bagno einen Konzertsaal errichten. Nach dem französischen Vorbild der Schlossgalerie „Grand Trianon“ in Versailles entstand die „Grande Galerie pour les Concerts“. Die um 1774 erbaute Konzertgalerie gilt als der älteste freistehende Konzertsaal auf dem europäischen Kontinent.

Seit dem Frühjahr 1997 erwecken Konzerte mit Künstlern von Weltruf wie dem Festival Strings Lucerne unter dem legendären Rudolf Baumgartner, dem Oktett der Academy of St. Martin in the Fields und den Wiener Streichersolisten die sorgfältig rekonstruierte historische Stätte zu neuem Leben.

2008 wurde die Liste der Weltklassemusiker in der Bagno-Konzertgalerie noch länger: Die Sopranistin Christine Schäfer, die mit Schuberts „Winterreise“ zurzeit in allen großen Musikzentren Furore macht, war ebenso zu Gast wie der britische Geiger und

mehrfache „Klassik Echo“-Preisträger Daniel Hope. Mehr Details hält die Website www.bagno-konzertgalerie.de vor.

Die Galerie Münsterland und Stroetmanns Fabrik in Emsdetten

Die Münsterland Galerie und Stroetmanns Fabrik sind in den ehemaligen Räumen des Textilunternehmens von Johann Bernhard Wilhelm Stroetmann zu finden. Die Firma schloss im Jahre 1984 nach einer 124 Jahre langen Geschichte ihre Tore. 4.000 Emsdettener verloren ihren Arbeitsplatz, und das große Fabrikgelände im Zentrum der Stadt stand leer.

Die Stadt Emsdetten entwickelte 1990 ein Umnutzungskonzept für das Maschinen- und Kesselhaus. Mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW wurde aus dem Gebäudekomplex ein Ausstellungsforum für zeitgenössische bildende Kunst geschaffen, das sich über die Jahre eine breite Anerkennung in der Kunstszene erarbeitet hat: die Galerie Münsterland. Die zwei großen Ausstellungsräume mit ihrer prägnanten Industriearchitektur sind ideal für raumgreifende Installationen, ortsspezifische Kunstprojekte und avantgardistische Experimente. Und so werden einzelne Künstler oder Künstlergruppen eingeladen, ihre Konzepte für die Räume der Galerie Münsterland zu verwirklichen, wie aktuell Ulrich Möckel und Christoph Seidel unter dem Titel „Diese Landschaft ist NIRGENDWO“ (bis 1. März 2009).

Besondere Aufmerksamkeit hat der Verein, der seit Oktober 2007 von Dr. Andrea Brock-

mann künstlerisch geleitet wird, durch seine international ausgerichteten Projekte erlangt, in denen Künstler und Künstlerinnen unterschiedlicher nationaler und kultureller Herkunft zusammengeführt werden, um in einen künstlerischen Dialog zu treten, zum Beispiel die Ausstellung „Kimchi und Sauerkraut“ (1997) mit Künstlern aus Deutschland und Korea oder das deutsch-chinesische Kunstprojekt „Blind Date“ (2005).

Weitere Teile der ehemaligen Textilfabrik wurden 1994 zu dem sozio-kulturellen Zentrum „Stroetmanns Fabrik“ umgebaut. Das Haus verfügt nun über fünf Seminarräume und zwei Konzertsäle. Ein Team von hauptamtlichen Mitarbeitern verschaffte dem Haus durch die Verbindung von professionellem Veranstaltungsmanagement, hochwertiger Gastronomie und konzeptionell anspruchsvollen Kulturprojekten über die städtischen Grenzen hinaus einen Namen. Die „neue“ Fabrik ist heute ein zentraler Treffpunkt für alle Bürgerinnen und Bürger, ein Forum des sozialen und kulturellen Lebens in Emsdetten und der Region.

Einen besonderen inhaltlichen Schwerpunkt setzt das Haus mit der konzeptionellen Entwicklung von innovativen kulturpädagogischen Projekten für Kinder und Jugendliche, die seit über zwölf Jahren durch den Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert werden. Weiterführende Informationen gibt es unter www.galerie-muensterland.de und www.stroetmannsfabrik.de.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01

„Trompetenbaum und Geigenfeige“: Konzerte locken in die Gärten und Parks des Münsterlandes

Von Andrea Hertleif,
Pressereferentin beim Kreis Borken



Knapp 3800 Besucherinnen und Besucher hat die Reihe „Trompetenbaum und Geigenfeige – Musik in Gärten und Parks im Münsterland“ im vergangenen Sommer zu einem Ausflug in die Landschaftsparks und Gärten der vier Münsterlandkreise Borken, Coesfeld, Steinfurt und Warendorf animiert. Mitte August ging die erste Auflage des Projekts mit dem ungewöhnlichen Namen im Ständehausgarten in Beckum zu Ende. Für den 14. Juni dieses Jahres ist der Start der zweiten Auflage am Schloss Nordkirchen im Kreis Coesfeld geplant. Nach dem Erfolg der Premiere ergänzt in diesem Jahr auch die Stadt Münster den Kreis der Veranstalter. Die Zahl der Konzerte wird von acht auf mindestens elf wachsen. Im Rahmen der Reihe erfolgt unter anderem die Eröffnung des neu gestalteten Gemeindeparks in Gronau-Epe.

„Kulturelle Sommerpause“ füllen

Die mit den Ferien oft einhergehende „kulturelle Sommerpause“ wollen die Münsterlandkreise mit „Trompetenbaum und Geigenfeige“ überbrücken. „Die Resonanz auf die ersten Konzerte hat gezeigt, dass uns

das gelungen ist“, betont Günther Inhester aus der Kulturabteilung des Kreises Borken. Viele Garten- und Musikfreunde fanden den Weg zu den Veranstaltungsorten zwischen Borken und Beckum, Ahaus und Nordkirchen und genossen die Musik von Künstlerinnen und Künstlern aus der Region, die vor allem Klassik, Jazz und Big Band-Arran-

gements präsentierten. Aber auch für experimentellere Formate, wie die elektronisch bearbeiteten Didgeridoo-Klänge von Dorothee Hahne, war und ist in der Reihe Platz. „Mit dem Projekt wollen wir die biologische und gleichzeitig auch die musikalische Kulturlandschaft pflegen“, erklärt Günther Inhester. Deshalb bietet „Trompe-

tenbaum und Geigenfeige“ in erster Linie Nachwuchskräften aus der Region, zum Beispiel Musikschul-Ensembles, eine Auftrittsmöglichkeit. Viele Menschen – aus der

immer beliebteren Thema entwickelt. Und gerade das Münsterland hat hier mit Landschaftsparks, Nutz- und Barockgärten vieles zu bieten.

„Poort Bulten“ in Losser, ein 8,6 Hektar großer Park, in dem 2500 Bäume rund 1000 verschiedener Arten wachsen, war im vergangenen Jahr Schauplatz für ein Jazzkon-



Im Innenhof von Schloss Ahaus erlebte die Reihe „Trompetenbaum und Geigenfeige“ im vergangenen Jahr ihre Premiere.

Region und von außerhalb – reisten im vergangenen Jahr sogar quer durch das Münsterland, um alle Konzerte mitzuerleben.



Beim Gastspiel der Reihe im Arboretum „Poort Bulten“ in Losser wagten viele Gäste aus dem Münsterland einen Blick über die Grenze.

Allein in Nordkirchen versammelten sich rund 2000 Zuhörerinnen und Zuhörer im barocken Garten des Schlosses.

Führungen durch Gärten und Parks

Neben vielfältigen musikalischen Leckerbissen bietet „Trompetenbaum und Geigenfeige“ auch den Augen einiges. Führungen durch die Gärten und Parks, die als Bühne dienen, ergänzen das Programm. So wollen die Veranstalter das Interesse für die „grünen Schätze der Region“ steigern und Wissenswertes über ihre Geschichte und ihren Aufbau weitergeben. Gartenkunst hat sich in den vergangenen Jahren zu einem

Förderung vom Land und der EUREGIO

Das Land NRW unterstützt die Reihe im Rahmen der Regionalen Kulturförderung Münsterland. Einen Zuschuss gewährt auch



Interessiert verfolgten die Besucher die Führung durch den Kreislehrgarten in Steinfurt, in dem „Trompetenbaum und Geigenfeige“ auch in diesem Jahr Station machen wird.

(Fotos (4): Antonius Böing, Kreis Borken)

zert. In diesem Jahr zählt der Park wieder zu den Veranstaltungsorten, neu hinzu kommt der „Waterpark Het Lankheet“ in Haaksbergen. Auch bei den übrigen Veranstaltungsorten ist einiges in Bewegung. So sind zum Beispiel das Heckentheater in Lienen-Kattenvenne, der Rosengarten in Seppenrade und die Wasserburg Anholt erstmals dabei. Der Besuch wird also auch in diesem Jahr wieder lohnen, zumal der Eintritt in den meisten Fällen frei ist.



Der Auftritt von „Galaxy Brass“ vor der Kulisse von Schloss Nordkirchen lockte rund 2000 Besucher an.

das EUREGIO-Mozer-Kulturbüro. Denn: „Trompetenbaum und Geigenfeige“ kooperiert mit Partnern jenseits der deutsch-niederländischen Grenze. Das Arboretum

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Kreis Höxter: Klangvollster Konzertsaal Deutschlands im Kloster Marienmünster

Von Gerd Drews, Stadt Marienmünster

In der Stadt Marienmünster, einer ländlich geprägten Gemeinde im Kreis Höxter mit etwa 5.500 Einwohnern, entsteht in einem ehemaligen Benediktinerkloster eine öffentliche Begegnungs- und Bildungsstätte mit musikalischem Schwerpunkt. Eines der alten Wirtschaftsgebäude beherbergt heute einen der klangvollsten Konzertsäle Deutschlands. Mit hochklassigen Veranstaltungen strahlt die Anlage weit über die Region hinaus.

Das 1128 errichtete Benediktinerkloster blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Nachdem es insbesondere im 12. und 13. Jahrhundert eine erste Blütezeit erlebte, wurden Teile des Klosters in den Wirren des 30-jährigen Krieges von 1618 bis 1648 mehrfach verwüstet. Alle 13 Altäre in der Kirche und die Orgel wurden zerstört, das Archiv des Konvents vernichtet – 500 Jahre Geschichte dieses Klosters waren fast zu



Luftaufnahme des Klosters Marienmünster

Ende. Es gelang jedoch, Konventsbauten, Kirche und Wirtschaftsgebäude schnell wieder aufzubauen und zwar bis etwa 1732. In diesem Zustand ist das Kloster einschließlich der Klostermauern bis heute erhalten. 1803 wurde die Abtei Marienmünster aufgehoben, das Königreich Preußen verstaatlichte den Besitz des Klosters. Die Kirche blieb als Pfarrkirche bestehen und auch ein Teil der Konventsbauten wurde der Kirche belassen. Schon 1812 wurde die eine Hälfte des Klostergrundes an eine katholische Familie verkauft. Aus diesem Besitz erwuchs 1871 eine private Familienstiftung, zu der seitdem der Nordflügel der Konventsbauten und drei große Gebäude im Wirtschaftshof gehören. 1834 erfolgte der Verkauf der anderen Hälfte des Klostergrundes und der westliche Teil der Konventsbauten an eine evangelische Familie.

Die landwirtschaftliche Nutzung des Wirtschaftshofes blieb wie zu Klosterzeiten bestehen, die Gebäude konnten deshalb ohne große Veränderungen weiter erhalten werden. Beide privaten Eigentümer sind über die Jahrhunderte ihrer Verpflichtung zur Bewahrung der bedeutenden Klosteranlage in hervorragender Weise nachgekommen.

Heute klingt diese bisherige Nutzung aufgrund der sich wandelnden Situation in der Landwirtschaft aus. Nachdem der letzte Pächter die Bewirtschaftung des landwirtschaftlichen Besitzes der privaten Stiftung Ende 1998 aus Altersgründen aufgab, standen drei große Wirtschaftsgebäude leer. Ähnliches ist auch den Wirtschaftsgebäuden der evangelischen Familie beschieden.

Das Nutzungskonzept

Vor diesem Hintergrund wurde und wird seit 1999 zusammen mit den Eigentümern, der Stadt Marienmünster, der Bezirksregierung Detmold, dem Westfälischen Amt für Denkmalpflege und dem Planungsbüro Lohmann, von Rosenberg, Architekten, Brilon, über neue Nutzungsmöglichkeiten nachgedacht.

Im Frühjahr 2000 konnte einer interessierten Öffentlichkeit bereits ein Nutzungskonzept

historische Konzeption wieder aufgenommen. Im Wirtschaftshof soll nach wie vor gearbeitet werden und es befinden sich Zubehörräume zu den neuen Nutzungen dort. Für Nutzer der Anlage sollen Wohnmöglichkeiten im Wohnhof zur Verfügung stehen. Die Planung sieht auch vor, im Kern des Klosters in den ehemaligen Konventsgebäuden am Binnenhof Übernachtungsmöglichkeiten mit der dort gegebenen besonderen Qualität der Ruhe und Abgeschiedenheit einzurichten.

Als erster Bauabschnitt in der Gesamtkonzeption wurde der Aus- und Umbau der drei Wirtschaftsgebäude der privaten Familienstiftung – Schafstall, Reisescheune und Ackerhaus – geplant. Die Gebäude des ehemaligen Wirtschaftshofes sollen demnächst für örtliche und überörtliche Aktivitäten zur Verfügung stehen. Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in den Bereichen der Heimat- und Denkmalpflege, des Naturschutzes, der



Das eingerüstete Ackerhaus während des Umbaus zum Konzertsaal

für das gesamte Kloster vorgestellt werden. Es wurde vorgeschlagen, das Kloster als öffentliche Begegnungs- und Bildungsstätte mit musikalischem Schwerpunkt auszubauen und umzunutzen. Dabei wird die

Kunst und Kulturpflege sollen hier aktiv betrieben werden. Das Kloster wird offen sein für Tagungen und Veranstaltungen, die von Vereinen, anderen Organisationen oder Privatpersonen durchgeführt werden. Die Nut-

zung soll der herausragenden Bedeutung dieses Ortes gerecht werden, indem als kulturelle Begegnungsstätte vorwiegend Aktivität



Die Regierungspräsidentin der Bezirksregierung Detmold, Marianne Thomann-Stahl (ks.), überreicht die Stiftungsurkunde an die Vorsitzende der Kulturstiftung, Dr. Elisabeth Berendes
(Foto: Josef Köhne)

ten aus allen Bereichen der Musikpflege inbegriffen Forschung, Ausbildung, Fortbildung, Seminare und öffentliche Veranstaltungen ermöglicht werden. Ziel ist es, mit dieser neu-

sikhochschule Detmold und durch die Aktivitäten der Gesellschaft der Musikfreunde der Abtei Marienmünster mit ihrem gut ausgewählten Konzertprogramm in der Klosterkirche. Darüber hinaus zeigte die Musikproduktionsfirma Dabringhaus und Grimm Audiovision GmbH aus Detmold großes Interesse an der Produktion ihrer hochwertigen Tonaufnahmen in den neuen Räumen. Markenzeichen der Firma ist, dass alle Einspielungen in natürlicher Akustik und speziell ausgesuchten Konzerträumen aufgenommen werden. So erhält jedes Werk die musikalisch sinnvolle Räumlichkeit und die künstlerische Interpretation gewinnt größte Natürlichkeit und Lebendigkeit. Die Umsetzung dieses Konzeptes sorgt für einen unvergleichlichen Hörerlebnis, was zahlreiche Auszeichnungen beweisen. Der Schafstall wird aus- und umgebaut zu einem Konzertsaal mit Backstage, der etwa 200 Besuchern Platz bieten wird. Ihm zugeordnet und als Zwischenbau zur Reisescheune sind Nebenräume wie Lager, Toiletten, Garderobe. Es folgt die Reisescheune. Hier sind der Empfang und die Restauration untergebracht. Kleinere Tagungs- und Konferenzräume befinden sich ebenfalls dort. Das historische Ständerwerk des Gebäudes wird

Die Kulturstiftung Marienmünster als Betreiberin der Begegnungs- und Bildungsstätte

Über die Frage, in welcher Form der Betrieb der öffentlichen Begegnungs- und Bildungsstätte zu organisieren ist, wurde längere Zeit diskutiert. Schließlich stellte sich eine gemeinnützige Stiftung als die beste Organisationsform dar. Hier kommt die private Familienstiftung, die Derenthal'sche Stiftung, wieder ins Spiel. Wie in den Jahrhunderten zuvor will sie weiterhin selbstlos ihren Beitrag leisten für den Erhalt des überregional bedeutsamen Kulturdenkmals Kloster Marienmünster. Vor diesem Hintergrund wurde die Kulturstiftung Marienmünster durch die Derenthal'sche Stiftung errichtet. Die Anerkennung erfolgte durch die Regierungspräsidentin des Regierungsbezirks Detmold, Marianne Thomann-Stahl, am 11. September 2006.

Aufgabe der Stiftung ist es, durch Pflege und Nutzung von Baudenkmalen im Kloster Marienmünster den Erhalt zu sichern und so Denkmalpflege zu betreiben. Ebenso gehört zu ihren Aufgaben Wissenschaft, Kunst und Kultur am Ort der Kulturstiftung Marienmünster zu fördern und die vor Ort vorhandene Flora und Fauna zu schützen zum Wohle der Allgemeinheit.

Mit der gemeinnützigen Kulturstiftung Marienmünster werden neue Wege der Trägerschaft und der Finanzierung für diese Anlage besprochen, da solch große Objekte sich in der Regel weder aus rein privaten noch aus rein öffentlichen Mitteln finanzieren lassen. Die Kulturstiftung Marienmünster wird von drei Säulen getragen, nämlich von der Derenthal'schen Stiftung, der Hochschule für Musik in Detmold und der Stadt Marienmünster. Vertreterinnen und Vertreter dieser Institutionen bilden folglich auch den Vorstand.

Dem Vorstand zur Seite steht ein Kuratorium. Hier arbeiten Vertreter der Derenthal'schen Stiftung, der Stadt Marienmünster, des Heimat- und Kulturvereins Marienmünster und der Gesellschaft der Musikfreunde der Abtei Marienmünster an der Verwirklichung der gesetzten Ziele mit. Vertreten sind auch die Denkmalpflege, die Presse und die Wirtschaft. Zur Erfüllung der vielfältigen Aufgaben wird die Stiftung außerdem eine Geschäftsführung installieren.

Die komplett erhaltene und in sich geschlossene Klosteranlage und Ihre reizvolle Lage in weitgehend unberührter Natur sind Alleinstellungsmerkmale, die es durch die Kulturstiftung zu nutzen gilt. Die Nutzungsmöglichkeiten der zur Verfügung stehenden Räume sind breit gestreut. Sie reichen beispielsweise von Konzerten auf hohem Niveau, gegeben von Künstlern, die gerade



Auf dem Weg zum Eröffnungsfestakt: (vorn v. lks.): Architekt Eckhard Lohmann, Landrat Hubertus Backhaus, Minister Oliver Wittke, Dr. Bernhard Berendes, Dr. Elisabeth Berendes

en Nutzung den Erhalt der Gesamtanlage des Klosters langfristig sicherzustellen und dabei insbesondere auch seine baulichen und räumlichen Qualitäten, wie Geschlossenheit, Großzügigkeit und Ruhe, zu stärken. Der Schwerpunkt im Bereich der Musik ergab sich von selbst durch die Nähe der Mu-

erhalten und in die neue Nutzung integriert. Im folgenden modernen Zwischenbau befinden sich zwei Regieräume, die für die Tonaufnahmen zur Verfügung stehen. Das Ackerhaus beherbergt einen großen Konzertsaal, der im Folgenden näher dargestellt wird.

vor Ort sind wegen einer Tonaufnahme bei Dabringhaus und Grimm Audiovision GmbH, über Firmen- und Fachtagungen, Veranstaltungen von Laienchören und -orchestern, bis hin zu Hochzeits- und Geburtstagsfeiern. Kurzum: Jede Nutzung, die der besonderen Würde des Ortes Rechnung trägt, ist möglich und erwünscht.

Erste Schritte und Erfolge

Ein erster großer Meilenstein auf dem Weg zur Verwirklichung des Konzeptes war der 5. September 2007. Der Bauminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Oliver Wittke, übergab in einem Festakt den neuen Konzertsaal im Ackerhaus und die dazugehörigen Nebenräume im Zwischenbau zur Nutzung an die Kulturstiftung Marienmünster. Dieser Konzertsaal hat seitdem schon Geschichte geschrieben. Beim Bau des Saales wurden besondere Maßnahmen zur Optimierung der Akustik getroffen nach den Empfehlungen eines renommierten Akustikers und den kompetenten Vertretern der Musikproduktionsfirma Dabringhaus und Grimm Audiovision GmbH. Künstler und Besucher loben die herausragenden akustischen Gegebenheiten. Es wird inzwischen von einem der klangvollsten Konzertsäle Deutschlands gesprochen.

Neben der Produktion hochwertiger Tonaufnahmen wurden seit September 2007 bereits eine größere Anzahl von Konzerten im Ackerhaus veranstaltet. Besonders hervorzuheben sind die Konzerte in der Reihe „Meisterwerke“, die von Fall zu Fall in Zusammenarbeit mit Dabringhaus und Grimm und jetzt auch mit der Philharmonischen Gesellschaft OWL durchgeführt werden. In dieser hochklassigen Konzertreihe konnten die Veranstalter beispielsweise Elisabeth Leonskaja, eine der großen Pianistinnen Europas, bereits zweimal das Beethoven Quartett, das Wiener Klaviertrio und andere international bekannte Künstler im neuen Konzertsaal des Ackerhauses begrüßen. Der Auftritt des Chores der Universität von Ermland und Masuren aus Allenstein in Polen bleibt den Zuhörern ebenso in guter Erinnerung wie das Konzert des Neuen Kam-

merorchesters Bamberg, dessen Mitglieder Studentinnen und Studenten der verschiedensten Musikhochschulen Deutschlands und Europas sind.

Konzerte des Heimat- und Kulturvereins Marienmünster und der Gesellschaft der Musikfreunde der Abtei Marienmünster fanden ebenfalls ein begeistertes Publikum. Die Vielfalt der Veranstaltungen zeigen auch Konzerte örtlicher Künstler und die Verleihung des Bürgerpreises im November 2007, einer Initiative der Sparkasse Höxter, die vom

henden Wirtschaftsgebäude im Eigentum der evangelischen Familie entsprechend der Ideen des Gesamtkonzeptes befasst, seine Arbeit aufgenommen. Unterstützung aus der Bürgerschaft findet die Kulturstiftung Marienmünster durch einen Förderverein, der im April 2007 gegründet worden ist. Etwa 350 Mitglieder zeigen, dass viele Menschen das Ziel der Stiftung, nämlich die langfristige Erhaltung des wichtigen Kulturdenkmals, mit ihrem Mitgliedsbeitrag unterstützen.



Während des Eröffnungsfestaktes, am Flügel Larissa Andrejewski

(Fotos(4): Kulturstiftung Marienmünster)

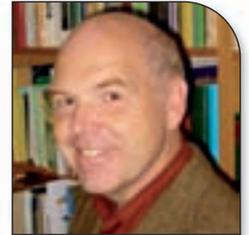
Kreis Höxter und den Städten des Kreises unterstützt werden. Darüber hinaus werden Seminare zu verschiedenen Themen und Veranstaltungen speziell für Kinder angeboten. Hier sind zu nennen das Kindermusical „Zirkusträume“ und das „Ferientheater“. Nach Fertigstellung der Reisescheune in diesem Jahr und des Schafstalls im Jahr 2010 werden die Nutzungsmöglichkeiten erheblich ausgeweitet. Zudem hat ein Arbeitskreis, der sich mit der Umnutzung der leer ste-

Zusammenfassend ist heute festzustellen, dass die ersten Schritte auf dem Weg zum langfristigen Erhalt der wertvollen Klosteranlage von Erfolg gekrönt sind. Weitere Schritte müssen aber folgen. Hierzu bedarf es der weiteren Unterstützung der öffentlichen Hände und der gesamten Bevölkerung.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01

Das älteste Klassik-Festival des Rheinlandes: Eifeler Musikfest im Kloster Steinfeld

Von Klaus Ring,
Kreiskulturreferent im Kreis Euskirchen



Die Entstehungsgeschichte des Eifeler Musikfestes mutet aus heutiger Sicht nahezu kurios an; zu ihrer Zeit freilich lag sie sehr nahe und hatte einen ernsten Hintergrund: Im Herbst des Jahres 1945 fassten drei der Musik wie der praktischen Tat zugetane Männer im Kloster Steinfeld in der Nordeifel einen Plan. Der eine war Superior des Klosters – Pater Ludger Dingenotto –, der andere der Aachener Domkapellmeister Prof. Theodor Bernhard Rehmann, der dritte Johannes Joseph van der Velden, Diözesanbischof von Aachen.

Die Probleme für die aus Kriegsgefangenschaft oder Evakuierung wieder nach Aachen zurückkehrenden Musiker waren immens: Die Stadt hungerte; Musikauffüh-

des Städtischen Orchesters. Die Idee des Eifeler Musikfestes war geboren.

Am 4. August 1946 war es soweit: Bischof van der Velden zelebrierte ein Pontifikalamt in der vom Bombenkrieg verschont gebliebenen Steinfelder Basilika; sein Domkapellmeister und persönlicher Freund Rehmann führte dazu Anton Bruckners Missa solemnis b-moll auf. Am Nachmittag verwandelte sich der Klosterhof in eine Open-Air-Arena; das Städtische Orchester Aachen spielte ein buntes klassisches Programm.

Die Menschen der Eifelregion nahmen das Angebot begeistert auf: Zu Hunderten kamen sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad – die Eisenbahn fuhr wegen Kriegsschäden noch nicht wieder – aus weit entfernten Dörfern und Städten nach Steinfeld, um sich an der Musik zu erbauen und zu erfreuen.

Von nun an kamen sie Jahr für Jahr wieder, und die Fangemeinde wuchs. Noch heute kann der Kreis Euskirchener Landrat Günter Rosenke jährlich Gäste des Eifeler Musikfestes begrüßen, die kein einziges verpasst haben – 64 Jahre lang! Auch diese verwurzelte Verbundenheit mit dem Ort und seiner Tradition ist mit Sicherheit einmalig.

Der alljährliche Musiksonntag wurde zum volkstümlichen Fest. Die Musik verband den Ort des heiligen Mystikers Hermann Joseph mit Familientreffen und Sonntagsausflug ins Grüne. Während des seit 1948 üblich gewordenen nachmittäglichen Orgelkonzerts saß man nicht in den Bänken, sondern wanderte in der Basilika auf und ab, wie Augenzeugen berichten.

Die Kreisverwaltung des Eifelgrenzkreises Schleiden erkannte sehr schnell die kulturelle und auch touristische Bedeutung des Musikfestes und entlastete das Kloster von Organisation und Marketing. Auch dies ist bis heute so geblieben: Der Kreis Euskirchen als Rechtsnachfolger des Kreises Schleiden nimmt diese Aufgabe gern wahr und unterstützt den Trägerverein „Kreis der Freunde und Förderer Kloster Steinfeld e.V.“, dessen Vorsitzender der Landrat ist, bei Planung und Durchführung des Festivals. Daneben sind etliche Sponsoren aus der Kreisgebiet jährlich bereit, namhafte Zuschüsse zur Veranstaltung zu geben.

Die Zeiten, in denen Kultur gegen Nahrung gehandelt wurde, waren nämlich bald vorbei. Künstlerinnen und Künstler wollten ihr verdientes Honorar, und auch die von immer weiter anreisenden Festgäste erwarteten hochkarätige Aufführungen und bekannte Namen. Sie wurden ihnen geboten: Ab



Blick durch das Haupttor auf die Türme der Basilika

rungen stellten ein Luxusgut dar; die meisten innerstädtischen Spielstätten waren nicht nutzbar. Wer überleben wollte, musste sich eine andere Beschäftigung suchen. Dennoch hatten die wenigen Konzerte, die Rehmann organisieren konnte, einen unglaublichen Zulauf. Nach den Jahren des von den Nationalsozialisten zensierten Kulturbetriebs, nach den Schrecken der Bombennächte, waren die Menschen ausgehungert nach der friedvollen und oft tröstenden Botschaft der Musik.

Warum, so fragte sich der Domkapellmeister, sollte es den Menschen im ländlichen Raum grundsätzlich anders gehen? Rehmann und der Superior schlossen eine Abmachung: Die Aachener Musiker bringen musikalische Professionalität zu den Menschen in der Eifel; dafür sorgt die Steinfelder Klosterküche für volle Mägen bei den Mitgliedern des Aachener Domchors und



Festkonzert beim „Eifeler Musikfest 2004“ in der Basilika Kloster Steinfeld

1947 stand der neue Aachener Generalmusikdirektor Dr. Felix Raabe am Dirigentenpult, danach der junge Wolfgang Sawallisch – der schon damals auch in Bayreuth dirigierte –, Wolfgang Trommer oder viele Jahre Gustav Classens mit Chor und Orchester der Bonner Bach-Gemeinschaft. Bereits 1951 konnte man den weltberühmten Organisten der Mechelner Kathedrale, Floor Peeters, auf der Steinfelder Orgel hören, und 1958 dirigierte erstmals der Leiter des Limburgischen Sinfonieorchester Maastricht, André Rieu senior, ein Steinfelder Festkonzert, das unter dem Motto „Musik zwischen Rhein und Maas“ stand.

Die Mischung zwischen weltlicher und geistlicher Klassik blieb ein bis heute konsequent

durchgehaltenes Prinzip des Eifeler Musikfestes. Im Mittelpunkt stand und steht bis heute ein festliches Hochamt in der Basilika, umrahmt von Orgelmusik, Chorwerken und Orchestermessen. Seit den 1990er Jahren hat sich als fester Termin der Sonntag nach Pfingsten herausgebildet, der im katholischen Kirchenjahr das Hochfest der Heiligen Dreifaltigkeit ist, ein Tag, an dem festliche Kirchenmusik auch liturgisch ihren Platz hat.

Das Nachmittagskonzert, das in den ersten 15 Jahren im Außenbereich des Klosters durchgeführt wurde, hatte hingegen weltlichen Charakter. Erstaunlicherweise wurden hier sogar zeitgenössische Werke aufgeführt, die für die ländliche Zuhörerschaft mit Sicherheit noch gewöhnungsbedürftiger waren als für eine großstädtische, Carl Orffs Carmina Burana beispielsweise oder Artur Honeggers Sinfonie Nr. 3.



Die weltbekannte König-Orgel in der Steinfelder Basilika

Das auch während der Sommermonate recht unbeständige Wetter in der Eifel, das mehrere Jahre sogar zum Abbruch der Freiluftkonzerte führte, hatte zur Folge, dass sich die Organisatoren ab 1962 entschlossen, die Konzerte von nun an in der Basilika zu veranstalten. Daher traten verstärkt geistliche Werke wie große Oratorien oder Kantaten in Verbindung mit Orchestermusik an die Stelle von Tänzen und Opernmusik.

Seit den 1980er Jahren ist als dritte Komponente ein Kammerkonzert am Samstagabend getreten. Sein Ort ist die ehemalige Klosterbibliothek, ein spätgotischer Raum mit dichter Atmosphäre und hervorragender Akustik. Aufführungen auf mittelalter-

lichen Musikinstrumenten standen in den vergangenen Jahren ebenso auf dem Programm wie zeitgenössische Saxofonklänge oder ein vom Thema ungewöhnliches Konzert zum jüdisch-christlich-islamischen Dialog der Kölner Mezzosopranistin Agnes Erkens im vergangenen Jahr.

Seit den 1980er Jahren hat das Eifeler Musikfest auch einen Intendanten: den Leiter von Chor und Orchester an der Basilika Steinfeld, Hans Peter Göttgens – ehrenamtlich, versteht sich. Dem Musiker, der im Festhochamt regelmäßig selbst am Dirigentenpult steht, gelingt es immer wieder aufs Neue, Programme und Aufführende zusammenzustellen, die das Festival zu einem erstklassigen Musikerlebnis werden lassen. Es spricht für die bleibende Qualität des Eifeler Musikfestes auch nach 64 Jahren, dass Göttgens niemanden bitten muss; im Gegenteil: Dirigenten, Chöre und Orchester drängen sich danach, in Steinfeld auftreten zu dürfen.

Nicht immer waren die Zeiten für das Eifeler Musikfest golden; es gab Krisen und Einbrüche, die das Festival in seiner Existenz bedrohten. Aber rechtzeitig konnten durch kluge Entscheidungen der Verantwortlichen in der Kreis-Politik, in der Kulturverwaltung des Kreises und im Kloster selbst die Weichen für eine neue Richtung gestellt werden. Zuletzt waren die Jahre um die Jahrtausendwende eine solch schwierige Phase. Die treuen alten Teilnehmer aus vergangenen Jahrzehnten brachen weg; neue Interessenten vor allem aus dem nahen städtischen Raum wurden durch das Angebot nicht erreicht.

Der Kreis Euskirchen trat in dieser Situation gemeinsam mit dem Förderverein und dem Kloster entschlossen die Flucht nach vorn an: Ein modernes Marketing wurde entwickelt; denn für ein qualitativvolles Produkt muss auch qualitativvoll geworben werden. Seither machen Flyer bereits in der Weihnachtszeit in der Basilika Steinfeld bei den zahlreichen Gottesdienstbesuchern auf das Programm des kommenden Musikfestes aufmerksam. Über die E-Mail-Adresse eifeler.musikfest@kreis-euskirchen.de sind Karten für die Veranstaltungen zu buchen. Ein farbiges Programmheft mit ausführlichen Informationen zu den Künstlern und musikhistorischen Einführungen zu den aufgeführten Werken gehört zum kostenlosen Service für die Besucher. Seit 2005 werden sämtliche Gäste zum Abschluss des Festkonzertes zu einem Imbiss und Gesprächen in den Kreuzgang des Klosters eingeladen, wo auch die Musiker der Aufführung ganz zwanglos zu treffen sind.

Als wahrer Selbstläufer hat sich seit nunmehr fünf Jahren das musikalische Festmü erwiesen, das im Anschluss an das samstägliche Kammerkonzert im klösterlichen

Ambiente stattfindet. Das jeweilige Thema des Abends wird in einem gemeinsamen Essen mit Musik- und Wortbeiträgen fortgesetzt. Die von eßkultur durchgeführte Veranstaltung ist begehrt und meist sehr schnell ausverkauft (info@esskultur-koeln.de). Für Gäste, die danach nicht mehr fahren wollen, bietet das Kloster auch Übernachtungsmöglichkeiten.

Dieses „neue“ Gesicht und die weiterhin hohe künstlerische Professionalität haben die Besucherzahlen beim Eifeler Musikfest wieder beträchtlich steigen lassen. Inzwischen buchen Musikinteressierte aus dem gesamten rheinischen Raum Karten für die Veranstaltungen. Auch das Kloster selbst leis-



Kreuzgang im Kloster Steinfeld

tet durch seine attraktive Internetseite und die Werbung in seinen Jahresprogrammen einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung des Festivals (www.kloster-steinfeld.de). Alle Bemühungen aber wären letztlich vergeblich, wenn nicht die besondere spirituelle Aura des Klosters selbst die Menschen anziehen würde. Die Stille der Gärten und des Kreuzgangs, die Zeugnisse der Baukunst der Mönche, die freundliche Offenheit der Salvatorianer und der einzigartige Klang der historischen König-Orgel in der Basilika, wenn Bruder Andreas an ihr improvisiert – an diesem Ort muss ein Klassik-Festival wohl angesiedelt sein, wenn es die Zeiten überdauern soll.

In diesem Jahr findet es am 6. und 7. Juni statt. Werke von Vivaldi, Händel und Bach stehen auf dem Programm des sonntäglichen Festkonzerts; im Festhochamt erklingt eine Messe von Michael Haydn, und das Kammerkonzert am Samstagabend ist spanischer Musik auf Blechblasinstrumenten gewidmet. Das Programm ist über www.kreis-euskirchen.de abruf- und bestellbar.



Seit 55 Jahren ein Garant für erstklassige Klassik: Erkelenzer Meisterkonzerte der Anton-Heinen-Volkshochschule des Kreises Heinsberg

Von Ingo Rümke,
VHS-Fachbereichsleiter im Kreis Heinsberg

Die Anton-Heinen-Volkshochschule des Kreises Heinsberg führt seit 1954 eine traditionsreiche Reihe von klassischen Kammerkonzerten in Erkelenz durch, die seit 1976 aus jährlich sieben Veranstaltungen besteht, die jeweils montags um 20 Uhr stattfinden. Diese Erkelenzer Meisterkonzerte sind der Sammelpunkt für alle an Klassik interessierte Bürger im Kreis Heinsberg und über die Kreisgrenzen hinaus, sodass eine gleich bleibend hohe Zahl von alleine rund 240 Abonnenten zu verzeichnen ist.

Es wird dabei darauf geachtet, dass die gesamte Bandbreite der klassischen Musik mit durchweg hochklassigen Künstlern präsentiert wird. Dazu gehören natürlich renommierte Kammerorchester wie das Südwestdeutsche oder das Folkwang Kammerorchester, die in der Regel das Eröffnungskonzert im Herbst gestalten. Daneben werden regelmäßig Streichquartette und Streichtrios verpflichtet. In den letzten Jahren traten zum Beispiel das Neue Leipziger Streichquartett und das Cuarteto Casals auf. Bekannte Komponisten wie Justus Frantz und Ilja Scheps trugen Klassiker der Klavierliteratur vor, während andere Pianisten wie Detlev Eisinger Gesprächskonzerte zu berühmten Klaviersonaten darboten oder Liederabende beispielsweise von Peter Ull-

Zugang und wird ebenfalls gut angenommen. Ein Schwerpunkt der letzten Jahre lag darüber hinaus in der bewussten Förderung regionaler Talente. In jeder Spielzeit wurde ein Spitzenensemble und/oder Komponist der Region mit großem Erfolg präsentiert. Ein weiteres Merkmal der Reihe in den letzten Jahren war die Aufnahme von im weitesten Sinne Cross-Over-Konzerten. In diesem Rahmen traten ebenfalls mit großem Erfolg das A-cappella-Ensemble Amarcord, das Alliage-Saxophon-Quartett und das Rastrelli Cello Quartett aus Russland auf, die zum Beispiel Jazz und Klassik miteinander verbanden. Grundsätzlich wird auf ein abwechslungsreiches Programm der Reihe geachtet, damit für jeden Geschmack etwas dabei ist. Aus diesem Grunde wurde auch

bereits intensiv an klassische Musik herangeführt werden. Preiswerte Eintrittskarten für das folgende Meisterkonzert sollen die Hemmschwelle weiter senken. So genannte „Schnupperabos“ zu ermäßigten Preisen für die letzten drei Konzerte eines Programmjahres werden regelmäßig angeboten und auch gut genutzt. Ein Großteil dieser neuen Abonnenten bleibt auch der Reihe im darauf folgenden Jahr treu. Der Kontakt zum teilweise langfristig verbundenen Publikum wird von den zuständigen Mitarbeitern der Volkshochschule sehr wichtig genommen. Rückmeldungen zu Programmen, Künstlerauswahl oder dem Konzertumfeld werden registriert und für die weitere Planung verwendet. Die neu gestaltete Stadthalle in Erkelenz, die verkehrs-



Die beiden letzten Konzerte des Programmjahres 2008/2009 werden von der Slowakischen Sinfonietta (Foto) mit der Geigerin Nurit Stark und dem Pianisten Cédric Pescia, sowie dem Trio con brio Kopenhagen bestritten.

reich begleiteten. Regelmäßig werden auch renommierte Ensembles der Alten Musik wie Movimento oder die Prager Madrigalisten eingeladen; auf der anderen Seite wird auch darauf geachtet, dass auch zeitgenössische und moderne Musik angeboten wird. Ein ausführliches und kostenloses Programmheft mit Erläuterungen zu den Werken und dem Werdegang der Künstler erleichtert den

auf übergreifende thematische Reihen bewusst verzichtet, damit keine Einseitigkeit in der Auswahl entsteht. In Zusammenarbeit mit der Kreismusikschule wird darüber hinaus in der Regel einmal jährlich ein Ensemble auch zu einer Meisterklasse für die Schüler der entsprechenden Klasse der Musikschule eingeladen. So sollen auch Jugendliche und Kinder

günstig für ein weites Einzugsgebiet liegt, bietet dafür den passenden Rahmen. Weitere Informationen zu den Meisterkonzerten gibt es unter der Telefonnummer 02452-134321.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Gelungene Synthese aus Hochkultur und Volksfest: das internationale Musik- und Theaterfestival KulturPur im Kreis Siegen-Wittgenstein

Von Andreas Schmidt,
Kulturbüro Siegen-Wittgenstein

Große Kultur mit niedriger Hemmschwelle für alle Alters- und Bildungsgruppen: Dass man ein Spitzen-Festival mit internationalem Anspruch auch mitten im Rothaargebirge äußerst erfolgreich veranstalten kann, beweist KulturPur vom 28.5. bis zum 1.6.2009 in seiner nunmehr neunzehnten Auflage: Drei weiße Zelttheater mit einer überdachten Gesamtfläche von 4600 Quadratmetern, rund 300 Künstler in 80 großen und kleinen Veranstaltungen und durchschnittlich 50.000 Besucher lassen die fünftägige Festivalzeit jedes Jahr zu kulturellen Feiertagen werden, die bundesweit ihresgleichen suchen.

Hier, auf einer Lichtung mitten im Wald, werden anspruchsvolle Theaterstücke umgesetzt, vor denen andere Zeltfestivals kapitulieren. Rockstars, deren Plakate sonst nur in London, Berlin oder New York die Stra-

bindung von internationalen Showgrößen, kostenlosem Rahmenprogramm für die ganze Familie und einer idyllischen Mittelgebirgslandschaft sorgt dafür, dass in den vergangenen Jahren Juliette Gréco, Gilbert

val auch hinter den Kulissen für einige bemerkenswerte „Einzigartigkeiten“: Zum Beispiel für Sponsoren, die dem Festival seit seiner Premiere vor 18 Jahren die Treue halten. Oder für ein Finanzierungskonzept,



Auch optisch ein Genuss: das internationale Musik- und Theaterfestival KulturPur

ßenränder zieren, treten bei Hilchenbach-Grund vor die Mikrofone und erreichen hier 3000 Menschen. Selbst Tanz ist ein Schwerpunkt in den grünen Wäldern Siegen-Wittgensteins: Beste europäische Kompanien wie das Nederlands Dans Theater richten auf der Ginsberger Heide die Weltpremiere ihrer neusten Produktion aus. Dabei macht den besonderen Reiz des Festivals noch etwas anderes aus: Natur ist bei KulturPur ständig anwesend und bewirkt bei Künstlern und Besuchern ein besonders heiteres und entspanntes Gefühl. Die Ver-

Bécaud oder Gary Moore genauso ihren Weg in den Rothaargebirgswald fanden wie eher experimentelle Produktionen à la „Die Operette ist tot“ – eine musikalische Revue mit Meret Becker und Herbert Feuerstein – oder die Produktion „AutoAuto“, die bereits 2004 als KulturPur-TopAct für Furore sorgte, aber erst jetzt in London oder Sydney zu sehen ist.

Neben großen Kulturereignissen in außergewöhnlichem Rahmen und einem Besucherandrang selbst bei anspruchsvollen Musik- und Theaterproduktionen steht das Festi-



Bei schönem Wetter pilgern viele tausend Besucher zu KulturPur auf den Giller und genießen Walkacts und Kleinkunst – auch speziell für Kinder.

das hauptsächlich mit Eintrittserlösen und Sponsoring auskommt. Besonders bemerkenswert ist wahrscheinlich auch, dass Kul-

turPur als einziges deutsches Zeltfestival komplett unter kommunaler Regie durchgeführt wird. Koordiniert und organisiert vom Macherteam des Kulturbüros Kreis Siegen-Wittgenstein ziehen hier auch die Kommunen der Region mit am Strang und steuern ihre jeweiligen Ressourcen bei. Und spätestens, wenn sich die ausnahmslos aus Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes zusammengesetzte Organisationscrew bei provokantem Theater, avantgar-

distischem Musical und ohrenbetäubendem Heavy Metal unter Beweis stellt, ist so mancher Beamtenwitz widerlegt. Durch dieses außergewöhnliche Zusammenspiel von Natur, Kultur und „öffentlichem Dienst“ konnte das Festival im vergangenen Jahr mit einem Besucherrekord zeigen (rund 60.000 Menschen fanden bei strahlendem Sonnenschein den Weg auf die Ginsberger Heide), dass es in den vergangenen 18 Jahren nichts von seiner Faszina-

tion eingebüßt hat. Mit einem besonderen Feingefühl bei der Programmauswahl, engagierten Organisatoren und nicht zuletzt mit den vielen Helfern, Förderern und Freunden wird sich regionale Kulturarbeit auch zukünftig an KulturPur messen können. Weitere Infos gibt es im Internet unter www.siwikultur.de.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01

Internationale Kunstakademie auf Burg Hengebach im Kreis Düren in den Startlöchern

Von Josef Kreutzer,
Pressesprecher des Kreises Düren



Es gibt viele gute Gründe, das Eifelstädtchen Heimbach im Süden des Kreises Düren zu besuchen: Der wald- und wasserreiche Nationalpark Eifel ist das einzige Großschutzgebiet dieser Art landesweit. Mitten in seinen naturbelassenen Buchenwäldern liegt die Abtei Mariawald, das einzige Kloster bundesweit, das von schweigenden Trappisten-Mönchen bewohnt wird, die ihre Gäste mit ihrer viel gerühmten Erbsensuppe stärken. Einmal im Jahr lockt die Kammermusikreihe „Spannungen“ des international renommierten Dürener Pianisten Lars Vogt ins Heimbacher Jugendstil-Kraftwerk. Ab dem Sommer 2009 wird die kleinste Stadt Nordrhein-Westfalens um eine weitere Attraktion reicher: Dann öffnet die Internationale Kunstakademie auf Burg Hengebach ihre Pforten. Mit ihr kehrt wieder Leben ein in die mittelalterliche Burg oberhalb der Rur.

Der Nationalpark Eifel hat dem Südkreis „Deine deutlich spürbare Belebung beschert. Mit der Kunstakademie wollen wir der Region nun zusätzlich einen kräftigen Impuls für Kunst, Bildung, Tourismus und Wirtschaft geben“, erläutert Landrat Wolfgang Spelthahn, Initiator des Großprojekts. Nach dem Vorbild der Kunstakademie in Bad Reichenhall soll Heimbach Künstler und Kunstinteressierte von nah und fern anziehen, mit allen positiven Nebenwirkungen für die Menschen in der Region. „Die Menschen werden gottlob immer älter, haben mehr freie Zeit, in der sie kreativ sein wollen“, prophezeite Landrat Wolfgang Spelthahn der Akademie eine Erfolgsgeschichte. Geplant ist ein qualitativ hochwertiger Akademiebetrieb mit einem breit gefächerten Angebot (siehe Info: Was wird gelehrt?). Es richtet sich an alle Menschen, die Interesse an Kunst und schöpferischem Tun haben. Ob sie bereits künstlerische Erfahrungen gesammelt haben oder nicht, ist dabei einerlei, ebenso wie Begabung, Bildung, Beruf und das Alter. Musische Früherziehung wird genauso zum Kursprogramm gehören wie die „Akademie für Ältere“, Klassen für Anfänger sind geplant, aber auch Meisterkurse. Kreativität wecken, fördern und vollenden, darum geht es. Renommierte Künstler unterschiedlichster Herkunft leiten die Kurse. Neben dem praktischen Tun haben Kunsttheorie und -geschichte ihren Platz.

Finanziert wird die Ausbildung durch die Gebühren der Teilnehmer. Der Anspruch, den die Internationale Kunstakademie Heimbach erhebt, ist hoch. Ver-

nierung im Jahre 2004 das Rheinische Landesmuseum in Bonn geleitet, das unter seiner Verantwortung zu dem erstklassigen Kunst- und Kulturhaus wurde, das es heute ist.



Idyllisch gelegen: Burg Hengebach, in der die Internationale Kunstakademie ihre Pforten öffnen wird

bunden ist er mit dem Namen Prof. Dr. Frank Günter Zehnder (siehe Interview). Der Kunsthistoriker hat zuletzt bis zu seiner Pensio-

Der designierte Künstlerische Leiter wird die Akademie von einem Büro auf Burg Hengebach aus leiten. Für den administrativen

Part hat Landrat Wolfgang Spelthahn mit Franz-Josef Hellwig, dem ehemaligen Leiter des Kreis-Kulturamtes, einen weiteren kompetenten Unruhestandler begeistert. „Im Rheinland gibt es noch kein derartiges Angebot. Schlägt man um Heimbach einen Bogen mit einem Radius von 200 Kilometern, so leben dort 23 Millionen Menschen“, ist Prof. Zehnder vom Erfolg des Projektes fest überzeugt.

Mitte Januar 2009 wurde der Trägerverein der Akademie gegründet. Ein Förderverein ist ebenfalls geplant. „Unser Ziel ist es, dass sich die Kunstakademie nach einer Anschubförderung finanziell selbst trägt“, sagt Landrat Wolfgang Spelthahn. 15 neue Arbeitsplätze sollen zunächst entstehen, auf lange Sicht aber noch weit mehr. Für die Gastronomie und Hotellerie um Bad Reichenhall war die Kunstakademie ein warmer Regen. Heimbachs Bürgermeister Bert Züll hofft auf das gleiche Wetter: „Toll, wenn wir vor allem die Zahl der Übernachtungsgäste deutlich steigern könnten.“

Rund zwei Millionen Euro soll der Umbau der Burg kosten. Finanziert wird er vom Kölner Investor Andre Marcone. „Wir sind seit 25 Jahren in diesem Geschäft und nun voller Erwartung, dieses Leuchtturmprojekt zu verwirklichen“, sagte er beim symbolischen Spatenstich im November 2008. Nach den Plänen des Heimbacher Architekten Peter Holdenried wird die Burg derzeit

Info

Was wird gelehrt?

Malerei (Aquarell, Öl, Acryl), Plastik und Skulptur (Ton, Stein, Holz, Eisen), Zeichnung (Kohle, Stift, Sepia etc.), Grafik (Linarschnitt, Holzschnitt, Radierung, Lithografie, Siebdruck etc.), Neue Medien (Fotografie, Video, Film), Performance (mit Darstellung, Wort, Tanz, Musik, Maske, Licht etc.), Stilgeschichte und Materialkunde (Vorträge/ Exkursionen)

passgenau umgebaut. Ateliers mit tollen Eifelblicken entstehen. Vom derzeit ebenfalls leerstehenden Hotel Burghof aus wird Burg Hengebach über vier Aufzüge stufenweise erschlossen. So gelangt man barrierefrei bis in den letzten Dachgeschossraum. Von der Gesamtfläche der Burg von 2150 Quadratmetern sollen rund 1300 auf den Akademiebetrieb entfallen, der Rest wird privat genutzt. Mensa, Restaurant, eine Weinstube und einige behindertengerechte Gästezimmer runden das Raumprogramm ab.

„Das neue Leben wird der Burg gut tun“, spricht der Architekt von „aktivem Erhalten“. Das Wahrzeichen der Stadt Heimbach

kommen, denn sie soll schließlich ein Ort der Kreativität, der Begegnung und des Austauschs und kein Elfenbeinturm sein.

Interview mit Prof. Dr. Frank Günter Zehnder:

Der Kunsthistoriker Prof. Dr. Frank Günter Zehnder, 70, lebt in Dürens Nachbarkreis Euskirchen und ist dem Kreis Düren eng verbunden, gehört etwa seiner Kunstpreis-Jury an. Voller Elan geht der designierte Künstlerische Leiter das Großprojekt Kunstakademie Heimbach an. Im Sommer 2009 sollen die ersten Kurse beginnen.

Herr Prof. Dr. Zehnder, welche Aufgabe haben Sie als designierter Künstlerischer Leiter?

Zehnder: Ich werde für die Inhalte des Lehrbetriebs verantwortlich sein, wähle die Dozenten aus. Mit Otmar Alt, Walter Dohmen, Herb Schiffer und Arno Schlader haben wir bereits vier im Kreis Düren bestens bekannte Künstler gewonnen. Die Riege muss natürlich sehr viel größer werden. Ich habe schon mit vielen anderen Künstlerinnen und Künstlern gesprochen und bekomme laufend Bewerbungen. Dass sich in Kürze in Heimbach etwas tut, hat sich bereits herumgesprochen.

Wie wählen Sie die Dozenten aus?

Zehnder: Wir wollen ein ganz breites Spektrum künstlerischer Entfaltungsmöglichkeiten anbieten, alle auf einem hohen künstlerischen und pädagogischen Niveau. Die Dozenten werden aus ganz Europa kommen: von Spanien bis zur Türkei. Unser Ziel ist es, die Akademie zu etablieren und ihr einen ausgezeichneten Ruf zu geben. Von ihr sollen kreative Impulse ausgehen.

Das hört sich sehr anspruchsvoll an ...

Zehnder: ... Nur keine Bange. Alle Menschen sind angesprochen: vom Vorschulkind bis zum Senior, vom Laien bis zum Meisterschüler, denn jeder Mensch hat schöpferisches Potenzial. Nicht alle sollen Künstler werden, aber jeder soll kreativ sein dürfen, denn das ist Grundvoraussetzung für unsere Entwicklung. Das kommt heute in unserem Alltag viel zu kurz. Ideen entwickeln, kreativ und produktiv sein, seinen eigenen, ganz persönlichen Weg suchen und finden – das spricht alle Menschen an, bereitet ihnen Freude. Diese Erfahrungen wirken sich auch in ihrem Alltag aus.

Was ist Kunst eigentlich?

Zehnder: Das lässt sich nicht exakt in einem Satz definieren. Was Kunst ist, bestimmen nicht die Kunsthistoriker, sondern die Künstler selbst. Natürlich spielt geistige und formale Qualität eine Rolle, es gibt Determinanten. Das Gespräch über den landläufig reichlich verwackelten Kunstbegriff wird unsere Arbeit ständig begleiten. Kunst ist ein pausenloser, spannender Prozess, in den sich jeder mit der ihm eigenen Ausdrucksform einbringen kann. Als Kunsthistoriker möchte ich die Besucher mit der historischen wie zeitgenössischen Dimension von Kunst bekannt machen. Ich möchte sie lehren, Kunst zu lesen und sie zu begreifen.

Wie wird die Akademie starten?

Zehnder: Rund 20 Kurse werden es zunächst sein. Wichtig ist, dass wir spannende Schöpfungsprozesse in der tollen Atmosphäre von Burg Hengebach hinbekommen. Es ist ein Geschenk des Himmels, dort kreativ sein zu dürfen. Das spricht sich schnell herum und zieht Kreise. Ich gehe davon aus, dass wir nach der Aufbauphase rund 100 Kurse anbieten. Wir holen die Kunstszene in den ländlichen Raum.

wird auch künftig größtenteils öffentlich zugänglich bleiben – das ist Programm. Besucher sind in der Akademie jederzeit will-

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



WasserEisenLand als industrie- kulturelles Netzwerk für Südwestfalen

Von Stephan Sensen,
Leiter der Museen des Märkischen Kreises

Was ist das WasserEisenLand? Und wo liegt es? Diese Wortschöpfung erinnert an das, was die südwestfälische Landschaft seit vielen Jahrhunderten prägt: Wasser und Eisen. Im Siegerland haben die Kelten bereits vor rund 2600 Jahren Eisen verhüttet. Ganz Südwestfalen stieg im 10. bis 13. Jahrhundert zu einem europäischen Zentrum des Eisengewerbes auf. Ab Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die Wasserkraft genutzt, um Eisen zu erzeugen, zu veredeln und zu verarbeiten. Bis heute prägt diese historisch gewachsene Konzentration der Arbeitsstätten auf die Täler die Siedlungsstruktur der südwestfälischen Region – oder, wie man auch sagen könnte: des WasserEisenLandes.

Im Jahr 1996 wurde der „Förderverein Märkische Straße Technischer Kulturdenkmäler e.V.“ gegründet. Dieser Name war lang und klang holprig. 2003 benannte man sich deshalb in „WasserEisenLand – Märkische Industriekultur“ um. Der Verein sowie die damit gemeinte Region umfassten zunächst nur das Gebiet des Märkischen Kreises, der Stadt Hagen und des südöstlichen Ennepe-Ruhr-Kreises. Folgerichtig waren diese kommunalen Gebietskörperschaften, einige kreisangehörige größere Städte und die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen von Beginn an Mitglieder, aber auch andere Institutionen, Unternehmen und Privatpersonen.

Die Gründung erfolgte auf Initiative engagierter Persönlichkeiten aus der Industrie und war ein Reflex auf die hohe Bedeutung der Industriekultur im märkischen Südwestfalen. Dort sind viele vor- und frühindustrielle „Fabrikskes“ erhalten geblieben. Das LWL-Denkmalamt für Westfalen hält sogar in der langfristigen Perspektive eine Einstufung dieser technischen Denkmalandschaft als Weltkulturerbe der UNESCO für möglich.

Seit seiner Gründung unterstützt der Verein die Industriekultur im märkischen Südwestfalen. Mit rund 25 ausschließlich ehrenamtlich agierenden Mitgliedern gehört WasserEisenLand zwar nicht zu den größten Vereinen, die sich in Nordrhein-Westfalen mit dem Thema Industriekultur beschäftigen, aber – aus Sicht des Landes – zu den aktivsten und effektivsten. Dies liegt daran, dass seine Mitglieder speziell qualifiziert sind und ihre Fachkompetenzen als Denkmalpfleger, Architekten, Museumsfachleute, Verleger, Grafiker, Öffentlichkeitsarbeiter, Touristiker, Wirtschaftsförderer, Industrieunternehmer und Gastronomiefachleute im Team zu einem ganzheitlichen Ansatz bündeln und in den Dienst der Weiterentwicklung der regionalen Industriekultur stellen.

Auf diese Weise unterstützt WasserEisenLand zahlreiche technische Kulturdenkmäler und Industrie- und Technikmuseen sowie industriekulturelle Arbeitsgemeinschaften der Region bei deren Arbeit. WasserEisen-

Land berät bei der Ideenfindung und Erstellung musealer Konzepte, begleitet die museumspädagogische Arbeit und hilft, die touristischen Infrastrukturen rund um die technischen Denkmäler zu verbessern. Auch unterstützt der Verein die Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation bei Aktionen und Werbemaßnahmen durch Beratung. Vor allem aber fördert er den Aufbau des industriekulturellen Netzwerks in der Region und die Einbindung dieses Netzwerks in überregionale Zusammenhänge wie die nordrhein-westfälische Industriekultur und die Europäische Straße der Industriekultur (ERIH).

In den ersten sieben Jahren seines Bestehens hat der Verein vor allem die Denkmäler und Museen dokumentiert und in Karten verzeichnet und publiziert. Nachdem diese Basisarbeit beendet war, konzentriert er sich seit 2003 auf die vernetzte Vermarktung der Highlights, zum Beispiel des Krenzer Hammers in Ennepetal, des LWL-Freilichtmuseums in Hagen, des Kaltwalzmuseums auf Schloss Hohenlimburg, des

Altena sowie der Luisenhütte Wocklum in Balve. Beispielsweise werben die Vereinsmitglieder jedes Jahr aktiv auf der Touristik-Messe Essen sowie auf den NRW-Tagen der Landesregierung für den Besuch des WasserEisenLandes, das heißt der Industriekultur im märkischen Südwestfalen. Vor allem aber wurde WasserEisenLand für die nordrhein-westfälische Landesregierung zum wichtigsten Ansprechpartner für die Industriekultur in der märkischen Region. So konnte WasserEisenLand 2003/04, gefördert mit nordrhein-westfälischen Mitteln für die Entwicklung und Pflege des Netzwerks Industriekultur, ein Marketingkonzept für die industriekulturellen „Leuchttürme“ beziehungsweise „Ankerpunkte“ im Märkischen Kreis entwickeln lassen. Ein wichtiges Ergebnis dieses Konzepts war die Feststellung, dass die herausragende technische Denkmallandschaft auch durch thematisch auf sie zugeschnittene kulturelle Veranstaltungen gefördert werden sollte.

Als Folge dieser Erkenntnis konnte der industrie-
kulturelle Festivalver-
bund



Die Luisenhütte Wocklum als Lichtkunstwerk von Jörg Rost bei „Luise heizt ein 2007“ – Teil des Festivalverbunds „Feuer & Wasser.Live in den Fabrikskes“

Museums Barendorf in Iserlohn, der Brenscheider Mühlen in Wiblingwerde, des Brem-ecker Hammers in Lüdenscheid, des Deutschen Drahtmuseums in Altena und der Burg

„Feuer & Wasser. Live in den Fabrikskes“ ins Leben gerufen werden. 2009 wird die Veranstaltungsreihe zum vierten Mal stattfinden. Die Partner sind das LWL-Freilicht-

museum in Hagen, das Museum Barendorf, der Bremecker Hammer und die Luisenhütte; für weitere Teilnehmer ist der Verbund offen. Gefördert wird die Festivalreihe vom Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Regionalen Kulturpolitik Südwestfalen.

2005 wurde, ebenfalls co-finanziert durch nordrhein-westfälische Fördermittel für die Industriekultur, ein professioneller Internetauftritt von WasserEisenLand erarbeitet, der aus Effektivitätsgründen komplett in den Kulturserver NRW integriert ist. Damit erhielt die Öffentlichkeitsoffensive des Vereins eine erste nachhaltige Plattform. 2006/07 erarbeitete und finanzierte WasserEisenLand Texte, Bilder und Layout, also die komplette Vordruckstufe der kulturtouristischen Broschüre „Das WasserEisenLand, Tourentipps, Technik-Erlebnisse von Ruhrgebiet bis Sauerland“ und veröffentlichte sie als Taschenbuch im renommierten Klartext-Verlag in Essen.

Im April 2008 erhielt der Förderverein WasserEisenLand den nur alle zwei Jahre vergebenen Kulturpreis des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Mit dieser Auszeichnung würdigte der LWL das nachhaltige ehrenamtliche Engagement des Vereins für die Industriekultur im märkischen Sauerland. Die Vereinsmitglieder sahen den Preis nicht als abschließende Würdigung ihres Engagements, sondern als Ansporn für die weitere Arbeit.

Von Frühjahr bis Sommer 2008 realisierte der Verein in Abstimmung mit dem nordrhein-westfälischen Ministerium für Bauen und Verkehr ein Beschilderungssystem für WasserEisenLand, das sich ansatzweise an den touristischen Hinweisschildern der Route der Industriekultur des Ruhrgebiets orientiert. Im ersten Schritt wurden die im Märkischen Kreis vorhandenen wichtigsten industriekulturellen Einrichtungen ausgeschildert. WasserEisenLand wird sich über die Schilder nachhaltig im Gedächtnis der Menschen verankern. Von diesem positiven Nebeneffekt einer touristischen Hinweisschilderung konnte schon die Route Industriekultur des Ruhrgebiets profitieren. Mittlerweile sieht sich WasserEisenLand auch selbst an einem Punkt, an dem das nordrhein-westfälische Ministerium für Bauen und Verkehr den Verein schon vor drei Jahren gesehen hatte. Damals kam der Vorschlag aus Düsseldorf, dieses industriekulturelle Netzwerk auf ganz Südwestfalen auszudehnen. Auf der letzten Mitglieder-

versammlung im Juni dieses Jahres wurde ein entsprechender Beschluss gefasst. Der Verein und das Gebiet werden sich zukünftig „WasserEisenLand – Industriekultur in Südwestfalen“ nennen.

Mitte September 2008 fand im Technikmuseum Freudenberg eine Tagung statt, auf der WasserEisenLand Vertretern der Industriekultur aus ganz Südwestfalen seine

der kognitiv noch emotional erreichen wird. Identität kann nur über gemeinsame Kultur und Geschichte generiert werden und funktionieren – und in diesem Sinne könnte WasserEisenLand auch einen Beitrag zur Regionale 2013 leisten.

Erreicht werden soll, dass WasserEisenLand überregional als vor- und frühindustriellen Gegenpart zur hochindustriellen Route der



Beispiel der touristischen Beschilderung von WasserEisenLand

(Fotos (2): Stephan Sensen, Märkischer Kreis)

Angebote vorstellte. Dort wurde die geplante räumliche Erweiterung einhellig begrüßt. Das zukünftige Vereinsgebiet entspräche damit dem Südwestfalen, wie es sich für die Regionale 2013 formiert hat, zuzüglich der Stadt Hagen und dem Ennepe-Ruhr-Kreis. Die Ausweitung auf ganz Südwestfalen gerade jetzt anzugehen, hat auch strategische Gründe: Sollte das Thema Kultur bei der Regionale 2013 eine Rolle spielen, insbesondere um die Menschen in der Region mit ins Boot zu holen, wäre das, was alle verbindet, die Industriekultur. Um dann gute Projekte zu entwickeln, muss die Region industriekulturell einheitlich aufgestellt sein.

Südwestfalen hat kein Problem mit seiner Leistungsfähigkeit, sondern eines mit seiner Wahrnehmbarkeit. Damit Südwestfalen als zusammenhängende Region von außen wie von innen wahrgenommen werden kann, muss es eine nachvollziehbare regionale Identität herausbilden. Dafür reicht es nicht aus, das gemeinsame wirtschaftliche Potenzial herauszustellen, da dieses viel zu abstrakt ist und deshalb die Menschen we-

Industriekultur des Ruhrgebiets wahrgenommen wird. Hier in Südwestfalen können die Menschen die Ursprünge der Industrie- und Gewerbegegeschichte sehen und sinnlich erleben –vom Erzbergbau über die Eisenverhüttung und die Produktion von Halbzeug bis hin zur Herstellung von Endprodukten für den Verbraucher. Und das in einer Region, die nicht nur eine bis zu 2600 Jahre alte Tradition des Eisengewerbes aufweist, sondern auch heute noch ein industriell dominierter Produktionsstandort ist. Die regionale Industriekultur würde durch die konsequente Vernetzung zum WasserEisenLand zum wichtigsten kulturtouristischen Faktor Südwestfalens. Dies ließe sich auch auf der Europäischen Ebene gut vermarkten. Gemeinsam mit dem ähnlich strukturierten Bergischen Land könnte sich WasserEisenLand dauerhaft als ERIH-Route „Täler der Industriekultur / Industrial Valleys“ etablieren.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01

Expedition Rhein-Berg

Von Susanne Bonenkamp, Kreiskulturreferentin des Rheinisch-Bergischen Kreises*



Der Rheinisch-Bergische Kreis mit den Städten und Gemeinden Bergisch Gladbach, Burscheid, Kürten, Leichlingen, Odenthal, Overath, Rösrath und Wermelskirchen zeichnet sich durch Nähe und Distanz zu den Oberzentren Köln/Bonn, Düsseldorf und Wuppertal aus. Seine circa 280.000 Einwohner kennen das kulturelle Angebot des Ballungsgebietes gut – sei es, dass sie in den Großstädten arbeiten oder durch relativ günstige Verkehrsverbindungen die Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten nutzen. Natürlich gibt es eine differenzierte Infrastruktur vor der Haustür, doch sie muss sich gegen die opulente Auswahl jenseits der Kreisgrenzen behaupten. Die Großstädter assoziieren mit Rhein-Berg landschaftliche Idylle, den Tagesausflug in der Nähe – 20 Kilometer vom Kölner Dom – und attraktives „ländliches“ Wohnen auch für junge Familien.

Im Unterschied zu anderen Kreisen ist der Rheinisch-Bergische Kreis nicht Träger von Einrichtungen wie Museen, Volkshochschulen oder Musikschulen. Dennoch kann er ein vielseitiges eigenständiges Kulturangebot offerieren, das nicht in Konkurrenz zu den kreisangehörigen Kommunen steht. Im Gegenteil orientieren sich die Aktivitäten des Kulturbüros daran, das Engagement in der Region zu unterstützen, zu ergänzen und zu vernetzen. Die Basis dazu ist ein guter Kontakt zu den Akteuren vor Ort, seien dies Künstler, Vereine, Institutionen oder private Initiativen.

Vor diesem Hintergrund veranstaltet das Kulturbüro des Rheinisch-Bergischen Kreises jährlich Kinderchortreffen, Geschichtstagungen, Kunstausstellungen, Autorentreffen und vieles mehr. Es ist Ansprechpartner und Initiator für Projekte im Rahmen der Regionalen Kulturpolitik des Landes NRW, für das Programm „Kultur und Schule“ oder Förderungen durch den Landschaftsverband Rheinland.

Das Kulturbüro macht Veranstaltungen, welche die Kooperation auf Kreisebene fördern, zum Beispiel das „Gitarissimo“. Hinter dem Titel verbirgt sich ein eintägiger Workshop für Gitarrenfans aller Altersgruppen, an dem alle Musikschulen mitarbeiten. Gleichzeitig gibt es Projekte in Zusammenarbeit mit Partnern jenseits der Kreisgrenzen wie dem Oberbergischen Kreis sowie den Städten Leverkusen und Solingen. Hier ist die Rhein-Berg-Idee „bergischgruen.de“ zu nennen, die 2008 in ihrer dritten Staffel (2005 und 2006) mit großem Erfolg Vorträge und Exkursionen zum Thema „Unternehmerwillen/Unternehmervillen“ anbot. Die Publikation dazu erscheint im Herbst 2009, für 2010 steht die Verkehrsgeschichte der Region auf dem Programm (siehe auch www.bergischgruen.de).

* Susanne Bonenkamp ist seit 1989 Leiterin des Kulturbüros des Rheinisch-Bergischen Kreises. Für „FORUM OSTWEST“, das in zweijährigem Turnus Kulturprojekte mit Polen und seinen Nachbarn vorstellt, wurde Susanne Bonenkamp 1997 mit dem Kavalierskreuz des Verdienstordens der Republik Polen ausgezeichnet.

Drei Akzente der Kulturarbeit des Rheinisch-Bergischen Kreises sollen hier besonders vorgestellt werden:

Im Juni 2009 findet das IX. FORUM OSTWEST statt, das für „Kulturprojekte mit Polen + seinen Nachbarn“ – so der Untertitel –

können. Die vielen Kontakte und eingeübten Kooperationen, wie sie oben beschrieben wurden, machen dies möglich (siehe auch www.forum-ostwest.de). FORUM OSTWEST genießt in Polen einen hohen Stellenwert.

Im Jahre 2008 wurden zwei neue Aktionsfelder erschlossen. Die Initiative „Scholl op



Ein voller Erfolg: der eintägige Workshop für Gitarrenfans aller Altersgruppen „Gitarissimo“

steht. Seit seiner Premiere 1992 widmete FORUM sich in zweijährigem Turnus ausschließlich Polen. Seit 2005 werden auch die Nachbarländer thematisiert. Nach Tschechien und der Slowakei rückt diesen Juni Litauen in den Mittelpunkt. Die zahlreichen persönlichen Begegnungen führten zu einem regen Austausch insbesondere bildender Künstlerinnen und Künstler, so zum Beispiel einer Ausstellung in der renommierten Krakauer Kunsthalle „Bunkier sztuki“ im September 2001. Der Grundgedanke ist, Kultur als Medium individueller Begegnungen zu sehen, um möglichst unterschiedliche Zielgruppen und Sparten integrieren zu

jök“ – Schule unterwegs“ lädt die Grundschulen im Kreis ein, kulturelle Identifikationsorte in Rhein-Berg kennen zu lernen. Der Altenberger Dom, das Rheinische Industriemuseum des Landschaftsverbands Rheinland „Papiermühle Alte Dombach“, das Schulmuseum Katterbach und das Museum für Handwerk, Bergbau und Gewerbe in Bergisch Gladbach werden von der Schule aus mit dem Bus angefahren und unter kundiger Führung entdeckt. In gewisser Hinsicht muss man Rhein-Berg als Flächenkreis sehen, dessen Infrastruktur auf eine gute Erreichbarkeit der Oberzentren ausgerichtet ist. Eine Exkursion gerade der

ländlich gelegenen Schulen zu einem der genannten Ziele ist mit dem ÖPNV allein zeitlich nicht realistisch. Dank der Unterstützung verschiedener Förderer konnte ein Gutscheineheft aufgelegt

weitere Heft, also 125 bis 100 Euro. Bereits 44 Gutscheinehefte wurden bisher verkauft. Gerade die kleineren Grundschulen in den nördlichen Kommunen machen von „Scholl op jöck“ Gebrauch. Selbstverständlich wird



Bei der „Expedition Heimat“ lernen Jahr für Jahr Tausende ihren Kreis besser kennen.

werden, das die Schulen für 150 Euro kaufen und damit Eintritte, Führungen und Bustransfer erhalten. Je mehr Hefte eine Schule erwirbt, desto preiswerter ist das jeweils

das Angebot in 2009 erneuert und bei entsprechender Resonanz für weitere Ziele und eventuell für die Sekundarstufe I fortgeschrieben. Bevor dies geschieht, ist zuerst

die Entwicklung nach dem viel versprechenden Start in diesem Schuljahr zu beobachten.

„Expedition Heimat“ greift den europäischen Tag des offenen Denkmals auf. Acht Themen wurden für die acht Kommunen des Kreises definiert, die nach und nach durch alle Städte und Gemeinden rotieren. So werden Motivfelder wie „Kirchen, Klöster und Kapellchen“ oder „Freiherren, Fürsten, Fabrikanten“, um nur diese beiden beispielhaft zu nennen, nach dem achten Mal in acht Variationen durchgespielt sein. An der ersten „Expedition Heimat“, am zweiten Sonntag im September 2008, nahmen fast 3000 Besucher aus der Region teil. Das dezentrale Programm stellte von 11.00 bis 18.00 Uhr nicht allein die unterschiedlichen Schauplätze vor. Mittelalterliche Musik, Wanderungen, Handwerksdemonstrationen und Aktionen für Kinder ergänzten inhaltlich passend die Führungen und Erkundungen vor Ort. Am 13. September 2009 dreht sich das Themenkaleidoskop weiter und präsentiert den Rheinisch-Bergischen Kreis in einem anderen Bild (siehe auch www.expedition-heimat.de).

Programme und weitergehende Informationen stellt das Kulturbüro gern zur Verfügung: Telefon 02202/132770 beziehungsweise per E-Mail an kultur@rbk-online.de.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01

Kreis Gütersloh: Feierliche Gründung der Peter-August-Böckstiegel-Stiftung – künstlerischer Nachlass des bedeutenden Expressionisten dauerhaft gesichert



Von Jan Focken und Thomas Kuhlbusch, Kreis Gütersloh

Als Peter August Böckstiegel im März 1951 im Alter von 62 Jahren verstarb, hinterließ er seiner Frau Hanna, der Schwester seines Freundes Conrad Felixmüller, ein einzigartig gestaltetes Künstlerhaus und einen umfassenden künstlerischen Nachlass. Ölgemälde, Aquarelle, Pastelle, Zeichnungen, Druckgrafiken und eine Vielzahl von dekorativen Werken, wie Skulpturen, Mosaiken und Reliefs aus allen Schaffensperioden vermitteln in dem von Böckstiegel selbst gestalteten Künstlerhaus in Arrode (Werther/Westf.) einen einmaligen und authentischen Ein- und Überblick in sein meisterliches Schaffen.

Hanna Böckstiegel und die gemeinsamen Kinder Sonja und Vincent setzten – der außerordentlichen Bedeutung ihres Mannes beziehungsweise Vaters bewusst – zeitlebens alles daran, dieses künstlerisches Lebenswerk in seiner Einmaligkeit und Authentizität zu erhalten. Entsprechend dem letzten Willen von Sonja und Vincent Böckstiegel, die beide kinderlos und unverheiratet verstarben, gründete der Kreis Gütersloh am 18.12.2008 die Peter-August-Böckstiegel-Stiftung. Im Rahmen einer Feierstunde in Werther überreichte Regierungspräsidentin

Marianne Thomann-Stahl vor rund 120 geladenen Vertretern aus Kultur, Wirtschaft und Politik die Stiftungsurkunde für die Peter-August-Böckstiegel-Stiftung an Landrat Sven-Georg Adenauer. Aufgabe der mit 2,7 Millionen Euro ausgestatteten Stiftung wird es sein, das künstlerische Lebenswerk zu bewahren und öffentlich zugänglich zu machen. Dr. Ernst-Gerhard Güse, Direktor der Museen der Stiftung Klassik Weimar und Vorsitzender des Kuratoriums der nun gegründeten Stiftung, stellte in seinem Festvortrag „Die tragende Erde und die weite des Him-

mels“ fest, dass Böckstiegels Bedeutung nicht unter der des weit bekannteren August Macke zu sehen sei. Während Macke eine Entwicklung genommen habe, die ihn von seiner westfälischen Heimat entfernt habe, sei Böckstiegel während und auch nach seiner Zeit an der Königlich Sächsischen Kunstakademie seiner westfälischen Heimat und den dort lebenden Menschen zeitlebens auch in seinem künstlerischen Schaffen eng verbunden geblieben. Aus Böckstiegels Bewunderung für „die lodernde Flammenschrift des van Gogh’schen Geis-

tes“ und beeinflusst von den Werken Gauguins und Munchs seien aus diesen Begegnungen Gemälde entstanden, die Ausdruck jener Überwältigung gewesen seien, die sich



Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl überreichte Landrat Sven-Georg Adenauer die Anerkennungsurkunde für die Peter-August-Böckstiegel-Stiftung.

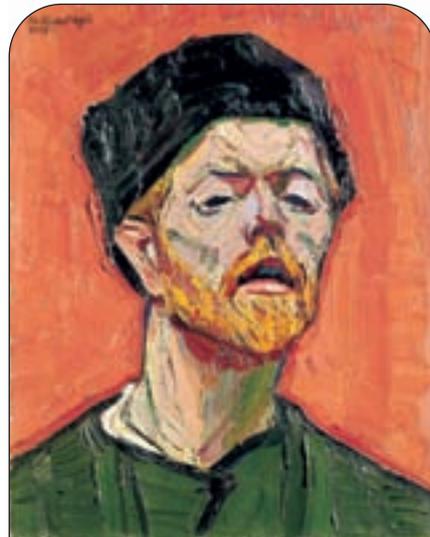
(Foto: Focken)

im Übrigen nicht nur für Böckstiegel sondern für die Künstlergeneration der Expressionisten in Deutschland überhaupt ergeben habe. Die Spuren des van-Gogh-Erlebnisses seine allenthalben in seinem Werk zu finden, wobei Böckstiegel stets zu einer eigenständigen Ausdrucksweise gefunden habe.

Damit die Stiftung das bedeutende künstlerische Lebenswerk Böckstiegels erhalten und präsentieren kann, brachten der Kreis Gütersloh eine Million Euro, die Stadt Werther 500.000 und die westfälisch-lippischen Sparkassen, der Böckstiegel-Freundeskreises sowie Privatpersonen und Unternehmen rund 1,2 Millionen Euro in die Stiftung ein. Zudem wird nahezu der gesamte zum Nachlass gehörende Bestand an Kunstwerken durch den Kreis Gütersloh mit finanzieller Unterstützung des Landes und des Landschaftsverbandes und mit Eigenmitteln des Kreises konserviert und restauriert in die Stiftung eingebracht werden.

Dem Kuratorium der Stiftung gehören als Vorsitzender der Direktor der Museen der Klassik Stiftung Weimar, Dr. Ernst-Gerhard

Güse, als stellvertretender Vorsitzender Landrat Sven-Georg Adenauer (Kreis Gütersloh), als Vertreterin des Landschaftsverbandes Dr. Barbara Rüschoff-Thale (Landesrätin für Kultur), als Vertreter des Landesmuseums Münster dessen Direktor Dr. Hermann Arnold, als Vertreterin der Stadt Werther Bürgermeisterin Marion Weike, die stellvertre-



Böckstiegels „Selbstbildnis“, 1919

tende Direktorin der Kunsthalle Bielefeld, Dr. Jutta Hülsewig-Johnen (P.A. Böckstiegel-Freundeskreis), der Vorsitzende des P.A.

tor des Landesmuseums Münster, Dr. Erich Franz, als stellvertretendem Vorsitzenden und dem Geschäftsführer Thomas Kuhlbusch (Kreis Gütersloh).

Werke aus der Sammlung der Stiftung gibt es im Jahr 2009 nicht nur im Peter-August-Böckstiegel-Haus in Werther, sondern unter dem Titel „Menschenbilder – Peter August Böckstiegel (1889 – 1951) – Ein Maler des späten Expressionismus“ ab dem 22. März 2009 auch in einer Ausstellung des Landschaftsverbandes-Lippe in Wilhem-Morgner-Haus in Soest zu sehen. Zudem beteiligt sich die Stiftung mit seiner Sammlung an dem geplanten diesjährigen „Jahr der Grafik“, mit dessen Hilfe ein breites öffentliches Interesse an den grafischen Sammlungen in NRW geweckt werden soll.

Dass das künstlerische Lebenswerk Böckstiegels eines Tages nicht nur in Ausstellungen und im Böckstiegel-Haus, sondern in idealen Räumlichkeiten zu sehen sein werden, daran ließ Landrat Adenauer keinen Zweifel: Man müsse die einmalige Chance nutzen, die Arbeiten Böckstiegels in einem Erweiterungsbau in unmittelbarer Nähe zum Böckstiegel-Haus einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Unterstützung, auch finanzieller Art, stellten sowohl Staatssekretär Günter Kozłowski als Vertreter des Landes und als auch Dr. Wolfgang Kirsch als Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Aussicht.



Das Böckstiegelhaus in Arrode/Werther. Es gehört ebenso zum Nachlass wie rund 1300 Werke des Expressionisten Peter August Böckstiegel.

(Foto: Focken)

Böckstiegel-Freundeskreises, Dr. Jan Honsel, der Direktor der Kreissparkasse Halle, Hartwig Mathmann, und Wolfgang Meyer-Stork (P.A. Böckstiegel-Freundeskreis) an. Der Vorstand besteht aus der ehemaligen Landtagsabgeordneten und ehemalige Landrätin des Kreises Gütersloh, Ursula Bolte (P.A. Böckstiegel-Freundeskreis) als Vorsitzende, dem stellvertretenden Direk-

Zur Person Peter August Böckstiegel

Peter August Böckstiegel wurde 1889 in Werther (Arrode) geboren. Seine Eltern waren Kleinbauern und Leineweber. Das karge bäuerliche Umfeld, in dem er aufwuchs, und die westfälische Landschaft prägten ihn zeitlebens. Nach seiner Schulzeit begann

er eine Maler- und Glaserlehre, von 1907 bis 1913 besuchte er die Handwerker- und Kunstgewerbeschule. 1913 beginnt er ein Studium an der königlichen Sächsischen Akademie der bildenden Künste in Dresden – die sächsische Metropole wird seine zweite Heimat. In Dresden lernt er Conrad Felixmüller kennen, mit dem er durch eine lebenslange Freundschaft verbunden bleibt und dessen Schwester Hanna er 1919 heiratet. Im gleichen Jahr schließt er sich der „Dresdner Sezession, Gruppe 1919“ an, zu der unter anderem Felixmüller, Otto Dix und Oskar Kokoschka gehören. Mit Kriegsende kehrt er zurück nach Werther, fortan verbringt er bis 1945 die Sommermonate in Arrode, die übrige Zeit in Dresden. Im Jahr 1921 erhält er ein „Ehrenzeugnis mit dazugehörendem Geldpreis“, weil ihm, dem preußischen Bürger, der „Große Sächsische Staatspreis“ nicht verliehen werden konnte. Im Jahr 1929 beginnt Böckstiegel auch plastisch zu arbeiten, die Albrecht-Dürer-Stiftung Nürnberg gewährt ihm 1930 ein als „Dürer-Preis“ bezeichnetes Stipendium. Unter den Nationalsozialisten verschlechtern sich die Arbeitsbedingungen für Böckstiegel gravierend: Er wird zwar nicht mit einem Malverbot belegt, jedoch werden zahlreiche seiner Gemälde aus öffentlichen

Sammlungen beschlagnahmt, einige werden zerstört. Den größten Verlust muss er jedoch bei der Bombardierung Dresdens am 13. und 14. Februar 1945 hinnehmen: Sein Dresdener Atelier wird zusammen mit nahezu allen darin befindlichen Werken vollkommen zerstört. Böckstiegel kehrt daraufhin ganz nach Arrode zurück und richtet sich ein neues Atelier in seinem Haus an der Schloßstraße ein. Am 22. März 1951 stirbt Böckstiegel. Er liegt auf dem Friedhof in Werther begraben. Nach seinem Tod kümmert sich zunächst seine Frau Hanna († 1988) um das künstlerische Vermächtnis, später seine beiden Kinder Sonja († 2005) und Vincent († 2007).

Die Sammlung

Nur wenige Nachlass-Stiftungen sind in der glücklichen Lage, das komplette druckgrafische Werk des Künstlers zu besitzen und zudem über einen Löwenanteil des Œuvres auf Papier, wie Aquarelle, Pastelle und Zeichnungen sowie Ölgemälde und eine Vielzahl von dekorativen Werken, wie Skulpturen, Mosaiken, Reliefs und farbig gestalteten Fenstern zu verfügen. Der künstlerische Nachlass umfasst über tausend Werke. Teile eines derartigen Œuvres zudem in einem

Künstlerhaus von einmaliger Authentizität präsentieren zu können, ist nur wenigen Institutionen vergönnt. Das von Böckstiegel selbst gestaltete Künstlerhaus in Arrode verdankt diese Fülle der Witwe und den Kindern des Künstlers, die über Jahrzehnte das Werk des Gatten und Vaters auch in schwierigen Zeiten zusammengehalten haben. Nur daraus erklärt sich, dass dem Besucher heute ein nahezu vollständiger Überblick über das Gesamtwerk gestattet werden kann.

Info:

Das Peter-August-Böckstiegel-Haus an der Schloßstraße 111 in 33824 Werther (Westf.) kann ganzjährig nach Voranmeldung im Rahmen von Führungen besichtigt werden. Zudem gibt es museumspädagogische Angebote. Anmeldungen werden per Telefon unter 0251/121237 oder per E-Mail unter info@kulturfeld.com angenommen. Spendenkonto: Konto-Nr. 69 38 38 bei der Kreissparkasse Halle (BLZ 48051580)

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Zehn Jahre Sauerland-Herbst – eine Erfolgs-Story

Von Dr. Johanna Junk, freie Journalistin, Mitarbeiterin im Sauerland-Herbst 2008

„Weltklasse-Festival im Land der tausend Berge“, „Familienfest der Blechblas-Elite“, „Brass-Gipfel mit Gaumenkitzel“, „Eröffnungskonzert mit Tiefgang: 300 Meter unter Tage“, „Bläser-Nachwuchs spielt mit Weltgrößen“, „Konzert im Kurbad: Jazz am Pool“, „Edles Blech in der Benediktinerabtei“, „Mehr als 5000 Karten schon im Vorverkauf vergeben“, „Blech trifft auf Blech: Posaunen im Autohaus“ oder auch „Purer Genuss für Zunge, Augen, Ohren“ – die Schlagzeilen sprechen für sich.

Sie spiegeln zehn erfolg- und erlebnisreiche Jahre im „Sauerland-Herbst“ wider. Eines der größten Blechbläser-Festivals der Welt feiert 2009 Jubiläum. In der speziellen Konzeption, die Musikalisches und Kulinarisches in außergewöhnlichen Räumen zu einem ganz besonderen Erlebnis verbindet, ist es einzigartig nicht nur in Deutschland. Auf bisher insgesamt rund 150 Konzerte mit über 70 Künstlern und Ensembles aus 15 Nationen und über 40.000 Besuchern können die Veranstalter verweisen. Eine stolze Bilanz für die „Macher“, den Fachdienst Kultur/Musikschule des Hochsauerlandkreises und die ganze Region, aber auch ein erfreuliches Beispiel für die fruchtbaren Auswirkungen der regionalen Kulturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen, die Projekte wie dieses durch ihre Zielsetzung anregt und durch Förderung möglich macht.

Alles begann mit „Köpfen, Töpfen und Räumen“. 1999 erfolgte ein gemeinsames „Brainstorming“ der im HSK äußerst aktiven Kul-

tur- und Wirtschaftsstrategen hinsichtlich der entscheidenden Frage: Auf welche Weise könnte sich die Region als „gewachsene



Früh übt sich: das Sonus Brass Kinderkonzert

Kulturregion innerhalb Europas profilieren und ihre Attraktivität nach innen und außen stärken“ (NRW Förderzielkatalog). Nicht erst seit Orkan „Kyrill“ hat man im Sauerland eine gewisse Übung mit „Stürmen“, und wie sich zeigte auch mit Geistesblitzen: Bald standen einige Eckdaten fest: Was den Aspekt „vorhandene kulturelle Ressourcen bündeln und vernetzen“ betraf, so sollte das zu planende Projekt etwas mit Musik und noch genauer mit Blasmusik zu tun haben, insofern es gerade die über hundert örtlichen Musikvereine sind, in denen viele Gemeinden und Dörfer auch nach den Zeiten der Strukturreform ihre Identität bewahrt haben, sich andererseits aber auch in größeren Verbänden und in Kontakten zu Partnergemeinden „über den Kirchturm hinaus“ orientieren. Was den Punkt „kulturelle Aktivitäten verbessern und sichern“ anging, konnte man sich ein Projekt mit der Kom-

sich als außerordentlich produktiv erweisen sollte – „Köpfe, Töpfe, Räume“. Das hieß: die „Köpfe“ namhafter Künstler und Ensembles ins Sauerland holen, die „Töpfe“ der hiesigen, hervorragenden Gastronomie mit internationalen Spezialitäten füllen, die „Räume“ der spannenden, historischen Architekturlandschaft des Sauerlands als Konzertsäle nutzen.

Georg Scheuerlein, Fachdienstleiter Kultur/Musikschule erarbeitete mit seinem hochmotivierten Team ein Vorkonzept samt Finanzierungs- und Marketingplan und gab dem Kind einen Namen. Voilà – die Idee „Sauerland-Herbst“ als zukünftig größtes Blechblasfestival der Welt hatte glücklich das Licht der heimischen Bergwelt erblickt. Er würde bieten: führende internationale Blechbläser, den 1. internationalen Wettbewerb für Jugendblechblasensembles, öffentliche Workshops auf internationalem Niveau, kulinarische Köstlichkeiten und das alles in interessanter Architektur, historischen oder modernen Räumen, die zum Klingen gebracht werden würden. Man versprach sich, dass die Konzerte bei den zahl-

paradies“ mit einem absoluten kulturellen Highlight glänzen. Um diese positiven Effekte zu erzielen, musste das Projekt – das war von Anbeginn klar – auf Dauer angelegt sein.

Es gab grünes Licht von allen Seiten und damit begann naturgemäß eine Phase fiebriger Geschäftigkeit, um dieses vielversprechende Kind regionaler und kommunaler Kulturpolitik bis zum Oktober 2000 in ganzer (Klang-)Schönheit ins Scheinwerferlicht treten zu lassen und dafür zu sorgen, dass es als würdiger Vertreter der sprichwörtlichen sauerländischen Gastlichkeit eine gute Figur machte. Es mussten dafür zwar nicht gerade Berge versetzt werden, aber organisatorisch gab es ein wahres Gebirge an Aufgaben zu bewältigen. Dank der versierten künstlerischen Leitung von Georg Scheuerlein und des rührigen Organisationsteams um Wolfgang Meier gelang das bestens.

Am 8. Oktober 2000 hieß es: „Vorhang auf fürs Weltklasse-Blech“. Von der Eröffnungsfanfare bis zum letzten Ton 14 Tage später war der Presse-Tenor einstimmig: „Brass Festival 2000 begeistert das Sauerland.“ Mit über dreitausend Besuchern in sieben, teils sehr ungewöhnlichen Konzerten (etwa im Kur- und Freizeitbad am Beckenrand), einem international besetzten Workshop mit 30 jugendlichen Blechblas-Eleven, einem vielbeachteten Wettbewerb und einem weit hallenden Echo positiver Resonanz war Georg Scheuerleins strategisch glänzend durchgeplantes Konzept mehr als aufgegangen. Der Prototyp hatte sich „Renner“ erwiesen – die zahlreichen Sponsoren waren überzeugt: Startschuss für die Produktion.

2001: Da ist der Sauerland-Herbst schon Tradition. Das zweite „Blechbläser-Fest der Superlative“ (Schlagzeile) bot nun zehn Konzerte, Workshop und Nachwuchswettbewerb. Viele gute Ideen wurden beibehalten: so etwa die Konzerte, in denen sich hochqualifizierte heimische Brass-Ensembles präsentieren und die neben den Stars der Weltspitze durchaus bestehen können. Wieder war viel Abenteuer dabei: Das Eröffnungskonzert spielte sich 300 Meter unter Tage im Besucherbergwerk in Ramsbeck ab. 15 Prozent mehr Besucher als im Vorjahr und begeisternde Bilanzen signalisierten deutlich: Bahn frei für Sauerland-Herbst 2002. Der riss nun souverän alle Messlaten der Vorjahre: 6500 Besucher in 16 Konzerten und ein in Rekordzeit ausgebuchter Workshop. Der Fortgang der Erfolgstory zeichnet sich schon ab: jährlich wachsende Konzert- und Besucherzahlen, ab 2003 werden der großen Nachfrage wegen drei verschiedene Workshops angeboten, seit 2005 gibt es vier „Brass- und Percussion-Seminare“.

Immer wieder wurden neue Elemente eingeführt: So gibt es seit 2005 als echtes Glanz-



Haste Töne: Bozen Brass begeisterte 2008 das Publikum.

ponente „Fortbildungsangebote“ vorstellen. Laut Vorgabe sollten nun idealerweise auch noch Bereiche wie Stadtentwicklung, Tourismus, Wirtschaft, Denkmalschutz integriert werden, um auf diesem Weg neue Partner für den Kultursektor zu gewinnen. Abt Stephan Schröer von der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede prägte in diesem Planungsstadium eine Formel, die

reichen aktiven Profi- und Amateur-Musikern der Region auf großes Interesse stoßen und die Workshops einen gehörigen Motivationsschub auslösen würden. Der „Standort Sauerland“ könnte sich durch die Ausrichtung eines international relevanten Musik-Festivals einmal mehr als „charmante Mittelgebirgsregion auf Zack“ präsentieren und touristisch als „Wander-

stück die Kinderkonzerte, die den lieben Kleinen auf virtuose, intelligente und vor allem unschlagbar unterhaltsame Weise Freude an guter Musik vermitteln. Die Kinder können auf einmal nicht genug bekommen – von Blechbläsern. Und Erwachsene ebenso.

Brass (CAN), Das Rennquintett (D), Gansch and Roses (A), HR-Brass (D), James Morrison (AUS), Joo Kraus (D), Jens Lindemann (CAN), Mnozil Brass (A), Nils Landgren (S) & NDR Big Band (D), Pro Brass (A), St. Louis Brass Quintet (USA), RCO Brass (NL),



Langer Atem: Pro Brass zog die Gäste in seinen Bann.

Der „Sauerland-Herbst“ ist längst zu einem Aushängeschild der Region geworden. Eine ganz spezifische, original sauerländische Festivalkultur hat sich herausgebildet: diese unverwechselbare Mischung aus Bodenständigkeit und Weltoffenheit, aus Traditionspflege und Mut zur Innovation. Das spiegelt auch die beachtliche Liste prominenter Künstler und Ensembles, die es bisher im „Herbst“ ins Sauerland gezogen hat – aus allen Ecken der Erde und nicht selten direkt von den legendären Bühnen der Metropolen: frisch von der Ruhr-Triennale oder der Carnegie-Hall in New York: Berlin Philharmonic Brass Ensemble (D), Canadian

Bozen Brass (I), West Lothian Schools Brass Band (UK), Elbtone Percussion (D – „Blech“ kann man schließlich auch virtuos „schlagen“). Schon die kleine Auswahl zeigt: Seit zehn Jahren versammelt der Sauerland-Herbst eine Crème de la Crème der weltweiten Musik-Szene. Und das Publikum weiß es zu schätzen – genauso wie die freundliche, kompetente Betreuung durch ein spürbar blechblasbegeistertes Organisationsteam.

Geistreich und entspannt, nicht selten humorvoll, aber dennoch höchsten Ansprüchen gerecht werdend präsentiert der Sauerland-Herbst eine herbstbunte Vielfalt an

Stilen, Epochen und Genres der Musik: Bewährtes, Berühmtes, Populäres, Fetziges in allen Facetten, frei nach dem Motto: Blech kann alles. Und dazwischen gedeihen auch mal ganz kuriose Sumpflüthen der Bläser-Szene (sogar ausgewachsene Alphörner wurden schon mehrfach gesichtet).

Die Künstler genießen merklich die Atmosphäre begeisterter Aufnahmebereitschaft. Sie sind überall willkommen – Firmen scheuen keinen Aufwand, Industriebauten zum Konzertsaal „umzubauen“. Dörfer, Städte, Gemeinden fühlen sich geehrt, „Raum“ für das Festival anbieten zu können. Kirchen, Museen, Schlösser, Galerien, historische und brandneue Fabrikhallen, Bergwerke, Autohäuser, Kurbäder – keine Tür bleibt den faszinierenden Klangwelten des Blechs verschlossen.

Aus gutem Grund fragte einmal ein Posunist augenzwinkernd das Publikum: „Sitzen Sie gut?“ Und wenn das Konzert mitten in den Produktionshallen eines großen Sitzmöbelherstellers stattfindet, ist das eine mehr als berechtigte Frage. Es „saß“ übrigens alles „wie angegossen“ an diesem Abend: die Töne, die musikalischen und verbalen Pointen, das Programm, die Kürbis-Steinpilz-Ravioli in der Pause – und natürlich auch die Zuhörer auf den hausgemachten Stühlen. Und trotzdem hielt es das Publikum nicht auf den Sitzen: Standing Ovations für ein Super-Konzert. Die Künstler revanchierten sich mit zündenden Zugaben: Das ist typisch Sauerland-Herbst – und bleibt es hoffentlich auch so für die nächsten zehn Jahre.

Weitere Informationen zum Sauerland-Herbst erhalten Sie unter www.sauerland-herbst.de oder beim Hochsauerlandkreis Fachdienst Kultur/Musikschule Wolfgang Meier
Steinstr. 27
59872 Meschede
Tel. 0291/941270
Fax: 0291/9426190
E-Mail: kulturbuero@hochsauerlandkreis.de

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Neanderland-Biennale im Kreis Mettmann

Von Volker Freund,
Leiter des Amtes für Schulen, Kultur und
Behindertenförderung im Kreis Mettmann

Zum vierten Mal findet 2009 im Kreis Mettmann die *neanderland*-Biennale statt; eine Gemeinschaftsveranstaltung des Kreises mit seinen zehn Städten. Dass dieses Kulturfestival in ununterbrochener Reihenfolge seit dem Jahr 2003 möglich war, ist keineswegs selbstverständlich.

Neanderland-Biennale im Kreis Mettmann – was liegt näher, als den Namen dieses Kulturereignisses mit dem bekanntesten Kultur-Ort unserer Region, dem Neandertal in Verbindung zu bringen. Der Naherholungsraum Neandertal mit dem eiszeitlichen Wildgehege, das Neanderthal



Neanderländer, Biennale 2003

(Foto: Claudia Hering)

Museum (mit th) und die Fundstätte am Rabenstein sind Publikumsmagnete, die auch auswärtigen Besuchern auf Anhieb bekannt sind. Doch haftet dem Begriff Neandertal/Neanderthaler der Mythos des tumben Vormenschen an, mit dem sich viele Einwohner in der Region nicht identifizieren möchten. Das Neanderthal Museum widmet sich seit seiner Neueröffnung 1996 mit Ausstellungen und der Veröffentlichung aktueller Forschungsergebnisse der Aufgabe, dieses falsche Image des Neanderthalers zu revidieren.

Trotz einiger Bedenken gelang es, den Begriff *neanderland* – zunächst als Leitidee – und später als Dachmarke für ein kulturtouristisches Projekt im Kreis Mettmann zu etablieren. Die Entwicklung begann, als im

Jahr 1998 Vertreterinnen und Vertreter der Kulturämter des Kreises Mettmann verschiedener Kultureinrichtungen, des Hotel- und Gaststättengewerbes sowie Marketingexperten sich das Ziel setzten, den Kreis Mettmann für den Tagestourismus attraktiver zu machen. Dazu bedurfte es allerdings eines Netzwerkes von Kooperationspartnern, finanzieller Mittel und einer koordinierenden Stelle. Deshalb übernahm im Dezember 2000 die Kulturabteilung des Kreises die Koordination und Federführung für das kulturtouristische Pilotprojekt *neanderland*.

Im Verlauf der Projektphase von 2001 bis 2003 entwickelte ein Arbeitskreis mit Akteuren aus Kreis, Städten und professionellen Agenturen ein kulturtouristisches Profil mit Leitthemen und Maßnahmen. Einige der Maßnahmen konnten in der Folgezeit erfolgreich umgesetzt werden. Zu den nachhaltigen Maßnahmen zählt der Internetauftritt www.neanderland.de, die Anbindung des Online-Veranstaltungskalenders an den Kulturserver NRW und das kreisweite Kulturfestival – die *neanderland*-Biennale. Die *neanderland*-Biennale zielt darauf ab, den Kreis Mettmann als lebendige Kulturregion in seinen kulturellen Wurzeln zu bestärken. Mit dem kreisweiten Festival soll die Identifikation der Menschen mit ihrer Region gefördert werden. Die Biennale will außerdem dazu beitragen, dass Kultureinrichtungen sowie Künstlerinnen und Künstler der Region enger zusammenarbeiten.

Die erste *neanderland*-Biennale fand 2003 statt. Sie setzte durchaus Maßstäbe, war aber noch Versuchsprojekt. Ihr Motto lautete „Bewegte Landschaften“. „Bewegte Landschaften“ war zugleich der Titel einer Gemeinschaftsausstellung im Rahmen der *neanderland*-Biennale 2003 mit Exponaten der Düsseldorfer Malerschule. Drei Museen – das Neanderthal Museum in Mettmann, das Wilhelm-Fabry-Museum in Hilden und das Museum der Stadt Ratingen – präsentierten Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts und zeigten zum Teil unveröffentlichte Gemälde und Grafiken aus Düsseldorf Museen und anderen öffentlichen und privaten Sammlungen. Der Ausstellungskatalog war und ist ein Genuss.

Reiseberichten und Naturbeschreibungen lauschten etwa 5000 Besucherinnen und

Besucher bei Lesungen in allen zehn Städten. Die „Gallionsfigur“ dieser Biennale war der Neanderländer, ein Wandersmann mit Hut und Stock (im wahren Leben der Schauspieler Samir Kandil). In zehn Tagen erwanderte er das *neanderland* vom Süden (Monheim am Rhein) bis zum Norden (Ratingen). Er ging zu Fuß, bewegte sich per „Drahtesel“ oder fuhr auf einem Traktor. In jeder der zehn Städte empfingen ihn städtische Repräsentanten, überreichten städtische



Neanderländer, Biennale 2005

(Foto: Detlev Kreimeier)

Wegzeichnungen, zeigten ihm – begleitet von der Presse – Sehenswürdigkeiten ihrer Stadt oder luden ihn zu besonderen Biennale-Veranstaltungen ein. Der Neanderländer führte ein Tagebuch, das im Internet zu lesen ist. Neben dem Eindruck einer gelungenen Premiere blieb ein unumstößliches Erbe für weitere *neanderland*-Biennalen: Der Neanderländer als Symbol- und Sympathieträger.

„Unheimliche Orte“, so lautete das Motto der *neanderland*-Biennale 2005. Ein Teil der Veranstaltungen fand an ungewöhnlichen Orten statt: Bodo Primus las im Heizungskeller des Schauplatzes Langenfeld. In der Kompostieranlage in Ratingen-Lintorf begleitete der Dichter Weinrich Weine seinen Vortrag von Grabinschriften und Mementos mit dumpfen Gong-Schlägen. Der Geruch der Vergänglichkeit strömte aus

den riesigen Komposthaufen der Halle und umnebelte das Publikum. In der Eventkirche der Bücherstadt Velbert-Langenberg rezitierte Dirk Bach vor meterhohen Bücherstapeln aus Walter Moers: „Die Stadt der träumenden Bücher“.

Während der Biennale 2005 öffneten Künstlerinnen und Künstler im *neanderland* ihre Ateliers für das Publikum. An zwei Wochenenden konnten diese „Tatorte“ besucht werden. In 32 Ateliers hatten die Besucher Gelegenheit, den Künstlern über die Schulter zu schauen, Kunstwerke zu begutachten oder an Malaktionen teilzunehmen.

Im Jahr 2005 zeigte sich der Neanderländer konspirativ. Er tauchte in einem verlassenen Steinbrecher der Kalkwerke auf, führte Wanderer in den Rheinauen zu dem Gedenkstein des ermordeten Försters Klemens Kleinn und erschien während einer Lesung über den „Teufelsbanner im Neandertal“ wie ein Phantom in der Abenddämmerung an den Original-Schauplätzen der Sage.

Vier Museen widmeten dem „unheimlichen“ Thema Sonderausstellungen: Das Museum der Stadt Ratingen thematisierte „Himmel und Hölle“, das Deutsche Schloss- und Beschlägemuseum in Velbert inszenierte in 13 „Kammern des Schreckens“, welche Ängste die Menschen in verschiedenen Zeitaltern bewegten und noch heute bewegen. Das Museum Abtsküche in Heiligenhaus zeigte Ausstellungstücke zum Thema „Bombenkrieg und Luftschutz“, das Wilhelm-Fabry-Museum in Hilden gewährte Einblicke in Exponate der forensischen Medizin und das Neanderthal Museum widmete die Sonderausstellung „Das Weiße Gold der Kelten“ den Salzbergwerken und Gräberstätten von Hallstatt. Die Statistik weist annähernd 22.000 Besucher des Festivals in der Zeit vom 30. April bis zum 15. Juni aus.

Die *neanderland*-Biennale 2007 „Klangräume“ stand ganz im Zeichen der Musik, besonders der Chormusik, die im Bergischen Land bekanntlich viele Anhänger hat. Es beteiligten sich mehr als 30 Chöre, zusätzlich 20 Instrumentalensembles und zahlreiche Solisten. Das Spektrum der musikalischen Begebenheiten reichte von musikalischen Ständchen, über Wanderungen mit Gesang, klassischen Chorkonzerten, Offenem Singen bis hin zu Musical- und Tanzworkshops.

Erstmals wurde zur Organisation und Ausrichtung der *neanderland*-Biennale 2007 mit Tilman Wohlleber ein Intendant bestellt, der selbst der Musikszene angehört und schnell Kontakt zu den Mitwirkenden der Biennale fand. Er vermittelte mit Frank Bahrenberg einen singenden Neanderländer und bearbeitete Joachim Neanders „Lobten Herren“ zu einem gospelähnlichen Bi-

nale-Song. Im Rahmen dieser Biennale fand am 10. Mai 2007 eine kreisweite „Klangnacht der Kirchen“ statt. Auch hier war das Spektrum mit Instrumental- und Chormusik, sphärischen Klängen und musikalischen Kirchenwanderungen weit gefasst. Für Interessenten ungewöhnlicher akustischer Klänge veranstaltete der Kölner Klang- und Medienkünstler Frank Schulte das Projekt „resonanz neanderland“. Er nahm in allen zehn Städten des Kreises Töne und Geräusche auf, bearbeitete sie in einem Tonstudio, dokumentierte sie als Klanglandschaft auf einer Doppel-CD und ver-



Neanderländer, Biennale 2007

(Foto: Achim Blazy)

anstaltete an besonderen Orten audiovisuelle Konzerte.

Wegen der Vielzahl der Projekte kann an dieser Stelle nur eine unvollständige Aufzählung erfolgen. Ein selbstkritisches Wort sei an dieser Stelle erlaubt: Manchmal ist weniger eben mehr. Die positiven Erfahrungen mit dem Intendantprinzip im Jahre 2007 führten zu der Erkenntnis, dass auf diesem Weg ein höherer Grad an künstlerischer Fachkompetenz für die *neanderland*-Biennale gewonnen werden kann. Zudem bestätigte sich erneut, dass der Neanderländer als Identifikationsfigur der *neanderland*-Biennale unverzichtbar ist. Aber muss es immer ein Neanderländer sein? Natürlich nicht: Zur Biennale 2009 wird eine Neanderländerin gekürt.

„Alles Theater!“ so lautet das Motto der *neanderland*-Biennale 2009 im Kreis Mettmann. Sie wird von Mitte Mai bis Mitte Juni stattfinden. Ein Schelm, wer das gewählte Motto auf die Vorbereitungen zur

Europa- und Kommunalwahl bezieht. Nein, die *neanderland*-Biennale „Alles Theater!“ will diesmal die lokale Theaterszene beleben und miteinander vernetzen, weil sie bislang im Kreis Mettmann ein Nischendasein führt.

Und dennoch: Die *neanderland*-Biennale ist nicht unumstritten. Den Verantwortlichen im Kreis und in den Städten wird immer wieder die Frage gestellt, ob dieses gemeinsame Kulturfestival seinem Anspruch gerecht wird und zur Identifikation der Menschen mit ihrer Region beiträgt. Meine Antwort lautet: Ja. Die *neanderland*-Biennale unterstützt das kulturelle Profil der Region und damit auch das Image des Kreises Mettmann und seiner Städte. Sie stellt Verbindungen zu anderen öffentlichen Aufgabenfeldern her, etwa zur Bildungs- und Schulpolitik, zur Wirtschaftsförderung und zum Tourismus.

Ihren Beitrag zur regionalen Profilbildung kann die *neanderland*-Biennale jedoch nur dann entfalten, wenn sich die Menschen für dieses Ereignis begeistern lassen. Es kommt darauf an, den Bürgerinnen und Bürger für ihr kulturelles Engagement eine sprichwörtliche „Bühne“ zu geben und sie mit Gleichgesinnten zusammen zu bringen. Deshalb ist der Begriff „Wurzelkultur“ seit der ersten *neanderland*-Biennale Programm.

Aus den Erfahrungen des kreisweiten Gemeinschaftsprojektes *neanderland*-Biennale können drei Erkenntnisse gezogen werden:

1. Jede Stadt und alle Teilnehmer an der *neanderland*-Biennale müssen für sich einen Mehrwert durch diese Veranstaltung „verbuchen“ können.
2. Die umsichtige und offene Kommunikation mit allen Beteiligten ist das A und O des Erfolges – ein mühsames, aber letztlich lohnendes Unterfangen.
3. Die *neanderland*-Biennale versteht sich als ein „lernendes“ Gemeinschaftsereignis.

Die *neanderland*-Biennale steht und fällt mit den Mitteln der Regionalen Kulturförderung. Etwa die Hälfte der Gesamtkosten für die Biennale trägt das Land Nordrhein-Westfalen, der Kreis Mettmann etwa 15, die kreisangehörigen Städte 30 Prozent; Spenden sowie Eintrittsgelder runden das Finanzierungspaket ab. Auch in Zeiten der Haushaltskonsolidierung, in denen vor allem kulturelle Maßnahmen dem Rotstift geopfert werden mussten, blieb die *neanderland*-Biennale als verbindendes Element im Kreis Mettmann erhalten.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Kulturgut Haus Nottbeck: ein kulturelles Leuchtturmprojekt im Kreis Warendorf

Von Dirk Bogdanski,
Kulturmanager im Kulturgut Haus Nottbeck

Das Kulturgut Haus Nottbeck in Oelde-Stromberg ist mit seinem einzigartigen Museum für Westfälische Literatur ein kulturelles Leuchtturmprojekt des Kreises Warendorf mit überregionaler Ausstrahlung. Malerisch im Süd-Osten des Münsterlandes zwischen Oelde und Rheda-Wiedenbrück gelegen, wird das Kulturgut auf dem historischen Adelssitz Haus Nottbeck jährlich von über 20.000 Kulturinteressierten besucht. Mit seiner Dauerausstellung zur Literaturgeschichte Westfalens, der angrenzenden Musik- und Theaterwerkstatt, zahlreichen Sonderausstellungen und einem breit gefächerten Veranstaltungsprogramm hat sich das Literaturmuseum seit seiner Eröffnung im Jahre 2001 zu einem wichtigen Zentrum der Kulturszene des Landes entwickelt.

Im Jahr 1987 hatte der Kreis Warendorf, das ehemalige Rittergut mit der Auflage übernommen, die baufälligen Gebäude in stand zu setzen und einer öffentlichen kulturellen Nutzung zuzuführen. Nach dem Ausbau des klassizistischen Herrenhauses zu einem Literaturmuseum wurden in den Wirtschaftsgebäuden Aufführungs- und Probenräume für Musik- und Theaterproduk-

Das Museum für Westfälische Literatur im Haupthaus des Kulturguts wendet sich mit seinem innovativen Konzept, Literatur zu visualisieren und buchstäblich greifbar zu machen, nicht in erster Linie an ein elitäres Fachpublikum. Die populäre Aufbereitung der Literaturgeschichte nimmt einen möglichst breiten Interessentenkreis in den Blick. Sie will Neugier wecken und Lust machen

erläutert und bereichert durch vielfältige Medienangebote, Installationen und Autorenporträts. Mannshöhe Buchschuber, ein überdimensionales Radio, zahlreiche Rechercheterminals und Audiostationen mit etwa zehnminütigen Literaturfeatures, ein Videopavillon sowie Hörspielinseln im Museumspark bilden eigenständige Elemente der Literaturvermittlung. Die Ausstellung will mit ungewöhnlichen Perspektiven neue Zugangs- und Entdeckungsmöglichkeiten eröffnen. Eine Medienlounge und Schmökerecke in der Bibliothek lädt ein, selbstständig in die unterschiedlichen literarischen Themenwelten einzutauchen.

Der westfälischen Kinder- und Jugendbuchliteratur ist eine eigene Ausstellungssequenz gewidmet mit einer Hörspielinstallation im Kellergewölbe. Hier können Kinder in schaurig-schöner Atmosphäre Geschichten von Schlossgespenstern, Detektiven und Straßenbanden lauschen. Für Schulklassen, Kinder- und Jugendgruppen bietet das Museum zudem ein dynamisches pädagogisches Programmangebot, das neben einer Museumsrallye, Schreib- und Lesespielen sowie Theaterübungen auch Druckworkshops in der hauseigenen Werkstatt umfasst. Neugier und Kreativität werden dabei ebenso geschult wie Selbstbewusstsein und Medienkompetenz.

In seinen Sonderausstellungen und eigenen Literaturprojekten stellt das Museum – gewissermaßen als Seismograph der regionalen Literaturszene – aktuelle Strömungen, wichtige Autoren und Tendenzen der westfälischen Literaturlandschaft vor. Eine ebenso produktive wie lustvolle Grenzüberschreitung zwischen Fachwissenschaft und Populärkultur gehört dabei zum Selbstverständnis des Hauses. Das Veranstaltungsspektrum reicht von klassischen Lesungen über literarische Konzerte und Lyrik- und Jazz-Abende bis zu Comedy und Performance. Filmpräsentationen, Theateraufführungen und Hörspielpremieren gehören ebenso zum Programm wie Aktionstage zur Kinderbuchillustration, Musik- und Theaterfeste oder der Nottbecker Büchermarkt,



Das klassizistische Herrenhaus des Kulturguts Haus Nottbeck beherbergt seit 2001 das Museum für Westfälische Literatur.

tionen, ein Gästehaus für bis zu 40 Personen und ein „Kultur-Café“ eingerichtet. Die Außenanlagen wurden zu einem „Naturpark“ umgestaltet, der zu Erkundungen ebenso einlädt wie zum Verweilen in romantischer Atmosphäre. Die Sanierung des denkmalgeschützten Anwesens wurde im Rahmen „Regionale 2004 – links und rechts der Ems“ vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert und als vorbildliches Zeugnis qualitätsorientierter Profilierung der Region gewürdigt.

auf die vielfältigen Themen der westfälischen Literaturlandschaft. So werden die Besucher auf eine spannende Zeitreise durch die westfälische Literaturgeschichte geführt, von den mittelalterlichen Anfängen der Lesekultur bis in die heutige Zeit. Kostbare Exponate, von der mit über hundert farbigen Illustrationen ausgestatteten „Kölner Bibel“ aus dem späten 15. Jahrhundert über Erstausgaben der Annette von Droste-Hülshoff bis zum Werkbuch des Georg-Büchner-Preisträgers Ernst Meister, werden

der alljährlich unzählige Bouquinisten und Bücherwürmer aus Nah und Fern auf das Kulturgut lockt. Haus Nottbeck hat sich zudem als Ort für Preisverleihungen (unter anderem Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis, Rottendorf-Preis für niederdeutsche Literatur), Literatur- und Musikfestivals (Mord am Hellweg, Wege durch das Land, Münsterland-Festival) sowie Open-Air-Events etabliert.

Nicht die Masse, sondern die Mischung und der Blick für das Besondere sind zentrale Kriterien der Programmauswahl. Jede Veranstaltung soll ein eigenes, außergewöhnliches Gesicht haben. Dazu zählten auch renommierte Namen wie Senta Berger, Peter Rühmkorf, Sarah Kirsch, Christian Quadflieg, Wiglaf Droste, Jörg Thadeusz, Dominique Horwitz, Susanne Lothar oder Hans-Michael Rehberg sowie internationalen Star-Autoren wie Peter James, Gianrico Carofiglio, Meg Gardiner oder Christopher G. Moore, die in den letzten Jahren ihre Visitenkarte auf der Bühne des Kulturguts abgegeben haben.

Auch das Veranstaltungsjahr 2009 wartet mit zahlreichen literarischen wie musikalischen Höhepunkten auf. Eine Verbindung aus beiden Gattungen, Literatur und Musik, ist noch bis zum 19. April in der Ausstellung „Stadt.Land.Pop.Popmusik zwischen westfälischer Provinz und Hamburger Schu-

falen in die Popmusik einschreibt und wie sich das ambivalente Verhältnis von Heimat und Wahlheimat in den Songtexten

1980er und 1990er Jahre. Zu erleben sind die in der Ausstellung vorgestellten Band natürlich auch live im Rahmen einer Kon-



Märchenhafte Atmosphäre am Wassergraben im Naturpark des Kulturguts

spiegelt. Bernd Begemann, Bernadette La Hengst, Erdmöbel, Blumfeld und Die Sterne mit ihrem Frontmann Frank Spilker, alle-

zertreihe. Nach dem fast schon legendären Konzert der Gruppe Erdmöbel haben Bernd Begemann & Die Befreiung, Bernadette La Hengst und die Frank Spilker Gruppe für 2009 ihr Kommen zugesagt. Und die Nottbecker Studiobühne der Musik- und Theaterwerkstatt wird sich einmal mehr in eine Konzerthalle verwandeln.

Wandlungsfähig zeigt sich auch der idyllisch Innenhof des Kulturguts, wenn am 20. Juni 2009 die jährliche Open-Air-Konzertgala der Musikschule Beckum-Warendorf hunderte Besucher auf das ehemalige Rittergut zieht. Unter dem diesjährigen Motto „Swingtime“ werden erneut prominente Solisten, begleitet vom großen Sinfonieorchester und den Chören der Musikschule, die „Notti-Night“ zu einem rauschenden Musikfest für alle Sinne werden lassen.

Bücherwürmer, Schnäppchenjäger und Sammler sollten sich außerdem den 13. September in ihren Kalendern notieren. Beim antiquarischen Büchermarkt am Tag des offenen Denkmals kann auf dem Kulturgut Haus Nottbeck wieder nach Herzenslust gestöbert, geschmökert und gehandelt werden. Schon vier Mal füllte sich der herrschaftliche Hof des ehemaligen Ritterguts mit unzähligen Besuchern, die die Stände der vielen Antiquariate und Privatanbieter nach Lesefutter und Sammlerstücke durchstöberten. Angeboten werden sowohl kostbare Unikate und Erstausgaben als auch Romane und Hörbücher, Comics, Kinder- und Fachbücher aus der heimischen Bücherkiste. Die gute Mischung



Die „Kölner Bibel“ (1478/79) – eines der bedeutendsten Exponate der Sammlung

le“ zu erleben. Vorgestellt werden Künstler, die mit ihrer Musik und ihren deutschsprachigen Texten Pop-Geschichte geschrieben haben, deren musikalischer Werdegang aber nicht in Hamburg oder Berlin, sondern in Bad Salzuflen oder Ostbevern, in der tiefsten westfälischen Provinz begann. Das in der deutschen Presse- und Feuilletonlandschaft intensiv wahrgenommene Ausstellungsprojekt zeichnet nach, wie sich West-

samt Künstler, die mit ihren kritisch-reflektierenden Texten Maßstäbe für literarisch orientiertes Songwriting gesetzt haben, stehen im Mittelpunkt der Ausstellung. Bislang nicht zugängliche Exponate aus den einzelnen Musikerkarrieren, Videos, Kassetten-, LP- und CD-Cover, Pressematerial und Selbstdarstellungen sowie Interviews, die im Rahmen des Projekts entstanden, geben neue Einblicke in die Pop-Welt der

aus professionellen und privaten Anbietern mit über 50 Ständen im vergangenen Jahr hat sich bewährt. Die Vielfalt trifft beim lese-



Konzert der Gruppe Erdmöbel in der Musik- und Theaterwerkstatt

hungrigen Publikum auf großes Interesse. Abgerundet wird das Veranstaltungsjahr auf dem Kulturgut Haus Nottbeck mit einem Kabarett-Festival im Herbst, gewissermaßen als Vorgeschmack auf eine Ausstellung zur traditionsreichen Vergangenheit des Genres in Westfalen. Kabarett, Comedy und Satire bieten die herausragende Chance, die Kultur der Region weiter zu profilieren – kein anderes literarisches Thema findet in der Öffentlichkeit derzeit ein so reges Interesse. Zahlreiche „Kabarett-Heroen“ aus Westfalen – von Erwin Grosche bis Wiglaf Droste – werden auf der Theaterbühne des Kulturguts Haus Nottbeck live zu erleben sein.

EILDIENTST LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01

Info:

Kulturgut Haus Nottbeck Museum für Westfälische Literatur

Landrat-Predeick-Allee 1
59302 Oelde Stromberg

Öffnungszeiten Literaturmuseum

Dienstag – Freitag: 14.00 – 18.00 Uhr
Samstag, Sonntag und an Feiertagen:
11.00 – 18.00 Uhr

Gruppenführungen und museums-
pädagogische Programme nach
Voranmeldung

Kultur-Café

Samstag, Sonntag und an Feiertagen:
14.00 – 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Weitere Informationen unter Tel.:

0 25 29 / 94 55 90 und
www.kulturgut-nottbeck.de



Kultur im ländlichen Raum

Von Dr. Barbara Rüschoff-Thale,
LWL-Kulturdezernentin

Kultur im ländlichen Raum? Was soll das schon sein, sprach die Metropole. Und fuhr nicht hin. Kultur in der Metropole genießen wäre schön, sprach der ländliche Raum. Läge sie nur nicht so weit weg! Aber, sagte der ländliche Raum, wie schön, dass es Kultur auch bei uns gibt. Und sie lebten friedlich nebeneinander, bis an ihr Lebensende. Und manchmal dämmerte es ihnen, dass sie einander brauchten und ergänzten – so ein westfälisches Märchen.

Das Verhältnis zwischen Großstadt-, Metropolenkultur gar, und Kultur im ländlichen Raum erscheint manchmal so, wie das zwischen einem Wolkenkratzer und einer ärmlichen Hütte. Wer kulturell und anderswie hoch hinaus will, ist anscheinend besser beraten, es mit dem Wolkenkratzer zu versuchen. Dabei werden die vielen kulturellen Errungenschaften im ländlichen Raum grundsätzlich gern als zweitrangig eingestuft. Nach den vorhandenen und ausbaufähigen Potenzialen wird in der Regel nicht groß gefragt. Dies bestätigt auch das seit Monaten diskutierte Expertengutachten „KunstNRW“ – ein Gutachten, das seinen Blick fest auf die Metropolregion der Rhein-Ruhrschiene gerichtet hat. Das umliegende nordrhein-westfälische Land existiert in diesem Blickfeld fast nicht. Dieser Horizont fehlt. Kultur in Westfalen ist zum größten Teil Kultur im ländlichen Raum. Ihre Förderung und Realisierung ist die erklärte Aufgabe der Kulturpolitik des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). Der LWL möchte daher, zusammen mit allen Kommunen und Kulturverantwortlichen in Westfalen-Lippe, dem Gutachten entschieden entgegenzutreten und plädiert für einen selbstbewussten Umgang mit den Erfolgen und Potenzialen der Kultur im ländlichen Raum.

Standortbestimmungen

Die Bedeutung der Kultur für Regionen und Gesellschaften ist nicht hoch genug einzuschätzen. Kunst und Kultur haben gerade im ländlichen Raum einen hohen Stellenwert für die Identität und das Selbstverständnis einer Gebietskörperschaft und ihrer Menschen, sie können Grundlage für Selbstverwirklichung, Selbstentfaltung und Identität des Einzelnen sowie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sein. Der Förderung von Kunst und Kultur kommt daher eine zentrale Bedeutung zu.

Auch als Faktor der Kommunalentwicklung werden kulturelle Angebote immer bedeutsamer. Kulturarbeit hat viele Potenziale: Sie bietet sinnvolle Freizeitbeschäftigungen, sie ermöglicht den Bürgerinnen und Bürgern eine aktive Teilhabe am örtlichen Leben, sie leistet kulturelle Bildungsarbeit, sie kann ein Faktor für die Ortsentwicklung sein, sie stärkt den Heimatbezug, sie kann der Imageverbesserung dienen. Darüber hinaus bietet Kulturarbeit Integrationsmöglichkeiten, sie verbessert die örtlichen Lebensbedingungen, fördert Kreativität und Fantasie, Vernetzungen und Kooperationen, und sie ist nicht zuletzt ein so genannter weicher Stand-

ortfaktor. In Anbetracht des zunehmenden Einflusses, den kommerziell orientierte Anbieter auf dem Freizeitsektor gewinnen, stellt die wertorientierte Kulturarbeit ein Gegengewicht dar und schafft einen Ausgleich.

Handlungsfelder

Was heißt Kultur auf dem Lande konkret? Das Spektrum ist sehr groß: Es umfasst Bau-liches und Örtliches, wie den Erhalt und die Pflege von Denkmälern, die Bewahrung des Ortstypischen, des Regionalen, den Naturschutz und die Anlage von Wanderwegen. Es beinhaltet Aktivitäten in Heimatstuben, Geselliges wie das Ausrichten traditioneller Feste, das Engagement in Vereinen, das Mitsingen im Chor, das Mitmachen in der Laientheatergruppe. Es umfasst aber auch kulturelle Angebote wie Veranstaltungen mit Orchestern, Chören, Theaterensembles, Lesungen und Vorträge, die Hochkarätiges, manchmal auch Fremdes und Unerhörtes in den ländlichen Bereich tragen.

Manche sagen: Was zählt dies alles im Vergleich zu den „Wolkenkratzern“ in den Metropolen? Diese Sicht auf die Dinge ist falsch. Kultur auf dem Land zählt. Sie ist notwendig, förderungswürdig und ausbaufähig.

Geerbte Kultur – nutzbar für Tourismus und Naherholung

Der ländliche Raum in Westfalen-Lippe ist reich an Bau- und Naturdenkmälern. Diese zu entdecken, zu bewahren, auszubauen und zu nutzen ist wichtiger Bestandteil von Kultur im Land. Für alle Regionen Westfalen-Lippes sind vielfältige Beispiele aus dem Bereich der Denkmalpflege zu nennen, bei denen das Zusammenspiel verschiedenster Kräfte – die öffentliche Seite und privates Engagement – Bedeutendes geleistet hat. Der Erhalt der für den jeweiligen Kreis typischen Ausprägungen im Bau sowie die Pflege der traditionellen Elemente der Landschaft bieten ganz spezifische Identifikationsstrukturen an – auch als Refugium für die Menschen in Großstädten und Ballungsräumen.

Aktivierende ehrenamtliche Kulturarbeit

Bereits häufiger wurde konstatiert, dass die ländliche Kultur in besonderem Maße keine von oben durchstrukturierte, sondern eine von unten gewachsene Kultur sei. Und dass es gerade die nicht verwaltete und verordnete, sondern von den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort selbst gestaltete Kultur sei, die am besten den Bedürfnissen des ländlichen Raumes gerecht würde: Eine Kultur als aktive Mitgestaltung und nicht als reiner Konsum.

Beispiele für eine werteorientierte Kulturarbeit im ländlichen Raum gibt es viele: In Westfalen-Lippe existieren allein 530 Heimatvereine, deren Mitgliederzahlen in den letzten Jahren von 100.000 auf 130.000 Mitglieder angestiegen sind. Hier kann man geradezu von einer „Wachstumsbranche“ sprechen, die sich etwa für die zahlreichen Heimatmuseen oder den Naturschutz engagiert.

Auch andere, von privatem Engagement getragene Vereine sorgen gerade im ländlichen Bereich für gelebte Kultur. Hier sind etwa die Amateurtheatervereine zu nennen, die das sommerliche Freilichttheater bespielen. In diesen Ensembles sind Menschen aller Altersgruppen und aller sozialen Schichten der Bevölkerung vertreten. Die Amateurtheatervereine sind damit in gesellschaftlicher, politischer, kultureller und sozialer Hinsicht von erheblicher Bedeutung für das Kulturleben in Deutschland.

Private Kulturinitiativen und kommunale Verantwortung – Hand in Hand

Zur Vielfalt des kulturellen Lebens im ländlichen Raum gehören aber auch Veranstaltungen mit Kulturschaffenden von Außen.

Diese können von Kulturinitiativen ausgehen, vor allem aber verdanken sie sich dem Engagement der Kommunen und der Förderung von öffentlicher Hand. Allen voran sind es die Landesorchester und Landestheater, die auch kleine Orte im ländlichen Raum bespielen, aber auch Musik-, oder Literaturfestivals sind hier zu nennen, wie das Münsterlandfestival, das Erfolgsmodell Wege durch das Land, das Krimifestival in der Hellwegregion oder das Zeltfestival KulturPur im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Sie alle tragen dazu bei, das Stadt-Land-Gefälle auszugleichen und immer mehr zu einem Relikt vergangener Tage zu machen. Die Hochkultur und die Größen aller Kultursparten sind mittlerweile auch jenseits der Metropolen zu hören und zu sehen. In

zeigen. Dabei sollten landschaftliche, architektonische oder geschichtliche Besonderheiten mit Mitteln der zeitgenössischen Kunst thematisiert werden. Internationale Künstler wurden eingeladen, sich mit ihren Arbeiten mit Orten, Ereignissen und landschaftlichen Besonderheiten auseinander zu setzen. Ein weiteres Beispiel, das engagierte Privatleute mit einbezog, ist die Initiative, Kunst in Gärten und Parks in Ostwestfalen-Lippe zu zeigen.

Finanzielle Engpässe

Das alles macht deutlich, was Kultur und Kulturarbeit im ländlichen Raum bedeuten – vor allem, was ihre gesellschaftliche Rele-



Kunst von Ulrich Genth und Heike Mutter, die mit Sicherheit auffällt: der Hubschrauber am Hamaland-Museum/Kreismuseum Borken in Vreden

(Foto: Lisa Kannenbrock, Kreis Borken)

so mancher Veranstaltung im ländlichen Raum sind sie zudem erheblich näher dran an ihrem Publikum.

Gerade die Festivals zeigen – mal mehr, mal weniger deutlich in Zahlen ablesbar –, dass kulturelle Angebote auch ein infrastruktureller Faktor der Kommunalentwicklung sein können, mit nicht zuletzt auch wirtschaftlicher Bedeutung. Zur kulturellen Profilbildung von Regionen können auch temporäre Projekte beitragen, wie etwa die Skulpturen-Biennalen des Münsterlandes, die von 1999 bis 2005 stattgefunden haben und auf eine gemeinsame Initiative der Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt und Warendorf zurückgehen. Grundidee dabei war es, in den einzelnen Kreisen ein großes Kunstprojekt mit internationalem Zuschnitt zu

vanz angeht. Allerdings muss man auch feststellen, dass die finanzielle Ausstattung nicht immer dem tatsächlich Notwendigen entspricht. Privates Engagement, Hilfen der öffentlichen Hand und Sponsoring aus der Wirtschaft gehen oft sehr gut zusammen und können viel erreichen. Dabei darf sich die öffentliche Hand aus diesem verantwortungsvollen Miteinander jedoch auf keinen Fall weiter zurückziehen. Öffentliche Verantwortung in der Kulturpolitik sollte den Kulturbetrieb auch vor Einseitigkeiten bewahren. Kulturelles Sponsoring, das sich nur an Marktinteressen ausrichtet, setzt gleichsam das Lebenselixier der Kultur aufs Spiel: Nämlich ihren Eigenwert, ihre Kreativität, ihren Pluralismus. Kulturförderung auch gerade im ländlichen Bereich ist und muss

Aufgabe des Landes, der Kommunalverbände und der Kommunen bleiben.

Hütte grüßt Wolkenkratzer – Perspektiven für Kultur im ländlichen Raum

Das Wegblenden der Kultur im ländlichen Raum durch das „NRWKunstgutachten“ sollte den Kulturverantwortlichen in Westfalen-Lippe zu denken geben und sie auf den Plan rufen. Wir sollten gemeinsam konkrete Handlungsfelder diskutieren, mit denen sich die Kultur in Westfalen-Lippe in den kommenden Jahren stärker profilieren kann, und die ausbaufähig sind, um ein Gegengewicht zur Metropolenkultur zu setzen. Entwicklungsfähige Themen, die mit den Akteuren im ländlichen Raum zu gestalten wären und für die Bevölkerung, aber auch für den Tourismus nutzbar oder noch stärker nutzbar gemacht werden können, könnten etwa sein: Gärten und Parks, Historische Häuser, Industriekultur und Migration, die westfälische Klosterlandschaft, Festivals für ganz Westfalen beziehungsweise für bestimmte Teilregionen, wiederkehrende Kunstereignisse, wie etwa Skulpturen im öffentlichen Raum oder Lichtkunst, der Ausbau wiederkehrender Literatur-Events im

ländlichen Raum, die ihn nicht als Manko ansehen, sondern mit seinen Vorzügen arbeiten.

Die Aufgabe, die sich der LWL – zusammen mit Partnern und Mitstreitern, zurzeit stellt, ist eine westfalenweite Diskussion anzustoßen: Wir in Westfalen sollten uns jetzt zusammen tun. Auch um zu verhindern, dass eine verstärkte Förderung von prestigeträchtigen Großprojekten in der Metropolregion Rhein-Ruhr zu Ungunsten einer Breitenförderung und damit zum Nachteil von kleineren Städten, Gemeinden und ländlichen Regionen führt.

Wir sollten gemeinsam den Förderwillen des Landes Nordrhein-Westfalen auch für Kultur im ländlichen Raum einfordern, indem wir unsere hervorragenden Projekte selbstbewusst darstellen. Und indem wir tragfähige neue Projekte entwickeln, auf die das Land Nordrhein-Westfalen in Zukunft ebenso stolz sein kann wie auf seine Leuchttürme in den Metropolen.

Bei alledem sei die Landesregierung in Düsseldorf nicht zuletzt an die Empfehlungen der Enquete-Kommission des deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ erinnert. Darin wird Bund und Ländern nachdrücklich empfohlen, in ihrer Kulturpolitik die besonderen Anforderungen einer die länd-

lichen Regionen stärkenden Strukturpolitik gezielt zu berücksichtigen. Ebendort wird empfohlen, bei der Vergabe öffentlicher Mittel die Förderung kultureller Vielfalt und aktivierender Kulturarbeit genauso zu schätzen wie kulturelle Spitzenförderung.

Hinter diesen Empfehlungen steht auch die statistische Erkenntnis, dass ein Großteil der Bevölkerung Deutschlands außerhalb von Großstädten lebt (fast 70 Prozent). Das heißt, dass die beeindruckende kulturelle Vielfalt im ländlichen Raum von sehr großen Teilen der Bevölkerung gelebt wird. In Nordrhein-Westfalen leben mehr als 50 Prozent der Einwohner in Städten unter 100.000 Einwohner.

Wenn man bedenkt, dass selbst Städte wie Münster mit über 280.000 Einwohnern hin und wieder dem ländlichen Raum zugerechnet werden, wird der Handlungsbedarf noch einmal deutlich. Lassen Sie uns gemeinsam in Westfalen-Lippe für die Förderung kultureller Vielfalt in den ländlichen Regionen kämpfen und an Themen arbeiten, die für den ländlichen Raum zu Spitzen- und Leuchtturmprojekten ausgebaut werden können.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Kulturpartner (nicht nur) für das Rheinland – Auftrag und Philosophie des LVR-Dezernates für Kultur und Umwelt

Von Milena Karabaic,
LVR-Dezernentin für Kultur und Umwelt

„Landschaftliche Kulturpflege“: Bildhaft und programmatisch zugleich definiert die Landschaftsverbandsordnung für das Land Nordrhein-Westfalen die strukturelle Grundlage der Kulturarbeit in vier Aufgabenschwerpunkten: den Betrieb von Museen und des Medienzentrums (früher Landesbildstelle), das Wahrnehmen aller Aufgaben von Bau- und Bodendenkmalpflege im klar umrissenen gesetzlichen Rahmen (Denkmalschutzgesetz NRW), Beratung, Förderung und Unterstützung von musealen Einrichtungen sowie Archiven in unterschiedlichen Trägerschaften und schließlich – als titelgebende Vokabel – den vielschichtigen und komplexen Bereich der allgemeinen landschaftlichen Kulturpflege. Qualität und Kompetenz machen den LVR in der Kulturlandschaft unverzichtbar; denn nur ein starker, umlagefinanzierter Regionalverband kann diese umfangreichen und übergreifenden Aufgaben wahrnehmen.

Das Rheinland ist eine ebenso lebendige wie geschichtsträchtige Kulturregion. Mitten im Herzen Europas ist es reich an kulturellen Spuren und Zeugnissen der letzten Jahrtausende. Vielfältig und abwechslungsreich ist daher die kulturelle Arbeit des LVR als Partner der 14 kreisfreien Städte und 13 Kreise im Rheinland.

Die sechs LVR-Museen

Sie zeigen das ganze Spektrum von Geschichte, Kunst und Kultur im Rheinland: Der Neandertaler, ältester und prominenter Rheinländer und Europäer, hat seine

letzte Ruhestätte im LVR-LandesMuseum Bonn gefundenen. LVR-Archäologischer Park und LVR-RömerMuseum in Xanten führen zu den römischen Wurzeln im Rheinland. Das LVR-Freilichtmuseum Lindlar und das LVR-Freilichtmuseum Kommern widmen sich dem ländlichen Alltag, der Volkskunde und der Ökologie. Das LVR-Industriemuseum macht als dezentrales Museum an sechs Schauplätzen Industrie- und Sozialgeschichte in ehemaligen Fabriken anschaulich. Das Max Ernst Museum Brühl des LVR zeigt das außerordentliche Kunstschaffen des aus Brühl gebürtigen Weltkünstlers Max Ernst.

Die LVR-Beratungs- und Forschungseinrichtungen

Sie stehen als Service allen Bürgerinnen und Bürgern sowie Kultureinrichtungen im Rheinland zur Verfügung. LVR-Amt für Denkmalpflege und LVR-Amt für Bodendenkmalpflege sichern und bewahren bauliche wie archäologische Zeugnisse rheinischer Geschichte und Kultur. Das LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte untersucht aktuelle und historische Entwicklungen in der Region. Das LVR-Archiv- und Fortbildungszentrum betreut und sichert rheinisches Archivgut und bildet Restaura-

teure und Restauratorinnen aus. Das gemeinsam mit der Landeshauptstadt Düsseldorf getragene LVR-Zentrum für Medien und Bildung setzt medien- und bildungspolitische Schwerpunkte. Die im Fachbereich Umwelt des Dezernates angesiedelte Kulturlandschaftspflege widmet sich mit vielfältigen Aktivitäten wie beispielsweise der Rekonstruktion des Jakobspilger-Wegenetzes dem Erhalt, der Pflege und der Entwicklung der historisch geprägten Kulturlandschaften im Rheinland.

Den Blick auf das kulturelle Leben in der Region gerichtet, entfaltet der LVR seine kulturellen Aktivitäten ganz im Sinne des Dienstleistungsgedankens. Über 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im LVR-Dezernat Kultur und Umwelt machen das weit gefächerte Leistungsangebot der Museen und Kulturdienste des LVR getreu seinem Motto „Qualität für Menschen“ einer breiten Öffentlichkeit zugänglich. Dazu gehören (Er-)Forschung und Bewahren des materiellen sowie immateriellen kulturellen Erbes ebenso wie das aktive, zielgruppenorientierte und professionelle Vermitteln dieser Ergebnisse und Themen. Fast 1,1 Millionen Menschen besuchten 2008 die LVR-Museen, Wechsellausstellungen und Veranstaltungen sorgten für Abwechslung. Für Schulen sind die Museen attraktive Bildungspartner mit immer neuen museumspädagogischen Projekten und Angeboten. Auch die LVR-Kulturdienste arbeiten nicht im Elfenbeinturm, sondern gehen aktiv auf die Bürgerinnen und Bürger im Rheinland zu: Ungebrochen lebhaft Resonanz findet beispielsweise das erste Online-Mitmachwörterbuch zur rheinischen Alltagssprache, das im Februar 2007 ans Netz ging: Über 3.000 Rückmeldungen gab es beim LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte bereits zwei Monate nach dem Start. Ein weiteres Beispiel für die Attraktivität der LVR-Angebote sind die jeweils mehreren tausend Besucherinnen und Besucher, die an der seit zwei Jahren vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege in Zusammenarbeit mit Kommunen und ortsansässigen Vereinen angebotenen „Archäologietour Nordeifel“ mit Begeisterung teilnehmen.

Partnerschaftlich zusammenarbeiten und Netzwerke bilden

Das sind Leitmotive für das LVR-Dezernat Kultur und Umwelt. Eine besondere Qualität über ihren lokalen wie regionalen Wirkungskreis hinaus erhält die Kulturarbeit des LVR daher durch die dezidierte Strategie der kulturellen Netzwerkbildung, die der LVR konsequent vorantreibt. Dazu gehören die 24 Stiftungsbeteiligungen (Zeche Zollverein, Schloss Dyck oder Rotes Haus

Monschau), die Beteiligungen etwa an der Vogelsang GmbH ebenso wie die verlässliche Unterstützung von Kulturprojekten der Mitgliedskörperschaften des LVR durch die Regionale Kulturförderung und die LVR-eigene Sozial- und Kulturstiftung. Die vielfältigen Partnerschaften und Kooperationen innerhalb des Rheinlandes, mit den angrenzenden europäischen Nachbarn wie mit anderen Regionen in ganz Europa machen deutlich, dass der LVR das kulturelle Kapital der Regionen in Europa längst erkannt hat. Dazu gehören formalisierte Vereinbarungen zur Zusammenarbeit etwa mit der Provinz Limburg oder der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien ebenso wie die themenspezifischen Partnerschaften mit zahlreichen Kultureinrichtungen in Europa.

Das Netzwerk Industriekultur

Dies steht beispielhaft für diese gelebte Idee: Mit seinem Industriemuseum an sechs Schauplätzen bewahrt der LVR das bis in unsere Gegenwart wirkende industriekulturelle Erbe. Das Rheinland war Motor der Industrialisierung im Westen Deutschlands, hier standen die erste Fabrik auf dem Kontinent (heute Schauplatz Ratingen des LVR-Industriemuseums) und die St. Antony-Hütte, die Wiege der Ruhrindustrie (heute Schauplatz Oberhausen). Ziel des Netzwerkes ist es, die vielfältigen fachlichen Kompetenzen des LVR im Bereich der Industriekultur gezielt einem größeren Kreis von interessierten Nutzern zur Verfügung zu stellen. Das Netzwerk versteht sich als Zusammenschluss von selbstständigen Partnern, die ihre Erfahrungen, Interessen und Aktivitäten bündeln und koordinieren, um die Industriekultur im Rheinland zu fördern. Das 1984 gegründete LVR-Industriemuseum mit seinen sechs Schauplätzen ist idealer Ausgangspunkt und Impulsgeber für ein solches industriekulturelles Netzwerk. Ein erster wichtiger Schritt wurde 2007 mit der Beteiligung an der Stiftung Ruhmuseum getan. Der LVR unterstützt damit in Zusammenarbeit mit dem Land Nordrhein-Westfalen und der Stadt Essen den Erhalt des UNESCO-Welterbes Zeche Zollverein in Essen.

Ebenfalls im Jahr 2007 konnten die Voraussetzungen für eine Beteiligung des LVR am Museum Zinkhütter Hof in Stolberg geschaffen werden, in dem die für den Aachener Raum wichtige Geschichte der Zink- und Kupferverarbeitung thematisiert wird. Der langfristige Erhalt dieses industriekulturellen Standortes liegt im Rahmen seiner Zuständigkeit für die allgemeine landschaftliche Kulturpflege im unmittelbaren Interesse des LVR. In Kooperation mit der Stadt Stolberg und der „Gesellschaft zur Förde-

rung des Museums für Industrie-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Region Aachen in Stolberg, Zinkhütter Hof e.V.“ wird somit eine für die Industriegeschichte des Rheinlandes bedeutende Einrichtung nachhaltig unterstützt.



LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten (Foto: Axel Thünker)

Kernaktivitäten des Netzwerkes Industriekultur sind der Austausch von Informationen und Ausstellungsplanungen sowie die Erarbeitung und Umsetzung von gemein-



Besucher bei der Archäologie Tour Nordeifel

samen Marketingstrategien. Auf der Arbeitsebene fungiert das LVR-Industriemuseum als zentraler Ansprechpartner der Netzwerkmitglieder. Es koordiniert den wechsel-



Industriearchäologische Ausgrabung auf St. Antony, der ersten Eisenhütte im Ruhrgebiet

seitigen Informationsaustausch und organisiert in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern gemeinsame Aktivitäten.

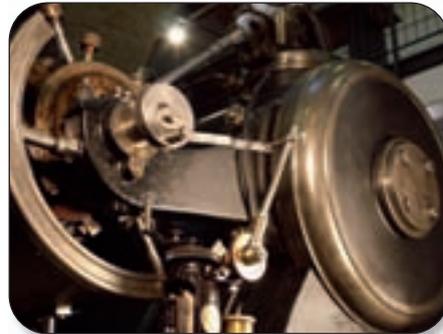
Kriterien für die Mitgliedschaft im „Netzwerk Industriekultur“ sind



Museumsgäste vor einer rekonstruierten Spinnmaschine im LVR-Industriemuseum, Schauplatz Ratingen (Fotos(3): LVR)

- die inhaltlich sinnvolle Ergänzung der Themen und Angebote des LVR-Industriemuseums,
- die zumindest regionale, wenn nicht überregionale Bedeutung des Netzwerk-Partners

- das Einhalten von Mindeststandards in Bezug auf die Trägerschaft wie die Personal- und Finanzausstattung,
- das Einhalten von Mindeststandards in Bezug auf inhaltliche und organisatorische Kompetenz und Leistungsfähigkeit sowie
- die Bereitschaft und die Fähigkeit, die Ziele des Netzwerkes aktiv zu unterstützen.



Dampfmaschine im Museum Zinkhütter Hof (Foto: Zinkhütter Hof)

Das Netzwerk Industriekultur agiert nicht nur im Rheinland, sondern auch auf der europäischen Bühne. Mit dem Museu de la

Ciència i de la Tècnica de Catalunya in Katalonien und dem Écomusée Creusot-Montceau in Frankreich hat das LVR-Industriemuseum zwei namhafte Partnermuseen. Aktuelles Beispiel für die europäische Zusammenarbeit ist die Präsentation der Ausstellung „Solingen – Zentrum der Schneidwarenindustrie“ in beiden Museen. Neben diesen Partnerschaften ist das LVR-Industriemuseum Mitglied der Europäischen Route des industriellen Erbes „ERIH – European Route of Industrial Heritage“. Eine besondere Ehrung war die Auszeichnung der beiden Schauplätze Solingen und Euskirchen des LVR-Industriemuseums als Ankerpunkte der Route in 2007. Die Kennzeichnung als ERIH-Ankerpunkt ist gleichbedeutend mit einem Qualitätssiegel für herausragende Industriedenkmäler und touristische Ziele. Vom Netzwerk Industriekultur zum Netzwerk kulturelles Erbe: Unter diesem Leitgedanken stellt der LVR seine Verantwortung für die kulturelle Vielfalt im Rheinland und in Europa unter Beweis.

EILDIENTST LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.01



Einheitliche Leistungsorientierte Bezahlung für Beschäftigte und Beamte im Kreis Soest

Von Dirk Lönnecke,
Kreisdirektor beim Kreis Soest

Der Kreis Soest hat am 22.12.2006 eine Dienstvereinbarung für die Leistungsorientierte Bezahlung (LoB) der Beschäftigten in der Kreisverwaltung ab dem Jahr 2007 abgeschlossen. Grundlage ist der § 18 TVöD.

Mit dem betrieblichen System der Leistungsorientierten Bezahlung bei der Kreisverwaltung sollen folgende Ziele erreicht werden:

- Möglichst viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen die Chance auf eine „Basis-Prämie“ haben und damit motiviert werden, bei dem System mitzumachen.
- Besondere Leistungen werden mit einer „Zusatz-Prämie“ auch besonders honoriert.
- Der Aufwand, der mit dem System verbunden ist, muss überschaubar bleiben.

Das System basiert ausschließlich auf Zielvereinbarungen, die zwischen dem unmittelbaren Vorgesetzten und dem Mitarbeiter vereinbart und bilanziert werden. Dies stärkt die Führungsverantwortung und Kompetenz der Führungskräfte. In allen Verhandlungen mit dem Personalrat und in den Informationsveranstaltungen für Führungskräfte und

Mitarbeiter hat die die Dienststelle immer erklärt, dass sie eine Übertragung dieses Systems auch auf die Beamten anstrebt. Dafür sprechen folgende Gründe:

1. Der Aufwand für die Führungskräfte muss in vertretbarem Rahmen gehalten werden. Dies ist dann nicht mehr gegeben, wenn unterschiedliche Verfahren der Leistungsorientierten Bezahlung für Beschäftigte und Beamte angewandt werden müssen.
2. Annähernd 90 Prozent der Führungskräfte bei der Kreisverwaltung Soest sind Beamte. Gerade diese Gruppe, von deren Einsatz und Engagement die erfolgreiche Umsetzung der LoB abhängt, würde ohne eine Anwendung des Systems auf Beamte leer ausgehen.
3. In vielen Bereichen der Kreisverwaltung bearbeiten Beschäftigte und Beamte die gleichen Aufgaben in gemischten Teams. Es ist nicht zu vermitteln, dass ein Beschäftigter eine Prämie bekommt und ein Be-

amter für eine vergleichbare Leistung keine Prämie erhält.

Die derzeit gültige Leistungsprämien und Zulagenverordnung (LPZVO NW) war in der Vergangenheit ein richtiger Schritt in die richtige Richtung. Die genannten Ziele können trotzdem nicht realisiert werden, weil dort weiterhin eine Höchstgrenze (Quote) für die Zahl der möglichen Prämien gesetzt wird. Eine Quotierung der Prämien ist methodisch nicht mit einem System, welches auf Zielvereinbarungen basiert in Einklang zu bringen. Diese Einschätzung finden wir in verschiedenen Veröffentlichungen zum Thema „Leistungsorientierte Bezahlung“ bestätigt:

- „Das willkürliche Setzen einer Quotierung in Höhe von maximal zehn beziehungsweise 15 Prozent der Beschäftigten einer Organisationseinheit entspricht nicht einem gesamten Leistungssteigerungsge-

danken durch monetäre Leistungsanreize“ – K. Schur, Leistungsorientierte Besoldung und Vergütung in der Kommunalverwaltung, 2005, S. 81

- „Nichtbegünstigte können gemäß Schedler den Folgen von Demotivierung unterliegen. Denn gerade ein System, das eine große Anzahl von „Verlierern“ zurücklässt, bietet damit ein hohes Frustrationspotential“ – vgl. Breisig T., Die Pferdefüße leistungsorientierter Bezahlung, 1999, S. 31;
- „Der Lösungsansatz, den Kreis der Anspruchsberechtigten von vornherein zu begrenzen, zum Beispiel durch eine Festschreibung einer Quote, bricht mit dem Leistungsprinzip und birgt möglicherweise auch Gefahr, Beschäftigte ungleich zu behandeln“ – A. Gochmann-Doll / K. Tondorf, Monetäre Leistungsanreize im öffentlichen Sektor, 2004, S. 74.

Im Jahre 2007 nahmen von 660 Beschäftigten insgesamt 602 (91 %) an dem System zur leistungsorientierten Bezahlung teil. Ausgezahlt wurden Leistungsprämien in Höhe von insgesamt 188.000,00 Euro. Die Höhe des Leistungsentgeltbudgets entsprach einem Prozent der Entgelte des Vorjahres, zusätzlich der unständigen Entgelte. Obgleich die Teilnahme am System rein freiwillig war, nahmen von 277 Beamten 219 (79 %) bereits an dem System zur leistungsorientierten Bezahlung teil. Für diese leistungsorientierte Bezahlung der Beamten wurde ein zusätzliches Budget von 85.000,00 Euro, ein Prozent der regelmäßigen Besoldung des Vorjahres, bereit gestellt. Dies ist insofern bei den Beamten eine bemerkenswert hohe Bereitschaft zur Teilnahme an dem System, als es bisher nicht möglich ist, konkret zuzusagen, dass eine Prämie tatsächlich ausgeschüttet wird. Die Auszahlung der Prämien für die Beamten wurde leider jedoch von der Bezirksregierung Arnsberg untersagt. Gleichermassen war auch die zwischenzeitliche Umrechnung in Freizeitausgleich von der Kommunalaufsichtsbehörde nicht akzeptiert worden.

Das System der „LoB“ in der Kreisverwaltung Soest hat als Alleinstellungsmerkmal die ausschließliche Anwendung des Instruments der Zielvereinbarung. Daraus ergibt sich, dass methodisch, die Einhaltung einer Quote bei der Auszahlung von Leistungsprämien ausgeschlossen ist.

Die konsequente Beachtung der Höchstgrenze der LPZVO NW hätte in der Praxis zur Folge, dass die direkte Führungskraft zwar ein Ziel vereinbart und nach Ablauf der Zielvereinbarung auch feststellt, dass dieses Ziel zum überwiegenden Teil erreicht wurde. Eine Prämie wird aber trotzdem nicht ausbezahlt, weil die Höchstgrenze (10-30 %) ausgeschöpft ist. Dieses Ergebnis ist für die Mitarbeiter absolut demotivierend, gleich-

zeitig wird die Kompetenz der Führungskräfte in Frage gestellt.

I. Erfolgsfaktoren der Einführung eines Systems für „LoB“:

Bei der Kreisverwaltung Soest wird seit über zehn Jahren auf der Führungsebene mit dem Instrument der Zielvereinbarung gearbeitet. Obgleich diese formulierten Zielvereinbarungen nicht in jedem Fall den so genannten SMART-Kriterien entsprechen, bieten Sie jedoch in der Projekterarbeitungsphase und Einführungsphase als unerlässliche Grundlage für die Einführung eines Systems leistungsorientierter Bezahlung.

Bereits im Juni 2005 erging der Projektauftrag des Landrats des Kreises Soest, die Umsetzungsmöglichkeiten eines solchen Systems zu prüfen. Der umfangreiche Projektbericht erging sodann im Juni 2006, vor Bildung der „Betrieblichen Kommission nach TVöD“. Im Projektbericht wurde alternativ auch ein System erarbeitet, welches die gleichzeitige Einführung von systematischer Leistungsbeurteilung möglich machte. Im Laufe der Erarbeitung der Dienstvereinbarung mit der Betrieblichen Kommission wurde jedoch davon Abstand genommen. Nach der vorherrschenden Vereinbarungskultur in der Kreisverwaltung Soest kam demnach nur noch das Instrument der Zielvereinbarung in Betracht.

Es gab umfangreiche Workshops und Schulungen für Führungskräfte, bereits im Jahre 2006 als auch in der Einführungsphase des Systems von Januar bis März 2007. Begleitet wurden diese Schulungsveranstaltungen mit sehr umfangreichen Informationsveranstaltungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In diesem Einführungsprozess wurde insbesondere eine Befragung zu wesentlichen Bestandteilen in der Dienstvereinbarung der Mitarbeiterschaft durchgeführt, zum Beispiel wurde in diesem Fall geklärt, ob Teilzeitbeschäftigten eine anteilige oder eine volle Prämienzahlung zusteht. Das Ergebnis der Befragung hat Einfluss in die vereinbarte Dienstvereinbarung gefunden. Die Betriebliche Kommission mit acht regelmäßigen Teilnehmern, davon sechs Teilnehmer mit Stimmrecht unterzeichnete schließlich im Dezember 2006 die aktuelle Dienstvereinbarung für die „Leistungsorientierte Bezahlung“.

Bei der Implementierung eines Systems für „LoB“ ist unumgänglich, die Unterstützung sämtlicher Führungskräfte insbesondere des Verwaltungsvorstands. Dies ist ein wichtiger Erfolgsfaktor.

II. Kurzdarstellung des Betrieblichen Systems

Das System, wie bereits erwähnt, basiert ausschließlich auf Zielvereinbarungen. Der

Zielvereinbarungszeitraum ist identisch mit dem derzeit üblichen Haushaltsjahr: 31.03 bis 01.04 des Folgejahres. Damit wird sichergestellt, dass die Ziele, die Teil des Haushalts sind, parallel zu den Zielen der leistungsorientierten Bezahlung entwickelt und abgeschlossen werden können. Dies ist sinnvoll, weil die Systeme aufeinander aufbauen.

Die Teilnahme am System der leistungsorientierten Bezahlung ist freiwillig. Jeder Mitarbeiter schließt drei Zielvereinbarungen ab. Es können sowohl Einzel- als auch Gruppenziele vereinbart werden. Die Zielerreichung wird nach den Stufen „teilweise erreicht – 0 Punkte“, „weitgehend erreicht – 1 Punkt“ und „erreicht – 1,5 Punkte“ differenziert.

Bei der Höhe der Prämien wird zwischen „Basisprämien“ und „Zusatzprämien“ unterschieden. Eine Basisprämie erhält ein Mitarbeiter dann, wenn mindestens zwei Ziele weitgehend erreicht worden sind. Eine Zusatzprämie erhält ein Mitarbeiter dann, wenn mindestens zwei Ziele erreicht und das dritte Ziel weitgehend erreicht worden ist. Zur Mitte des Zielvereinbarungszeitraums wird eine Zwischenbilanz zum Stand der Zielerreichung gezogen. Die Zielerreichung wird im Einvernehmen zwischen Führungskraft und Mitarbeiter festgestellt. Kann kein Einvernehmen über die Zwischenbilanz oder die Zielerreichung erzielt werden, wird die übergeordnete Führungskraft einbezogen. Führt auch dies zu keiner Einigung, können sich die Beteiligten schriftlich an die Betriebliche Kommission wenden.

Das Finanzvolumen für die leistungsorientierte Bezahlung wird folgendermaßen aufgeteilt:

Teilvolumen 1 – EG 1 bis 4, Teilvolumen 2 – EG 5 bis 8, Teilvolumen 3 – EG 9 bis 12, Teilvolumen 4 – EG 13 bis 15

Bei Beamten wird das Finanzvolumen nach den entsprechenden Besoldungsgruppen aufgeteilt. Die Prämienhöhe wird ermittelt, indem die in dem jeweiligen Teilbudget zur Verfügung stehende Summe durch die Anzahl der erreichten Basis- beziehungsweise Zusatzprämien geteilt wird. Basis- und Zusatzprämien stehen im Verhältnis 1:1, so dass im Ergebnis die Zusatzprämie das Doppelte der so genannten Basisprämie ausmacht. Teilzeitkräfte erhalten eine Prämie, die dem Anteil ihrer individuellen Stundenzahl an der normalen wöchentlichen Arbeitszeit entspricht.

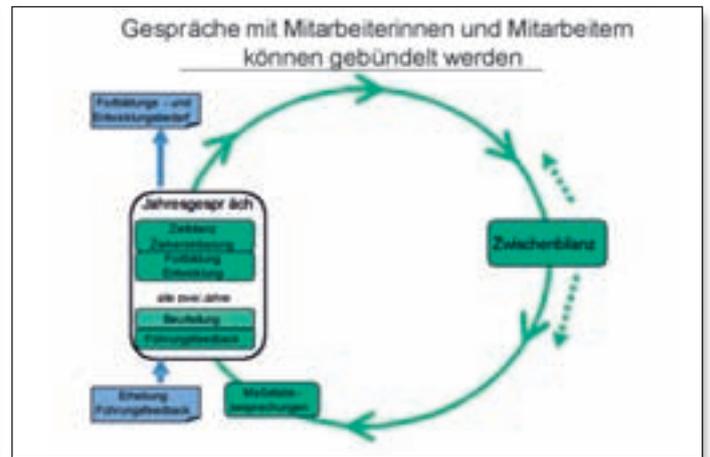
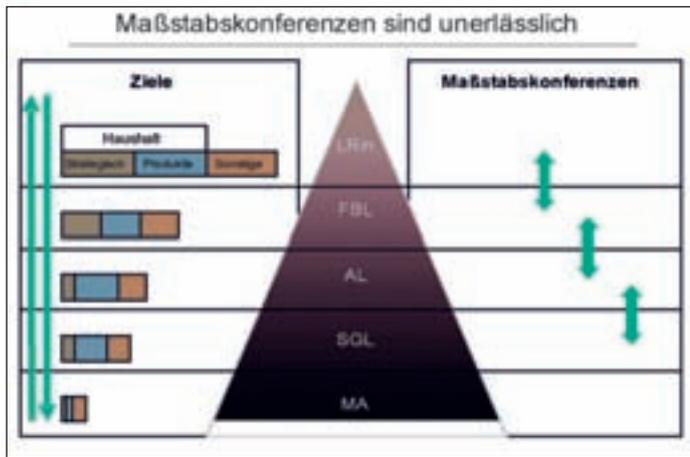
III. Erste Teilergebnisse bei der Gewährung von Leistungsprämien

Nach erster Sichtung der Zielbilanzen ist festzustellen, dass die Mitarbeiter in der Kreisverwaltung zu über 90 Prozent die Basisprämie

und zu über 60 Prozent die Zusatzprämie erreicht haben. Ziel ist es, eine nach den ersten Zwischenergebnissen festzustellende nicht ausreichende Differenzierung bei der Prämienvergabe zukünftig zu erreichen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Anzahl der Zusatzprämien noch zu hoch. Dazu sind regelmäßige Maßstabskonferenzen zu institutionalisieren. Bei dem Prozess der Zielfindung kommt den regelmäßigen Maßstabskonferenzen eine zentrale Rolle zu, sie orientieren sich an den strategischen Verwaltungs- sowie Produktzielen.

wirkt eine verbesserte Kommunikation und Steuerung in der Verwaltung. Bei dem LoB-System handelt es sich um ein gutes, relativ einfaches, verständliches und zwischenzeitlich insofern bewährtes betriebliches System. Die Arbeit der Betrieblichen Kommission hat sich bei der Begleitung und Weiterentwicklung des Systems für „LoB“ ebenfalls bewährt. Insofern sind die bis jetzt gemachten Erfahrungen in eine Fortentwicklung der Dienstvereinbarung mit eingeflossen. Es gab wenige Beschwerden und Probleme in der ersten sowie der zweiten

gen in der Kreisverwaltung bewirkt worden sind und die gezahlten Prämien zusätzlich motivierend für die betroffenen Mitarbeiter wirken. Um ein einheitliches gerechtes und für alle Statusgruppen gleich wirkendes System für Leistungsprämien einzusetzen, bedarf es jedoch einer flexiblen gesetzlichen Regelung, die mit der Gesetzinitiative in Nordrhein-Westfalen und dem vorliegenden Gesetzesentwurf realisiert wird. Die Zielvereinbarung als Steuerungsinstrument für Führungskräfte verbessert die Steuerung und Führung in



Grundlage für den Abschluss der Zielvereinbarung ist das so genannte jährliche Mitarbeitergespräch. Mit der Einführung des LoB-Systems und der Gewährung von Leistungsprämien hat dieses Gespräch nunmehr einen verbindlichen Charakter. Es be-

Runde bei der Anwendung des Betrieblichen Systems. Bereits jetzt ist festzustellen, dass durch Abschluss von Zielvereinbarungen bis auf die Mitarbeiterebene und die Ausschüttung von Prämien für geleistete Arbeit positive Entwicklungsveränderun-

der Kreisverwaltung. Die Auszahlung von Prämien für geleistete gute Arbeitsleistungen motiviert zusätzlich die Mitarbeiter.

EILDIENTST LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 11.50.03

Ergänzungsvorlage zum Landeshaushalt 2009/ GFG 2009 - Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände

Der Haushalts- und Finanzausschuss des Landtages hat am 15.01.2009 eine Expertenanhörung zur Ergänzungsvorlage zum Landeshaushalt 2009 sowie zum GFG 2009 durchgeführt, zu der die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände die nachstehend abgedruckte Stellungnahme abgegeben hat:

Wenn aus Ihrer Sicht die Annahme des Sachverständigenrates zutreffend sein sollte, dass in konjunkturellen Schwächephasen besonders wachstumsfördernde Ausgaben wie zum Beispiel Investitionsausgaben ergriffen werden sollten, ist dann nicht insbesondere auch die vorgesehene, überproportionale Erhöhung der Schul- und Bildungspauschale (Investitionsausgabe der Gruppe 883) konjunkturell angezeigt?

Eine Erhöhung der Mittel der Bildungspauschale aus originären Landesmitteln, also nicht zu Lasten des kommunalen Finanzausgleichs, wäre ein zu begrüßender Beitrag zur konjunkturellen Belebung. Die Erhöhung der Bildungspauschale um 60

Millionen Euro zu Lasten der allgemeinen Schlüsselzuweisungen lehnen wir jedoch ab. Damit werden Finanzmittel, die den Kommunen zur freien Verfügung stehen, einer Zweckbindung unterworfen. Die Mittel der Schlüsselzuweisungen können von den Kommunen konsumiert, aber auch investiv verausgabt werden. Insofern ist eine Umwidmung von Schlüsselzuweisungen in zweckgebundene Pauschalen ohne zusätzliches Geld des Landes nicht angetan, spürbare Wachstumsimpulse zu setzen.

Ist der Aufwuchs der Finanzmasse Folge einer freiwilligen wohlwollenden Zuweisung durch die Landesregierung?

Der gegenüber dem Gesetzesentwurf zu verzeichnende Zuwachs bei der verteilbaren Finanzausgleichsmasse um rund 240 Millionen Euro ist systemimmanent. Er ist Folge der grundgesetzlich verankerten Verpflichtung des Landes, die Kommunen an den Gemeinschaftssteuern zu beteiligen. Wegen des in NRW zugrundeliegenden Referenzzeitraums für das GFG, der im GFG-Jahr 2009 auf das Steueraufkommen in der Zeit vom 1. Oktober 2007 bis zum 30. September 2008 abgestellt, liegen die endgültigen Zahlen zum Zeitpunkt der Einbringung des Gesetzesentwurfs für ein Gemeindefinanzierungsgesetz zwangsläufig noch nicht vor und müssen später mittels einer Ergänzungsvorlage nachgereicht werden.

Der vermeintliche „Zuwachs“ ist somit ausschließlich darauf zurückzuführen, dass das Steueraufkommen im zweiten und dritten Quartal inzwischen bekannt ist und sich positiver entwickelt hat als noch im Gesetzentwurf geschätzt. Es stellt daher einen deutlichen Widerspruch zur Systematik des Gemeindefinanzierungsgesetzes dar, wenn diese Prognoseungenauigkeit nunmehr als eine „Mehrausgabe“ des Landes zugunsten der Kommunen deklariert wird.

Ist durch die nun zur Verfügung stehende Finanzmasse die kommunale Finanzlage als auskömmlich zu bezeichnen?

Die kommunale Finanzlage ist auch durch die im Jahr 2009 zur Verfügung stehende Finanzmasse nicht auskömmlich. Die Kommunen in Nordrhein-Westfalen leiden unter einer strukturellen Unterfinanzierung. Seit dem Jahr 1985 sind bei den Kommunen negative Finanzierungssalden in einer Höhe von gut 20 Milliarden Euro angefallen. Dies bedeutet, dass die Städte, Gemeinden und Kreise durchschnittlich seit 1985 einen jährlichen Fehlbetrag in Höhe von rund einer Milliarde Euro verkraften mussten. Dies erklärt auch den Rekordstand bei den Kassenkrediten in Höhe von derzeit 13,7 Milliarden Euro. Die strukturelle Unterfinanzierung zeigt sich auch an der nach wie vor sehr hohen Zahl der Kommunen in der so genannten dauerhaften vorläufigen Haushaltsführung. Aktuelle Haushaltsumfragen der kommunalen Spitzenverbände zeigen, dass nur ein geringer Teil der Städte und Gemeinden im Land Nordrhein-Westfalen einen strukturellen Haushaltsausgleich erreicht. Auch die Verbesserung bei der Anzahl der Kommunen mit Haushaltssicherungskonzept beziehungsweise in der vorläufigen Haushaltsführung kann nicht als Beleg für eine Gesundung der Kommunalfinanzen verstanden werden. Die Haushaltsumfragen der kommunalen Spitzenverbände belegen, dass die allermeisten Städte, Gemeinden und Kreise, die die Haushaltssicherung verlassen, dies nur schaffen, indem sie nach Umstellung auf das Neue Kommunale Finanzmanagement die Ausgleichsrücklage in Anspruch nehmen. Danach gilt der Haushalt zwar als ausgeglichen. Der Haushaltsausgleich ist aber gleichwohl nur möglich durch Verzehr von Eigenkapital.

Ein weiterer Beleg für die nach wie vor problematische Finanzsituation ist, dass eine Reihe von Städten und Gemeinden entweder schon überschuldet ist oder in naher Zukunft eine Überschuldung droht. Bei ungebremster Finanzentwicklung wird das Beispiel Oberhausen nicht ohne Nachfolger

bleiben. Die kommunalen Spitzenverbände werden die Problematik der strukturellen Unterfinanzierung auch in der ifo-Kommission zur Weiterentwicklung des kommunalen Finanzausgleichs als einen Schwerpunkt in der Diskussion thematisieren.

Wie ist die Zweckbindung von 60 Millionen Euro dieses Zuwachses an die Bildungspauschale zu bewerten?

Die Erhöhung der Bildungspauschale um 60 Millionen Euro zu Lasten der allgemeinen Schlüsselzuweisungen lehnen wir ab. Damit werden Finanzmittel, die den Kommunen zur freien Verfügung zustehen, in dieser Höhe umgewidmet und einer Zweckbindung unterworfen. Die Einnahme- und Ausgabenautonomie der Kommunen ist bei den zweckgebundenen Zuweisungen – wie beispielsweise der Bildungspauschale – weitgehend eingeschränkt. Die vorgesehene Umwidmung bewirkt kein „Mehr“ an Zuweisungen und damit an kommunaler Handlungsfreiheit, sondern beschränkt im Gegenteil die Handlungsautonomie der nordrhein-westfälischen Kommunen. Während die über die Schlüsselzuweisungen ausgereichten Finanzmittel keiner Zweckbindung unterliegen, das heißt dort eingesetzt werden, wo vor Ort entsprechender Bedarf besteht, macht der Landesgesetzgeber bei der Bildungspauschale konkrete Vorgaben zur Verwendung dieser Zuweisungen. Wegen dieser Zweckbindung könnten die Mittel der Bildungspauschale beispielsweise schon nicht mehr eingesetzt werden, um einem besonderen laufenden Personalbedarf im Schul- und Bildungsbereich Rechnung zu tragen. Die Städte, Kreise und Gemeinden wissen vor Ort aber am besten, wie die Zuweisungen aus dem kommunalen Finanzausgleich sachgerecht und wirtschaftlich verwendet werden. Eine Unterstützung der Kommunen bei der Befriedigung der Bedarfe im Bildungsbereich durch das Land, die wir außerordentlich begrüßen würden, sollte daher durch eine entsprechende Aufstockung der Schlüsselzuweisungen oder aber unmittelbar durch Zuweisungen aus dem Landeshaushalt erfolgen.

Welche Kommunen profitieren besonders von dieser Zweckbindung?

Entgegen den noch im Gesetzentwurf der Landesregierung enthaltenen Bekundungen, wonach keine wesentlichen strukturellen Veränderungen im Steuerverbund vorgenommen werden sollen, würde eine Aufstockung der Bildungspauschale Strukturveränderungen innerhalb des kommunalen

Finanzausgleichs bewirken. Der Gesetzentwurf der Landesregierung sah bislang eine Aufteilung der Finanzausgleichsmasse in zirka 87 Prozent konsumtive und zirka 13 Prozent investive Zuweisungen vor. Diese Aufteilung würde mit der deutlichen Stärkung der teilweise investiv gebundenen Bildungspauschale in Frage gestellt. Gleichzeitig würden damit deutliche Umverteilungen von den schwächeren zu den stärkeren Kommunen vorgenommen. Von der Aufstockung der Schulpauschale, die finanzkraftunabhängig gewährt wird, profitieren nämlich auch die abundanten Kommunen. Der im Gegenzug vorgenommene Abzug bei den allgemeinen Schlüsselzuweisungen ist demgegenüber allein von dem Schlüsselzuweisungsempfänger aufzubringen.

Müsste das Land nicht angesichts der zu erwartenden Rückgänge beim Steueraufkommen in der kommenden Referenzperiode den 4/7- Anteil der Grunderwerbsteuer sowie einen realen Verbundsatz von 23 Prozent wieder einführen?

In Anbetracht der nach wie vor angespannten Finanzsituation der kommunalen Haushalte und der erheblich gestiegenen Steuereinnahmen des Landes sollte die Grunderwerbsteuer wieder wie bis zum Jahr 2006 mit 4/7 ihres Aufkommens in die Bemessungsgrundlage für den Steuerverbund einbezogen werden. Dies wäre ein wichtiger Beitrag des Landes zur langfristigen Gesundung der kommunalen Haushalte. Wir unterstützen die von der Landesregierung betriebene notwendige Sanierung des Landeshaushalts nachdrücklich. Die Konsolidierung der öffentlichen Finanzen in Nordrhein-Westfalen insgesamt kann jedoch nur mit starken und handlungsfähigen Kommunen gelingen. In der Begründung zum Gesetzentwurf wird betont, dass die Gesamthöhe des Verbundsatzes von 23 Prozent der Regelung des Vorjahres entspricht. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, dass bei dem Verbundsatz von 23 Prozent laut Gesetzentwurf ein pauschalierter Belastungsausgleich für die Beteiligung der Kommunen an den Einheitslasten des Landes enthalten ist. Die damit verbundene faktische Kürzung des realen Verbundsatzes haben wir bereits in der Stellungnahme zum Gesetzentwurf für das GFG 2009 vom 06.10.2008 und in der Anhörung des Ausschusses für Kommunalpolitik und Verwaltungsstrukturreform des Landtags am 15.10.2008 kritisiert.

EILDIENST LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 20.30.00

Das Porträt: Dr. Wolfgang Kirsch, Landesdirektor des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL)

Dr. Wolfgang Kirsch kann sich den Landschaftsverband Westfalen-Lippe nicht als Teil eines künftigen Regionalpräsidiums vorstellen. Der LWL sei eine unverzichtbare Einrichtung, der vor allem behinderte Menschen in der Region viel verdanken, bekräftigte er beim Gespräch mit LKT-Pressereferent Boris Zaffarana.

EILDienst: Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe ist so etwas wie ein „unbekannter Riese“: Die breite Öffentlichkeit weiß wenig über den LWL. Wie gehen Sie damit um?

Dr. Wolfgang Kirsch: Wer mit den Aufgaben und den Leistungen des LWL zu tun hat, kennt uns sehr gut und schätzt uns auch. Den Menschen, die uns noch nicht kennen, versuchen wir uns insbesondere durch unsere Kulturarbeit zu nähern und ihnen zu zeigen, dass wir mit unseren Museen und Kulturfachstellen die Kultur Westfalen-Lippes nach vorne bringen. Es lernen also immer mehr Menschen den LWL kennen. Und daran arbeiten wir natürlich auch noch sehr stark weiter.

Wie würden Sie denn jemandem, der weniger Berührungspunkte hat als Sie, erklären, was Sie tun?

Die Schwerpunkte des LWL sind soziale Aufgaben und die Kultur. Im Bereich der sozialen Aufgaben stehen die Integration behinderter Menschen in unsere Gesellschaft absolut im Vordergrund. Das ist unsere Kernkompetenz, unser Hauptanliegen. Wir unternehmen alles, um Menschen mit Handicaps ein möglichst normales Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen. Das geschieht durch integrative Erziehung in Kindergärten, das geschieht durch unsere Förderschulen, durch Wohnheime, durch ambulant betreutes Wohnen, durch Werkstätten für behinderte Menschen. Wir haben ein großes Spektrum an Hilfemöglichkeiten. Das Aushängeschild unseres Verbandes ist sicherlich der Kulturbereich. Es trägt zur Identität Westfalen-Lippes ganz wesentlich bei.

Wie begegnen Sie denn der Kritik, der LWL sei zu sehr der Stadt Münster beziehungsweise dem Münsterland verbunden?

Wenn man sich die Karte unserer Einrichtung quer durch Westfalen-Lippe einmal anschaut, sieht man, dass wir vor Ort bei den Menschen in Westfalen-Lippe sind. Natürlich ist der Hauptsitz in Münster und wir fühlen uns auch in Münster sehr wohl. Aber wir arbeiten für die Gesamtregion im Be-

reich der ehemaligen preußischen Provinz Westfalen und im ehemaligen Fürstentum Lippe.

Ist Ihnen eigentlich die Abkürzung „LWL“ oder das Westfalenross wichtiger?

Beides gehört zusammen. Mit dem Westfalenross erinnern wir an die Vergangenheit, die bis zu Widukind zurück reicht. Mit



Dr. Wolfgang Kirsch

dem LWL haben wir uns ein Logo gegeben, das die Stärke unseres Verbandes, aber auch die Qualität unserer Arbeit dokumentiert, denn unser Motto ist Bestandteil des Logos: Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

Welche Möglichkeiten bietet diese Tätigkeit, positiv auf die Entwicklung Westfalens, aber auch auf das Umland und hier insbesondere die Umlandkreise, einzuwirken?

Die Kernkompetenz des LWL – Integration behinderter Menschen – ist eine Leistung, die unsere Gesellschaft in Deutschland in dieser Form zum ersten Mal erreicht hat. Denn heute können behinderte Menschen genauso alt werden wie nicht behinderte Menschen auch. Und wir sehen es als Mission, als Herausforderung, diesen Menschen eine Perspektive in unserer Gesellschaft zu

geben, sie vom Rand in die Mitte der Gesellschaft zu holen. Das ist unsere Hauptaufgabe. Der Mehrwert im kulturellen Bereich liegt darin, dass wir vor allen Dingen mit unseren Kulturfachstellen, aber auch mit unseren Museen an 17 Standorten, dafür sorgen, dass die Besonderheiten Westfalen-Lippes erhalten bleiben und die Menschen durch die Herausforderung der Kunst und der Kultur ein Stück Lebenshilfe von uns bekommen.

Die Landschaftsverbände haben im Zuge der Verwaltungsreformen Spezialaufgaben aus der Versorgungsverwaltung (Kriegsopferversorgung, Soziales Entschädigungsrecht etc.) erhalten. Haben Sie den Eindruck, diese im Alltag auch sämtlich erledigen zu können?

Der Übergang von Teilen der Versorgungsverwaltung auf den Landschaftsverband Westfalen-Lippe ist völlig reibungslos geschehen. Wir haben frühzeitig ein eigenes Verwaltungsgebäude hier in Münster in der Nähe des Bahnhofs gekauft und renoviert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben moderne gute Arbeitsplätze, eine sehr gute Technik. Und ich habe bei der Personalversammlung festgestellt, dass sich diese Mitarbeiter bei uns sehr wohl fühlen. Das ist die Basis dafür, dass die Betroffenen bei uns auch gut aufgehoben sind und wir gute Leistungen für sie erzielen können.

Wäre es nicht besser gewesen, wenn man hier stattdessen eine Stelle landesweit, nämlich in Münster oder Köln, eingerichtet hätte, um optimale straffe Strukturen zu erhalten?

Diese Überlegung gab es ja vom Landesrechnungshof. Wir können heute sagen, dass wir dadurch, dass wir in allen Kreisen und kreisfreien Städten als LWL durch Einrichtungen vertreten sind, diese Aufgaben mit einer großen Bürgernähe wahrnehmen können und die Menschen, die nicht zu uns kommen können, selbstverständlich bei ihnen zu Hause besuchen oder in ihrem Kreis- oder Rathaus. Diese Möglichkeiten wären sicherlich eingeschränkt, wenn man nur eine Zentralstelle für ganz Nordrhein-Westfalen gebildet hätte.

Als – wenngleich kleiner – Miteigentümer der WestLB trifft Sie die derzeitige Diskussion um die Zukunft der Landesbanken unmittelbar. Wie ist Ihre Haltung zur Restrukturierungsdebatte?

Ich halte es für unbedingt notwendig, dass aus den insgesamt noch sieben selbstständigen Landesbanken vielleicht zwei, maximal drei Institute gemacht werden. Dies wäre für die zentralen Aufgaben, die die Landesbank für unsere Sparkassen erfüllt, völlig ausreichend. Ich bedaure, dass ich bisher noch nicht feststellen konnte, dass diese Einsicht auch bei den anderen Landesbanken vorhanden ist, um so zu schnellen Lösungen zu kommen. Ich gehe aber davon aus, dass die wirtschaftliche Entwicklung im Jahre 2009 einen gewissen Schub für eine Konsolidierung der Landesbanken in Deutschland ausüben wird.

Ähnliche Konsolidierungen oder Konzentration könnte es ja auch im Bereich öffentlich-rechtlicher Versicherer geben. Halten Sie es da noch für zeitgemäß, dass der LWL und die Westfälische Provinzial – also die Provinzial NordWest – so eng miteinander verknüpft sind, dass wohl auch deshalb die landesweite Schaffung eines gemeinsamen öffentlich-rechtlichen Versicherers bis heute gescheitert ist?

Die Landesregierung hat in ihrer Koalitionsvereinbarung das Ziel einer Fusion der beiden Provinzial-Versicherungen in Westfalen und im Rheinland ausgegeben. Über Punkte der Zusammenarbeit, die für beide Versicherungen von Vorteil sind, sind wir in Gesprächen. Im Bereich der Werbung – Sie kennen den Provinzial-Engel – wird schon gemeinsam in ganz Nordrhein-Westfalen agiert. Ich glaube, wir sollten diese Gespräche abwarten, um danach irgendwann zu prüfen, ob es auch zu einer Fusion kommen kann. Entscheidend ist, dass sich für alle Partner dabei im Interesse unserer Kunden eine wirtschaftlich verbesserte Situation darstellt. Und das muss geprüft werden, bevor man eine Fusion macht. Größe allein ist auch bei Versicherungen nicht alles.

Gilt das auch für Mittelinstanzen? Die Landesregierung hat sich ja das Ziel einer Neuordnung und Straffung der Mittelinstanz für das Jahr 2012 gesetzt. Wie stellen Sie sich eine mögliche Zukunft des LWL unter dem Dach eines Regionalpräsidiums vor? Ist eine faktische Fusion von Kommunalverbänden mit einer staatlichen Mittelbehörde eigentlich aus Ihrer Sicht in der Praxis machbar?

Ich habe mich immer stark dafür ausgesprochen, kommunale und staatliche Verwal-

tung zu trennen. Wir haben bei den ARGEn nach dem SGB II gesehen, dass das Zusammenführen der staatlichen Verwaltung der Bundesagentur für Arbeit und der kommunalen Sozialhilfe in einer gemeinsamen Organisation in weiten Bereichen einfach nicht klappt. Deshalb bin ich auch dafür, dass die völlig unterschiedlichen Aufgaben, die Landschaftsverbände und Bezirksregierungen haben, auch weiterhin in getrennten Behörden durchgeführt werden. Da die Aufgaben völlig unterschiedlich sind, können sich überhaupt keine Synergieeffekte ergeben. Deswegen trete ich nachhaltig dafür ein, das Erfolgsmodell Landschaftsverband in Nordrhein-Westfalen auch in den nächsten Jahren weiterzuführen.

Die Reformen würden Westfalen also Ihrer Meinung nach überhaupt nicht nützen? Sehen Sie die Gefahr, dass das vielzitierte „Restfalen“ entstehen könnte?

Eine Dreiteilung des Landes in drei Regionalverwaltungen halte ich für falsch. Damit würden die geografischen, politischen und die historischen Bezüge völlig aufgegeben. Westfalen-Lippe ist froh, dass es das westfälische Ruhrgebiet als ganz wichtigen Teil Westfalens hat, und möchte auf diesen Teil des Ruhrgebiets auch überhaupt nicht verzichten.

Seit Ihrem Amtsantritt haben Sie regelmäßig, fast schon unermüdlich darauf hingewiesen, dass Sie nicht derjenige Landesdirektor sein wollen, der „als Letzter die Tür zu macht“. Wie erfolgreich wird dieser Weg sein?

Ich habe bei meiner Amtseinführung gesagt, dass ich mithelfen werde, dass hier im Landeshaus die Lichter nicht ausgehen. Ich bin heute in großer Zuversicht, dass ich das auch erreichen werde. Ich glaube nicht, dass vor der Landtagswahl diese Frage noch angepackt werden wird. Wir werden uns dann in der Vorbereitung zur Landtagswahl 2010 ansehen, mit welchen Programmen die Parteien in die Wahl gehen. Wir werden versuchen, durch Leistung und durch Wirtschaftlichkeit von der Arbeit des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe zu überzeugen.

Die Ihnen angeschlossenen Gebietskörperschaften sind teilweise nicht uneingeschränkt glücklich, Mitglied des LWL zu sein – insbesondere dann, wenn es zu Umlageerhöhungen kommt. Wie erklären Sie einer kritisch eingestellten Kommune, weshalb es wichtig für sie ist, sich auch vom LWL vertreten zu lassen?

Diese Situation kenne ich aus meiner Zeit als Landrat noch sehr gut. Auch da war

nicht jeder Bürgermeister damit einverstanden, wenn ich eine Erhöhung der Kreisumlage vorschlagen musste. Das Gleiche ereilt mich jetzt im Verhältnis zu den Landräten und Oberbürgermeistern. Von daher bin ich diese Diskussionen gewohnt und respektiere sie. Der LWL ist ein Verband, der Dienstleistungen für seine Gebietskörperschaften wahrnimmt – weil es wirtschaftlicher ist, in speziellen Fachfragen Fachleute auf dieser Ebene vorzuhalten. Ich denke hier an den ganzen Bereich des Landeskonservators und des Denkmalschutzes. Wir sind keine Denkmalbehörde, aber eine Fachbehörde, die Stellungnahmen zu der Frage eines Denkmals abgibt. Es gibt aber auch die Sinnhaftigkeit, Einrichtungen überörtlich vorzuhalten wie zum Beispiel bei bestimmten Förderschulen für gehandicapte Kinder: Rein statistisch gibt es in jedem Kreis 22 blinde Kinder im Alter von sechs bis 18 Jahren. Man kann für eine solch kleine Zahl von Kindern nicht verantwortlich eine eigene Schule aufbauen. Dafür braucht man einen solchen Verband wie den LWL, der diese Kinder an zentralen Förderschulen zusammenbringt und sie so individuell fördern kann.

Wie ist denn das Verhältnis zu „Ihren“ Kommunen, insbesondere zu den Kreisen, nicht zuletzt zum Kreis Warendorf?

Ich glaube, dass die Landräte, aber auch die Oberbürgermeister spüren, dass ich meine kommunale Vergangenheit als Ratsmitglied in Bonn, als Stadtdirektor in Wipperfurth, als OKD und Landrat im Kreis Warendorf auch hier im Landeshaus nicht vergessen habe und weiß, wie in den Rathäusern und den Kreishäusern gearbeitet werden muss. Ich habe zugesagt, dass ich in der gleichen Sparsamkeit und mit der gleichen Effizienz, wie ich sie auf der kommunalen unteren Ebene gewohnt bin, hier beim LWL arbeiten werde. Dafür setze ich mich ein. Die Diskussionen zeigen mir, dass ich dies mit Überzeugung demonstriere und vormache. Und es ist von meinen ehemaligen Kollegen – Landräten und Oberbürgermeistern – auch so akzeptiert.

Wie geht Ihre Familie mit Ihrem nach wie vor zeitintensiven Beruf um? Hat sie Verständnis dafür, Sie eher selten zu sehen?

Das Hauptopfer erbringt natürlich meine Frau, weil unsere Kinder alle erwachsen sind und nicht mehr bei uns zu Hause wohnen. Aber natürlich ist es für eine Familie schon eine Belastung, wenn Kinder beispielsweise ihren Hochzeitstermin erst dann planen können, wenn sie ihren Vater gefragt haben, ob er an diesem Wochenende auch Gelegenheit hat, zur Hochzeit zu kommen.

Das ist alles natürlich nicht so einfach. Aber meine Familie hat sich an diese Situation gewöhnt, weil ich ja schon sehr lange – nämlich 28 Jahre – diese Aufgaben als Behördenleiter erledige.

Bleibt Ihnen da eigentlich noch Zeit für Hobbys?

Ich habe viel zu wenig Zeit für meine Hobbys. Aber ich versuche zumindest meine Fähigkeiten auf der Gitarre zu bewahren, um sie dann vielleicht einmal später wieder ausbauen zu können.

Zur Person:

Dr. Wolfgang Kirsch ist seit Juli 2006 LWL-Direktor. Der gebürtige Frankfurter (Jahrgang 1950) studierte Jura in Berlin und Bonn, wo er 1969 Bundesgeschäftsführer des Rings Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) und 1970 stellvertretender RCDS-Bundesvorsitzender wurde. Nach Referendariat und Promotion arbeitete Kirsch beim Bundesamt für Zivildienst in Bonn-Bad Godesberg und von 1980 bis 1986 als Stadtdirektor der Stadt Wipperfurth (Oberbergischer Kreis). 1987 ging der promovierte Jurist als Oberkreisdirektor zum Kreis Warendorf, dessen Verwaltung er von 1999 bis 2006 als Landrat leitete. Er war von November 1999 bis Juni 2006 Vorsitzender der CDU-Fraktion in der LWL-Landschaftsversammlung, der er von 1989 bis 2006 angehörte. Wolfgang Kirsch ist seit über 30 Jahren verheiratet, vierfacher Familienvater und wohnt in Warendorf.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 10.32.01

Im Fokus: Computerstimme führt durch Kreis-Homepage

Ob Informationen zur neuen Ausstellung im Kreismuseum Zons oder die Verabschiedung einer Erklärung des Kreistages zur Vielfalt, Toleranz und Demokratie: Was bis vor kurzem auf Kreis-Homepage nur gelesen werden konnte, wird nun – zumindest beim Einsatz entsprechender Programme für barrierefreie Internetauftritte – auch vorgelesen. Der Rhein-Kreis Neuss geht noch einen Schritt weiter: Beim Klick auf das Lautsprechersymbol neben einer Meldung ertönt eine vom Computer generierte männliche Stimme. Eine „Voice on the web“-Entwicklung aus Schweden, die die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eingekauft hat, macht das möglich. Die Firma Voice-Corp ist nach eigenen Angaben insbesondere in Skandinavien mit über 80 Kunden vom Königshaus über Parlament, Behörden und Behindertenorganisationen sehr erfolgreich.

Internet spielt in der Kommunikation auch zwischen Bürgern und Verwaltung eine zunehmend wichtige Rolle. Der Rhein-Kreis Neuss hat auf diesem Gebiet erhebliche An-

„Es gibt häufig noch Zugangsbarrieren im Internet, die Menschen ohne Behinderungen unbekannt sind. Die wollen wir in unserem Internetauftritt für möglichst viele

der selbst auch das System einsetzt, lobte die Anstrengungen des Kreises: „Es ist für unsere Betroffenen eine große Hilfe, wenn im Internet Vorleseprogramme wie Read-Speaker genutzt werden können, die für den Anwender kostenlos sind und vor allem bei hoher Stimmenqualität keine besonderen Softwareanforderungen auf dem PC stellen. Dadurch erhalten Legastheniker, die den Computer überdurchschnittlich viel verwenden, eine Chancengleichheit beim Zugang zu Informationen.“

Rund vier bis fünf Millionen Menschen mit Lese-Rechtschreibproblemen sowie weitere vier Millionen Analphabeten soll es nach Expertenmeinungen allein in Deutschland geben. Auf Grundlage von Hochrechnungen der Weltgesundheitsorganisation aus dem Jahre 2002 (WHO) gibt es laut Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) bundesweit außerdem rund 1,2 Millionen sehbehinderte und blinde Menschen. Während blinde Menschen sich meist eines eigenen speziellen Bildschirm-Auslese-Programms, so genannte Screen Reader“, bedienen, sind viele sehbehinderte Menschen, auch Senioren, auf einfachere Hilfsmittel angewiesen.

So auch die sehbehinderte Dormagener Kreistagsabgeordnete Elisabeth Fittgen, die in wenigen Wochen auch eine Selbsthilfegruppe für Sehbehinderte im Rhein-Kreis Neuss gründen will. Sie zeigt sich hoch erfreut über das neue Kreis-Angebot: „Ich kann auf Grund meiner Sehbehinderung nur mit einer Lupe im Internet lesen. Das neue Vorleseprogramm auf der Kreis-Homepage



Landrat Dieter Patt (lks.) und Kreisdirektor Hans-Jürgen Petruschke stellten den neuen Service im Kreishaus Neuss vor.

strengungen unternommen und Erfolge erzielt. Mit unserem neuen Service wollen wir beispielsweise auch Menschen mit Lese-Rechtschreibproblemen, Sehschwierigkeiten oder auch Nicht-Muttersprachler den Zugang zu unserem Internetangebot erleichtern“, sagt Landrat Dieter Patt. Und Kreisdirektor Hans-Jürgen Petruschke ergänzt:

Benutzergruppen abbauen oder wenigstens senken.“ Für Senioren, die nur gelegentlich ins Internet gehen, kann der neue Service ebenfalls eine Erleichterung darstellen, ist sich Petruschke sicher.

Auch Annette Höinghaus, Mitglied im Geschäftsführenden Vorstand beim Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V.,

bietet für mich eine große Erleichterung.“ Mit der gesetzlich vorgeschriebenen Barrierefreiheit für Behördeninternetseiten, hat der neue Kreis-Service allerdings weniger zu tun, wie Harald Vieten, Pressesprecher und Beauftragter für E-Government und Bürgerservice der Kreisverwaltung betont. „Hierzu hatten wir bereits mit unserem In-

ternet-Neustart Mitte 2007 alle Vorgaben erfüllt. Mehr noch: Mit Blinden und Sehbehinderten haben wir zusammen gearbeitet und unsere Homepage auf Barrierefreiheit testen lassen und dabei besonders gut abgeschnitten. Das neue Vorleseprogramm ist aber ein weiterer Baustein, um Barrieren im Internet abzubauen.“

Um den kostenlosen Vorleeservice zu nutzen, braucht der Besucher der Kreis-Homepage keine spezielle Software. Ein normal audiofähiger Internet-Browser, eine Soundkarte mit Lautsprecher oder Kopfhörer reichen aus.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 10.50.00

Medien-Spektrum: Aktuelle Pressemitteilungen

NRW-Kreise begrüßen Konjunkturprogramm der Bundesregierung – schnelle kommunale Investitionen nun möglich

Presseerklärung vom 13. Januar 2009

Die Kreise in Nordrhein-Westfalen begrüßen das gestern Abend beschlossene Konjunkturprogramm grundsätzlich. „Wir hoffen, dass dringend notwendige Maßnahmen im kreisangehörigen Raum nunmehr zügig umgesetzt werden können“, erklärte Dr. Martin Klein, Hauptgeschäftsführer des Landkreistags Nordrhein-Westfalen (LKT NRW), heute in Düsseldorf. Er reagierte damit auf die Ankündigung der Bundesregierung, dass in den beiden kommenden Jahren bis zu je-

weils einer Milliarde Euro an zusätzlichen Bundesmitteln für Investitionen an die Kommunen in Nordrhein-Westfalen fließen können. Insgesamt sollen Bund, Länder und Kommunen nach der gestrigen Entscheidung der Großen Koalition sogar 17 Milliarden Euro zusätzlich investieren, insbesondere auch in die Verkehrsinfrastruktur, in Bildungseinrichtungen und die Breitbandtechnologie.

„Im Bereich der Kreise ist ein erheblicher Investitionsstau zu verzeichnen. Vielerorts kann in kürzester Zeit auf planungsreife Maßnahmen zurückgegriffen werden, die mangels Geld bislang nicht verwirklicht werden konnten“, freute sich der Verbandschef. Als Beispiel nannte er den erheblichen Nachholbedarf bei schnellen DSL-Internetzugän-

gen im ländlichen Raum, aber auch Modernisierungen von Schulen und öffentlichen Gebäuden sowie die Sanierung von Verkehrswegen.

„Der gerade im kreisangehörigen Raum mittelständisch geprägten Wirtschaft kommt es zugute, wenn das Konjunkturpaket nicht auf Großvorhaben konzentriert wird“, erläuterte Klein. „Wir halten es daher bei der Umsetzung des Konjunkturpakets für sinnvoll, ein möglichst breit gefächertes Spektrum der Förderung kommunaler Einrichtungen und Infrastrukturmaßnahmen offenzuhalten.“ Die Kreise müssten nun zeitnah in die Lage versetzt werden, schnell und wirkungsvoll zu investieren. Zu diesen Umsetzungsfragen finden in den nächsten Tagen Gespräche mit der Landesregierung NRW statt.

Weitgehende Übereinstimmung zwischen kommunalen Spitzenverbänden und Landesregierung zum Konjunkturprogramm II

Presseerklärung vom 15. Januar 2009

Zu dem heutigen Abstimmungsgespräch zum Konjunkturprogramm II zwischen Landesregierung und kommunalen Spitzenverbänden erklären die Landesregierung, der Städtetag, der Landkreistag und der Städte- und Gemeindebund:

Heute hat ein weiteres Gespräch zwischen dem Land, vertreten durch die Staatskanzlei, das Innenministerium und das Finanzministerium, und den kommunalen Spitzenverbänden zur Umsetzung des Konjunkturprogramms II stattgefunden.

Das Land hat die Vertreter der kommunalen Spitzenverbände über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten am Konjunkturprogramm II sowie den weiteren Verlauf der Entscheidungsprozesse informiert. Die Vertreter der kommunalen Gebietskörperschaften haben ihrerseits dargelegt, wie sich die kommunalen Entscheidungsträger auf die Umsetzung des Investitionsteils des konjunkturpolitischen Maßnahmenpaketes einstellen.

Das Gespräch fand in einer sachlichen und sehr konstruktiven Atmosphäre statt. Es war von einer großen Verständigungsbereitschaft geprägt. Allgemein wurde Übereinkunft erzielt, die Investitionsprogramme und die Verfahren zur Umsetzung so auszugestalten, dass die Maßnahmen schnell, unbürokratisch und konjunkturreffizient umgesetzt werden können. Dabei werden die

Maßgaben aus der noch zu verhandelnden Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern zu beachten seien. Es bestand Einigkeit, dass die Bekämpfung der Krise und die Sicherung von Arbeitsplätzen das Handeln aller Gebietskörperschaften bestimmen müssen.

Das Land bekräftigte seine Absicht, die Investitionsmittel an die Kommunen weiterzureichen. Seitens der Kommunen wurde angeregt, die Maßnahmen im Hochschulbereich landesseitig durchzuführen. Alle Gemeinden sollen sich an dem Konjunkturprogramm beteiligen können.

Die Teilnehmer an dem Gespräch waren sich einig, dass möglichst schnell die Voraussetzungen geschaffen werden, nach Klärung aller noch offenen Punkte auf der Bundesebene die Programme unverzüglich in Angriff zu nehmen.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 00.10.03.2

Kurznachrichten

Allgemeine Verwaltungsaufgaben

Stadterneuerungsförderung: Projektbuch zum bürgerschaftlichen Engagement erschienen

Seit 1996 unterstützt das Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Landesprogramms „Initiative ergreifen“ engagierte Bürger, die die sozialen, kulturellen oder nachbarschaftlichen Lebensverhältnisse in den Städten zu verbessern helfen. So sind beispielsweise Bürgerhäuser oder kulturelle Gründerzentren in alten Fabriken sowie Spielplätze in bislang ungepflegten Parkanlagen entstanden. Im Rahmen des Landesprogramms ist nunmehr ein Projektbuch mit dem Titel „Bürger machen Stadt“ erschienen, das die Vielfalt und Lebendigkeit bürgerschaftlich getragener Projekte an konkreten Beispielfällen verdeutlicht und herausarbeitet, welche Chancen für die Stadterneuerung dieses Engagement bietet. Dieses von Kerstin Bohnsack, Joachim Boll, Anja Ganster, Achim Dahlheimer und Rainer Klenner herausgegebene Werk kann über die Gemeinnützigen Werkstätten Neuss GmbH, Am Henselsgraben 3, 41470 Neuss (Telefon: 02131/9234699; E-Mail: mbv.gwn-neuss.de) unter dem Stichwort „SB-158“ bezogen werden.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 61.14.01

Delegation aus dem Kreis Steinfurt beim Partnerkreis Demmin – Kontakte seit 20 Jahren

Die Firma „Pfanni“ hat einen großen Firmensitz im Landkreis Demmin – und sucht Fachkräfte. „Wie kommt das denn?“, fragt Landrat Thomas Kubendorff erstaunt seinen Amtskollegen Siegfried Konieczny und dessen Wirtschaftsförderer beim gemeinsamen Mittagessen. Schließlich ist die Arbeitslosigkeit in den ostdeutschen Ländern relativ hoch. Sofort entwickelt sich ein intensives Gespräch über den demografischen Wandel, Bildungssysteme, Qualifizierung. Ein innerdeutscher Erfahrungsaustausch. Seit nunmehr 20 Jahren bestehen die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen dem Kreis Steinfurt und dem Landkreis Demmin – Grund genug für eine 23-köpfige Delegation

rund um Landrat Kubendorff und seine Stellvertreter Annette Willebrandt, Manfred Hannig und Bernhard Hembrock, sich auf den Weg nach Mecklenburg-Vorpommern zu machen, um diesen Anlass gebührend zu feiern. In zwei Jahrzehnten können engste Freundschaften entstehen: Dies zeigte einmal mehr der überaus herzliche Empfang der Steinfurter durch die Vertreter der Demminer Kreispolitik und -verwaltung. Mit Oberkreisdirektor a.D. Dr. Heinrich Hoffschulte, Landrat a.D. Martin Stroot, Kreisrechtsdirektor a.D. Erwin Meyer und Dr. Rolf Hennings, ehemals Kreisveterinärdezernent, waren auch drei damalige Entscheidungsträger mitgereist, die die Entwicklung der Partnerschaft maßgeblich mitgestaltet haben. „Unsere Beziehungen sind lebendig wie eh und je“, betonte Landrat Kubendorff in der Feierstunde im Malchiner Rathaus, in der er an wichtige Meilensteine der deutsch-deutschen Kreis-Freundschaft erinnerte. Angefangen hatte alles 1988 mit einem Beschluss des Steinfurter Kreisausschusses, eine Partnerschaft mit einem Kreis in der früheren DDR anzustreben. Die damalige DDR-Regierung lehnte dies ab. Dennoch gelang es, auf einem unverdächtigen Weg – über den Gedankenaustausch auf der Ebene eines Mühlenvereins – Kontakte nach Mecklenburg-Vorpommern zu knüpfen. Nach der Wiedervereinigung begann die „ernsthafte“ Zusammenarbeit mit dem damaligen Kreis Malchin, der später im Kreis Demmin aufging. Zunächst leistete die Kreisverwaltung Steinfurt in großem Umfang „Aufbauhilfe“ in der dortigen Verwaltung. Es entstanden zahlreiche politische, berufliche und persönliche Kontakte, die bis heutige anhalten. Längst ist eine gleichberechtigte Kreis-Partnerschaft entstanden. Vom großen touristischen Potenzial ihres Partners konnte sich die Delegation aus dem Kreis Steinfurt einmal mehr überzeugen: Landrat Konieczny zeigte ihr die großartig restaurierte Burg Klempenow sowie die Wasserburg Liepen und unternahm mit ihr eine Schifffahrt über den Kummerower See, dem zehntgrößten See Deutschlands. Allen wurde wieder deutlich: Der Kreis Demmin ist ein schönes Urlaubsziel! In den zahlreichen Gesprächen rund um die Besichtigungsprogramme ging es um aktuelle Themen wie Wirtschaftsförderung und die Entwicklung Europas. Und natürlich wurde auch in Erinnerungen an gemeinsame Aktivitäten geschwelgt. Ein echtes Treffen von Freunden eben.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 10.26.20

Kultur

Das neue Jahrbuch des Kreises Mettmann

Das neue „Jahrbuch des Kreises Mettmann“ zeigt sich in runderneuerter, zeitgemäßer Optik. In größerem Format, frischem Layout, besserer Lesbarkeit und mit zahlreichen farbigen Abbildungen will Journal 28 wieder den Bogen spannen zwischen Geschichte und Gegenwart des Kreises. Neben Themen aus Wirtschaft, Kultur und Geschichte finden sich Aufsätze zur Natur, aus dem Sozialwesen und Sport ebenso wie zu Persönlichkeiten aus dem Kreis Mettmann.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 41.10.31

Heimatsbuch des Kreises Viersen 2009 erschienen

Im Jahr 2009 kann der Kreis Viersen auf das 60-jährige Jubiläum seines Heimatbuches, das zum Jahreswechsel erschienen ist, stolz sein. Diese im Landesvergleich lange Tradition wurde durch den Vorgänger des Kreises Viersen, den Kreis Kempen-Krefeld, begründet und wird einleitende Anmerkungen des Landeskonservators Rheinland Prof. Dr. Udo Mainzer gewürdigt. Die Kontinuität des Heimatbuches bildet, wie das Vorwort von Landrat Ottmann anmerkt, nicht nur Anlass zur Dankbarkeit, sondern auch Verpflichtung für die Zukunft. Auch der Band 2009 vermittelt in dichter und zugleich vielfältiger Weise Wissen über Geschichte, Kultur, Kunst und Natur des Kreises, seiner Menschen, Städte und Gemeinden. Er zeichnet sich durch einen starken biografischen Teil aus. Einen besonderen Akzent stellt der einmalige Blick in die Kindheitswelt eines jüdischen Jungen der 60er und 70er Jahre des 19. Jahrhunderts dar.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 40.10.31

Soziales

485.000 Pflegebedürftige in Nordrhein-Westfalen

Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik hat mitgeteilt, dass es Ende 2007 in Nordrhein-Westfalen 484.800 pflegebedürftige Menschen im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI) gab. Dies waren 5,8 Prozent mehr als zwei Jahre zuvor.

Mehr als zwei Drittel (68,3 %) der Pflegebedürftigen wurden zu Hause versorgt, wobei davon 224.500 Pflegebedürftige ausschließlich Pflegegeld erhielten, um die Pflege durch selbstorganisierte Pflegehilfen sicherzustellen, und die übrigen 106.800 Personen zu Hause von ambulanten Diensten betreut wurden. In Pflegeheimen waren weitere 153.500 Personen untergebracht. Bezogen auf das Vergleichsjahr 2005 stieg damit die Zahl der von ambulanten Pflegediensten Betreuten um 8,8 Prozent, die der Pflegegeldempfänger um 5,7 und die der in Heimen untergebrachten Pflegebedürftigen um 3,8 Prozent.

Der häuslichen Versorgung der Pflegebedürftigen nahmen sich 2.136 in Nordrhein-Westfalen zugelassene ambulante Dienste an, die rund 48.000 Pflegepersonen beschäftigen. Wiederum bezogen auf das Vergleichsjahr 2005 stieg die Zahl der ambulanten Dienste um fünf Prozent und diejenige der Beschäftigten um elf Prozent an. Die stationäre Versorgung erfolgte in 2.138 Pflegeheimen (+ 6 %) mit 139.000 Beschäftigten (+ 4 %).

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 50.30.00

Projekt „Haushaltsnahe Dienstleistungen für ältere Menschen“

Wenn die eigenen Kräfte im Alter immer mehr nachlassen, wächst der Bedarf an verlässlicher Hilfe im Alltag. Auch dort, wo Alltagsverrichtungen nicht mehr durch familiäres nachbarschaftliches Umfeld gedeckt werden können, sind professionelle Dienstleister gefragt. Ein nutzerorientiertes Angebot an haushaltsnahen Dienstleistungen ist für das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen und die Verbraucherzentrale NRW das geeignete Instrument, um älteren Menschen das selbständige Leben in den eigenen vier Wänden möglichst lange zu erhalten. Doch die meisten Senioren nehmen Profihilfe bislang nur zögerlich in Anspruch. Zu groß sind Unkenntnis und Vorbehalte gegenüber den dargebotenen Leistungen.

Das gemeinsame Projekt „Haushaltsnahe Dienstleistungen für ältere Menschen“ trägt seit Ende 2006 dazu bei, dass sich der Markt an bedarfsgerechten Angeboten sukzessive verbessert und die professionellen Serviceleistungen von älteren Menschen auch vertrauensvoll angenommen werden. Zunächst hat sich die Verbraucherzentrale NRW durch überregionale Fokuskonferenzen mit den bestehenden Angebots- und Nachfrage-

strukturen befasst. Es zeigte sich, dass Transparenz und bedarfsgerechte Angebote wesentliche Parameter zur Verbesserung von Dienstleistungen für den privaten Haushalt sind und dass Zuverlässigkeit und Qualität sich gegenüber fachlich unzureichenden Angeboten durchsetzen können. Die Angebote müssen nur entsprechend kommuniziert werden. Aufbauend auf den Ergebnissen dieser Konferenzen und in der Absicht, dass Vertrauen und die Zufriedenheit der älteren Kunden in haushaltsnahe Dienstleistungen zu steigern, hat die Verbraucherzentrale NRW im Dialog mit Dienstleistern und Kunden Qualitätskriterien erstellt, die zeigen, ob ein Dienstleister kundenorientiert arbeitet. Die Homepage der Verbraucherzentrale in Nordrhein-Westfalen bietet zum einen Dienstleistern die Möglichkeit, sich zur Einhaltung der Qualitätskriterien zu verpflichten und in die Datenbank aufgenommen zu werden. Zum anderen soll diese Datenbank interessierten Kunden die Suche nach seriösen Dienstleistern erleichtern und den Dienstleistern die Möglichkeit geben, sich mit ihrem Angebot darzustellen. Zwar können die Angaben des Anbieters in der Datenbank nicht auf Richtigkeit überprüft werden. Die Verbraucherzentrale hat jedoch eine Beschwerdemöglichkeit eingerichtet, so dass die Verbraucher Hinweise geben können, wenn ein gelisteter Anbieter seine Selbstverpflichtung zur Einhaltung der Mindestanforderung nicht erfüllt.

Alle Informationen über das Projekt finden sich auf der Homepage der Verbraucherzentrale unter www.vz-nrw.de/haushaltshilfen.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 50.31.30

Wirtschaft

Jahrestagung IBE 2009

Das Institut für Berg- und Energierecht der Ruhr-Universität Bochum lädt zu seiner Jahrestagung 2009 unter dem Titel „Probleme und Perspektiven im Energieumweltrecht“ am Freitag, dem 06. März 2009, ab 9:00 Uhr c.t. (Ort: Veranstaltungszentrum, Neue Mensa, Ebene 04 der Ruhr-Universität, Universitätsstr. 150, 44801 Bochum) ein. Themenschwerpunkte bilden die Fortschreibung des europarechtlichen Rahmens für das Energieumweltrecht sowie aktuelle Fragestellungen des Emissionshandels, der Förderung erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz. Nähere Informationen und Anmeldung unter www.rub.de/ibe.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 81.00.01

Persönliches

Kreis Viersen: Dr. Andreas Coenen als Kreisdirektor vereidigt

Dr. Andreas Coenen ist zum neuen Kreisdirektor im des Kreises Viersen ernannt und vereidigt worden. Landrat Peter Ottmann stellte in seiner Rede zur Amtseinführung die fachliche Qualifikation, die solide gute Arbeit und die Erfahrungen des neuen Kreisdirektors heraus. „Wer mit guten Leistungen und zielstrebig seinen Weg geht, kann auch in jungen Jahren schon eine herausragende verantwortungsvolle Position bekleiden“, sagte der Landrat. Der 34-Jährige



Dr. Andreas Coenen (lks.) wurde jetzt von Landrat Peter Ottmann zum Kreisdirektor ernannt und vereidigt.

(Foto: Horst Siemes/Kreis Viersen)

Coenen war am 18. September als Nachfolger von Dirk Frentzen zum Kreisdirektor gewählt worden.

Dr. Andreas Coenen begann seine Laufbahn bei der Kreisverwaltung Viersen im März 2002. Im Januar 2003 wurde er Persönlicher Referent des Landrates und Co-Dezernent. Dabei war er zuständig für die Bereiche Jugend, Gesundheit und Verbraucherschutz. Seit Dezember 2003 ist er Dezernent für Personal und Organisation, Kommunalaufsicht, Gesundheit und Verbraucherschutz. Der gebürtige Mönchengladbacher machte sein Abitur am Erasmus-von-Rotterdam-Gymnasium in Viersen und studierte anschließend Rechtswissenschaften an den Universitäten Trier, Salzburg und Köln. „Bereits in der Referendarzeit setzten Sie Ihren Schwerpunkt auf die Verwaltung und absolvierten ein verwaltungswissenschaftliches Ergänzungsstudium an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer“, so Ottmann. Im Januar 2000 promovierte Coenen über die „Strafbarkeit von Verstößen gegen das Haushaltsrecht bei der Bewirtschaftung öffentlicher Mittel.“

„Mit Ihrer Wahl zum Kreisdirektor ist Ihnen großes Vertrauen entgegengebracht worden. Wir trauen Ihnen aufgrund Ihrer bisherigen Arbeit mehr Aufgaben und Verant-

wortung zu. Ich bin sicher, Sie werden verantwortungsbewusst damit umgehen“, sagte Ottmann und wünschte seinem Stellvertreter alles Gute.

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 10.30.01

■ Einbanddecken und Stichwortverzeichnis 2008

Die Knipping Druckerei und Verlag GmbH, Birkenstraße 17, 40233 Düsseldorf, hält Einbanddecken für den EILDienst des Jahres 2008 bereit. Sie können zum Preis von 6,70 Euro plus Mehrwertsteuer zuzüglich

2,80 Euro Versandkosten unmittelbar bei der Druckerei bestellt werden.

Das Stichwortverzeichnis für das Jahr 2008 liegt diesem EILDienst-Heft bei.

Telefon: 0211 / 91 444 0
Telefax: 0211 / 91 444 24

EILDienst LKT NRW
Nr. 2/Februar 2009 00.10.04

■ Hinweise auf Veröffentlichungen

Praxis der Kommunalverwaltung Landesausgabe Nordrhein-Westfalen, Ratgeber für die tägliche Arbeit aller Kommunalpolitiker und der Bediensteten in Gemeinden, Städten und Landkreisen (Loseblattsammlung – auch auf CD-ROM erhältlich, Schriftleitung: Johannes Winkel, 393. Nachlieferung, Stand: November 2008, € 63,70; 394. Nachlieferung, Stand: November-Dezember 2008, € 63,70, 395. Nachlieferung Stand: Dezember 2008, Doppellieferung, € 127,40, Kommunal- und Schul-Verlag Wiesbaden; Postfach 3629, 65026 Wiesbaden.

Die vorliegende (nicht einzeln erhältliche) 394. Nachlieferung enthält:

- a) A 2 – Verfassungsrecht der Bundesrepublik Deutschland: Der Beitrag wurde umfassend aktualisiert und ergänzt. Dabei wurde die zwischenzeitlich erfolgte Rechtsentwicklung ebenso berücksichtigt wie die jüngste Rechtsprechung und die neueste Literatur.
- b) A15 – Verwaltungsverfahrensgesetz (VwVfG): Der Kommentarteil des Beitrags wurde aktualisiert, wobei insbesondere zu den §§ 1,3, 3a, 4, 20-21, 24, 28-29, 32, 35, 37, 39, 41, 44-51, 54, 60, 73-74 und 77-78 weitere Literaturangaben hinzugefügt wurden.

Die vorliegende 395. (nicht einzeln erhältliche) Lieferung enthält:

- a) B 1 NW – Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NRW): Neben der Einarbeitung der Änderung der GO NRW vom 24.06.2008, durch die § 27 (Ausländerbeiräte), § 36 (Bezirksvertretungen in den kreisfreien Städten) und § 47 (Einberufung des Rates) geändert wurden, erfolgte die Einarbeitung von zwischenzeitlich ergangener Rechtsprechung und neuerer Literatur in die Erläuterungen. Erstmals erläutert wurde darüber hinaus § 130 (Unwirksame Rechtsgeschäfte) und § 131 (Befreiung von der Genehmigungspflicht).
- b) B 2 NW – Kreisordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (KrO NRW): Neben der Aktualisierung des Gesetztextes der KrO und der Kommentierung des § 32 (Einberufung des Kreistags) aufgrund der Gesetzesänderung vom 24.06.2008 erfolgte die Überarbeitung der Kommentierung der §§ 44 und 49 sowie die erstmalige Kommentierung der § 56a (Aus-

gleichsrücklage).

- c) B 4 NW – Landschaftsverbandsordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (LVerbO): Der Gesetzestext wurde auf den aktuellen Stand gebracht.
- d) B 5 NW – Gesetz über kommunale Gemeinschaftsarbeit (GkG): Neben der Erstkommentierung des § 19a GkG (Ausgleichsrücklage) erfolgte die Überarbeitung der Erläuterungen zu den §§ 1 und 23. Außerdem wurde die Einführung aktualisiert.
- e) B 6 NW – Gesetz über den Regionalverband Ruhr (RVRG): Das RVRG wurde durch Gesetz vom 24.06.2008 geändert. Die Änderung betraf § 10 (Bildung der Verbandsversammlung). Diese Änderung wurde eingearbeitet. Darüber hinaus wurden die Erläuterungen der §§ 3, 12 und 15 aktualisiert
- f) E 4a NW – Kommunalabgabengesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (KAG NRW): Die Kommentierung der §§ 6, 8 und 10 wurde aktualisiert und ergänzt. Diese Paragraphen betreffen die Benutzungsgebühren, die Beiträge und den Kostenersatz für Haus- und Grundstücksanschlüsse. In die Mustersatzungen im Anhang wurden die zwischenzeitlich erfolgten Entwicklungen eingearbeitet.
- g) J 5 – Bundeserziehungsgeldgesetz (BerzGG): Trotz der Ablösung durch das Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz (BEEG) am 01.01.2007 gilt das Bundeserziehungsgeldgesetz (BerzGG) nach wie vor für alle bis zum 31.12.2006 geborenen Kinder und wird auch noch bis ins Jahr 2009 hinein praktische Bedeutung behalten. Der Beitrag wurde daher aktualisiert, Darstellung sowie Gesetzestext entsprechen nun den letzten Gesetzesänderungen vom 13.12.2006. Neu gefasst wurden in diesem Zusammenhang vor allem die Ausführungen über die besonderen Anspruchsvoraussetzungen für Ausländer. Ein Beitrag zum BEEG, das für alle ab dem 01.01.2007 geborenen Kinder gilt, ist in Vorbereitung.
- h) J 8 – Das Wohngeld nach dem Wohngeldgesetz: Durch Änderungen des Wohngeldgesetzes und Änderungen der Wohngeldverordnung wurde eine Überarbeitung des Beitrags erforderlich. Diese Änderungen wurden bei der Aktualisierung des Beitrags berücksichtigt.
- i) K 4a – Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP), Strategische Umweltprüfung (SUP): Neben ei-

ner Aktualisierung der Erläuterungen erfolgte vor allem eine Ergänzung des Kapitels „Bauleitpläne der Innenverdichtung“ beim Teil „Verwaltungsverfahren mit UVP“. Außerdem wurden die Rechtsvorschriften auf den aktuellen Stand gebracht.

- j) K 6c – Gesetz zur Verbesserung der gesundheitsbezogenen Verbraucherinformation (Verbraucherinformationsgesetz – VIG –) Der neue Beitrag kommentiert den Anspruch auf Zugang zu Informationen ebenso wie die Ausschluss- und Beschränkungsgründe, die Regelungen hinsichtlich des Antrags, das Antragsverfahren, die Informationsgewährung sowie die Gebühren und Auslagen.
- k) K 8 – Das Melderechtsrahmengesetz: Änderungen des Melderechtsrahmengesetzes und weiterer Gesetze sowie Verordnungen machten eine Überarbeitung des Beitrags erforderlich. Neu aufgenommen wurde u. a. ein Auszug aus dem Zensusvorbereitungsgesetz 2011.
- l) K 8a – Gemeinde und Wehrpflicht: Die Überarbeitung des Beitrags berücksichtigt die Zuständigkeitsänderungen der Wehrbereichsverwaltungen sowie den Umstand, dass sich das Rechenzentrum der Bundeswehr ab März 2007 in eine privatrechtlich geführte GmbH überführt.

Cecior/Vallendar/Lechtermann/Klein, **Das Personalvertretungsrecht in Nordrhein-Westfalen**, Kommentar, 43. Aktualisierung, Stand: Oktober 2008, € 82,35, Bestell-Nr.: 80730540043, Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm GmbH, Hultschiner Straße 8, 81677 München.

Die schrittweise Umstellung des Kommentars auf die novellierte Fassung des Personalvertretungsgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen vom 09. Oktober 2007 wird fortgeführt. Schwerpunkte dieser Lieferung sind die Kommentierungen von § 69 (Mitwirkungsverfahren), § 70 (Dienstvereinbarungen) und § 72 Absätze 3 bis 5 (Mitbestimmungspflichtige Angelegenheiten).

Gensior/Dahnke, **Leitfaden für die Vorbereitung und Durchführung der Europawahl**, systematische Darstellung und Arbeitsanleitung für die Wahlorgane und politischen Parteien mit Rechtsvorschriften und den

amtlichen Vordrucken sowie einem Termin-kalender 2009, 184 Seiten, DIN A4, kartoniert, € 32,10, Artikel-Nr. 00/025/0207/40, Verlag W. Kohlhammer – Deutscher Gemeindeverlag GmbH, Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart.

Das Europawahlgesetz und das in Teilen auch für die Europawahl anwendbare Bundeswahlgesetz sowie die Europawahlordnung sind seit der Europawahl 2004 in verschiedener Hinsicht und zum Teil mehrfach geändert worden. Auch das Europaabgeordnetengesetz und das Wahlprüfungsgesetz sind novelliert worden.

Der Leitfaden für die Vorbereitung und Durchführung der Europawahl enthält

- eine Einführung mit einer Übersicht über die Rechtsgrundlagen (europäisches Gemeinschaftsrecht und deutsches Europawahlrecht), wozu auch ein Überblick über die seit der letzten Europawahl erfolgten wesentlichen Neuerungen gehört;
- eine einschlägige „Praktische Anleitung“, in der alle für die Durchführung der Wahl einschlägigen Regelungen (Europawahlgesetz, Bundeswahlgesetz, Wahlstatistikgesetz und Europawahlordnung sowie Bundeswahlgeräteverordnung) unter dem Aspekt ihrer konkreten Anwendung in der Praxis systematisch und detailliert dargestellt und erläutert werden;
- die Texte der einschlägigen Rechtsvorschriften;
- ein ausführliches Stichwortverzeichnis und
- einen eingelegten Terminkalender.

Bei allem ist maßgeblich auf die Bedürfnisse der Gemeinden, kreisfreien Städte und Kreise und der entsprechenden Ebenen der Parteien abgestellt. Die Autoren haben auf eine für den professionellen Praktiker in Verwaltung und Parteien und den politisch interessierten Laien gleichermaßen brauchbare und verständliche Darstellung besonderen Wert gelegt.

Seggermann, **Die Region**, Versuche einer strukturellen Rückkopplung im Zeichen von Europäisierung und Globalisierung am Beispiel des Flächenlandes Niedersachsen, Schriften zum Öffentlichen Recht, Band 1116, 2009, 383 Seiten, kartoniert, Print: € 92,00 (ISBN 978-3-428-12890-7), E-Book: € 82,00 (ISBN 978-3-428-52890-5), Print & E-Book: € 110,00 (ISBN 978-3-428-82890-6), Duncker & Humblot GmbH, Postfach 41 03 29, 12113 Berlin.

Der Autor verfolgt den Ansatz, ein Regionalmodell für die deutschen Flächenländer zu entwickeln, das den aktuellen Anforderungen an den regionalen Handlungsrahmen gerecht wird. Den Ausgangspunkt bildet eine Analyse politischer, wirtschaftlicher und organisatorischer Problemlagen. Das Rückkopplungsdefizit der supranationalen Strukturen in Europa und die Chancen eines Mehrebenenensystems nach dem Subsidiaritätsprinzip werden beleuchtet. Danach stellt der Verfasser den Trend zum regional vernetzten Standort in der globalisierten Wirtschaft dar. Schließlich wird anhand der Dauerreform in der staatlichen Mittelinstanz der Erneuerungsbedarf dieser Instanz belegt, die für gebündelte, dezentrale Gemein-

wohlverwirklichung steht. Daran anknüpfend definiert der Autor die Region als Relationsbegriff, der sie zwischen Länder- und Kommunalebene einordnet und funktional einen Mindestgrad administrativer Verfasstheit einfordert. Im Kern der Arbeit mit demokratietheoretischem Schwerpunkt integriert der Verfasser die Region in das föderale System, indem er die Vorzüge innerhalb der Länderexekutive mit denen des kommunalen Mehrebenenensystems vergleicht. Es werden dabei Themen wie ministerialfreie Räume, die Einheit der Verwaltung und die kommunale Selbstverwaltung inklusive des Schweriner Regionalkreismodells vertieft. Den Abschluss bildet ein konkreter Regionalentwurf. Der Autor kommt zu dem Ergebnis, dass der regionale Bezugsraum eine Lösung für ein Europa der Regionen ebenso wie als Wirtschaftsstandort und in Nachfolge der staatlichen Mittelinstanz bietet: Die regionalkommunale Selbstverwaltungskörperschaft.

Held/Becker/Decker/Kirchhof/Klieve/Krämer/Plückhahn/Sennewald/Wansleben, **Kommunalverfassungsrecht Nordrhein-Westfalen**, GO, KrO, GkG, LVerbO, RVRG, Kommunalwahlgesetz, Kommentare, Texte, 20. Nachlieferung, Stand: November 2008, 276 Seiten, € 49,60, Gesamtwerk: 2.578 Seiten, € 149,00, Kommunal- und Schul-Verlag GmbH & Co., Wiesbaden, Postfach 3629, 65026 Wiesbaden.

Diese Lieferung enthält:

- a) Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (GO NRW): Neben der Einarbeitung der Änderung der GO NRW vom 24.06.2008, durch die § 27 (Ausländerbeiräte), § 36 (Bezirksvertretungen in den kreisfreien Städten) und § 47 (Einberufung des Rates) geändert wurden, erfolgte die Einarbeitung von zwischenzeitlich ergangener Rechtsprechung und neuerer Literatur in die Erläuterungen. Erstmals erläutert wurde darüber hinaus § 130 (Unwirksame Rechtsgeschäfte) und § 131 (Befreiung von der Genehmigungspflicht).
- b) Kreisordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (KrO NRW): Neben der Aktualisierung des Gesetztextes der KrO und der Kommentierung des § 32 (Einberufung des Kreistags) aufgrund der Gesetzesänderung vom 24.06.2008 erfolgte die Überarbeitung der Kommentierung der §§ 44 und 49 sowie die erstmalige Kommentierung der § 56a (Ausgleichsrücklage).
- c) Gesetz über kommunale Gemeinschaftsarbeit (GkG): Neben der Erstkommentierung des § 19a GkG (Ausgleichsrücklage) erfolgte die Überarbeitung der Erläuterungen zu den §§ 1 und 23. Außerdem wurde die Einführung aktualisiert.
- d) Landschaftsverbandsordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (LVerbO): Der Gesetzestext wurde auf den aktuellen Stand gebracht.
- e) Gesetz über den Regionalverband Ruhr (RVRG): Das RVRG wurde durch Gesetz vom 24.06.2008 geändert. Die Änderung betraf § 10 (Bildung der Verbandsversammlung). Diese Änderung wurde eingearbeitet. Darüber hinaus wurden die Erläuterungen der §§ 3, 12 und 15 aktualisiert.
- f) Gesetz über die Kommunalwahlen im Landes Nordrhein-Westfalen (Kommunalwahlgesetz):

Das Kommunalwahlgesetz wurde durch Gesetz vom 24.06.2008 geändert. Diese Änderungen wurden in den Gesetzestext eingearbeitet.

Kathke/Pfeffer/Speckbacher, **Beamtenrecht**, Checklisten, Muster, 47. Aktualisierung, Stand: November 2008, 204 Seiten, € 58,30, Bestellnr.: 7586 8360 047, R. v. Decker, Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm GmbH, Im Weiher 10, 69121 Heidelberg.

Den Schwerpunkt dieser Aktualisierung bildet die vollständige Überarbeitung des Abschnitts „Elternzeit“, die aufgrund der Neufassung der Verordnung über die Elternzeit für Beamtinnen und Beamte und Richterinnen und Richter in NRW erforderlich wurde. Darüber hinaus wurden die Gesetzes- und Verordnungstexte wieder auf den neuesten Stand gebracht.

Dörr/Francke, **Sozialverwaltungsrecht**, völlig neu bearbeitete Auflage, ISBN 978-3-503-09371-7, Erich Schmidt Verlag GmbH, Genthiner Str. 30 G, Berlin-Tiergarten.

Ein vertiefter Einblick in das Sozialverwaltungsrecht kann – obwohl die Darstellung als „Grundriss“ titulierte wird – mit dem umfassenden Lehrbuch von Gernot Dörr und Konrad Francke, das seit 2006 in einer völlig neu bearbeiteten und wesentlich erweiterten zweiten Auflage vorliegt, gewonnen werden. Sein spezieller Anspruch, der voll erfüllt wird, ist es, die allgemeinen Grundlagen guten Verwaltungshandelns mit sachlichem Bezug zur Sozialverwaltung systematisch darzustellen. Eigene Kapitel finden sich u. a. zur Organisation der Sozialverwaltung, der Korrektur von Verwaltungsleistungen und der Rückforderung von Sozialleistungen durch die Sozialverwaltung. Besonders bemerkenswert erscheint, dass über den unmittelbaren Bereich des Sozialverwaltungsverfahrensrechts hinaus auch auf Fragestellungen zur Staatshaftung und zum Informationsrecht des Bürgers gegenüber der Sozialverwaltung eingegangen wird. In einem gesonderten Abschnitt stellen Dörr/Francke die Grundzüge des sozialgerichtlichen Verfahrens dar. Auch insoweit ist die gut verständliche und übersichtliche Aufbereitung zu loben.

Dillmann, **Allgemeines Sozialverwaltungsrecht und Grundzüge des sozialgerichtlichen Verfahrens**, 1. Auflage, 2008, ISBN 978-3-415-04101-1, Richard Boorberg Verlag GmbH, Scharrstrasse 2, 70563 Stuttgart.

Wer sich als Praktiker in Sozialverwaltungsrecht bewegen muss, ist stets auf der Suche nach möglichst aktuellen Darstellungen. Das neueste Werk von Franz Dillmann „Allgemeines Sozialverwaltungsrecht“ berücksichtigt Gesetzgebung und Rechtsprechung bis Ende Mai 2008. Es gibt einen guten ersten Überblick über das allgemeine Sozialverwaltungsrecht, dessen Einordnung, Zusammenhänge und Schnittstellen sowie eine Darstellung der Grundzüge des sozialgerichtlichen Verfahrens. Dieses Handbuch ist vor allem für seine zahlreichen Hinweise, Definitionen, Checklisten und Grafiken zu loben. Mit Hilfe einer Vielzahl von Fußnoten wird ein weiterführendes Studium ermöglicht.

Diering/Timme/Waschull, **SGB X**, 2. Auflage, ISBN 978-3-8329-2223-8, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Die Normierung des Sozialverwaltungsverfahrensrechts im 10. Buch des Sozialgesetzbuches wird unter der Herausgeberschaft von Björn Diering, Hinnerk Timme und Dirk Waschull außerordentlich gründlich und umfassend kommentiert. Auf ca. 800 engbedruckten Seiten geben die Autoren in klarer Sprache eine Vielzahl von Auslegungs- und Anwendungshilfen ohne dabei eher selten anzuwendende Vorschriften auszulassen. So erweist dieser Kommentar des SGB X sich für die praktische Verwaltungsarbeit als äußerst wertvoll. Doch auch für die Bewältigung von Verfahrensproblemen im Prozess vor den Sozialgerichten bietet er mit seinem umfassenden Anhang zum verwaltungsgerichtlichen Verfahren eine beachtliche Hilfe.

Verein für Kommunalwissenschaften e. V., **Wegweiser ins Arbeitsleben**, Kooperationsmodelle und Integrationsstrategien beim Übergang Jugendlicher von der Schule in den Beruf, 2008, 260 Seiten, € 17,00, ISBN 978-3-931418-75-5, Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe in der Deutsches Institut für Urbanistik GmbH, Postfach 10 03 21, 10593 Berlin.

Bei der Umsetzung der Leistungen nach dem SGB II für Jugendliche gibt es in der Praxis noch vielfältige Probleme. Die Kooperation der SGB II-Träger an der Schnittstelle des Übergangs Jugendlicher von der Schule in den Beruf mit weiteren Akteuren wie der Bundesagentur für Arbeit und der Jugendhilfe unterliegt in der Praxis bisher noch Schwierigkeiten. Die Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe im Deutschen Institut für Urbanistik hat zu diesem Thema im vergangenen Jahr eine Tagung durchgeführt mit dem Ziel, darüber zu diskutieren, wie die Kooperation in der Praxis effektiv und wirkungsvoll funktionieren kann, insbesondere mit Blick auf das Zusammenwirken der verschiedenen Jugendhilfeleistungen mit den Eingliederungsvereinbarungen der SGB II-Träger. Die Dokumentation der Fachtagung wurde jetzt herausgegeben. Die Tagungsdokumentation fasst eine Fülle von Informationen zu theoretischen Hintergründen, aktuellen Problemanzeigen, gelingenden Modellen und passgenauen Konzepten zusammen. Zum Abschluss erfolgt ein Ausblick darauf, wie es weiter geht, sowohl aus Sicht der Kinder- und Jugendhilfe, aus Sicht der Arbeitsagentur für Arbeit, aus Sicht der Kommunen als auch aus Sicht der SGB II-Träger.

Simon, **Kommunale Jugendhilfeplanung**, Darstellung, 2007, 162 Seiten, € 19,80, ISBN 978-3-8293-0797-0, Kommunal- und Schulverlag, Postfach 36 29, 65026 Wiesbaden.

Mehr als 15 Jahre nach Verabschiedung des SGB VIII hat sich Jugendhilfeplanung in Deutschland

flächendeckend etabliert. Derzeit steht sie vor vielfältigen neuen Herausforderungen. Die Finanzierungsregeln in der sozialen Arbeit und die Pflicht zur Qualitätssicherung bzw. Qualitätsentwicklung haben die soziale Landschaft und die alte partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kostenträgern und Leistungserbringern auch in der Jugendhilfe revolutioniert. Die so genannte „Effizienzrevolution“ hat gerade erst begonnen und absehbar ist, dass die Neugestaltung des Verhältnisses von öffentlichen und freien Trägern noch einmal an Fahrt gewinnt. Das Buch greift in übersichtlicher und leicht verständlicher Form alle wesentlichen Fragen und Problemfelder zur Jugendhilfeplanung konsequent auf. Nach einer erläuternden Einführung befasst sich ein erstes Kapitel mit dem Gesamtsystem „Sozialplanung“; dieses leitet auf die Jugendhilfeplanung als Element der Sozialplanung über. Es folgen die rechtlichen Grundlagen der Jugendhilfeplanung und eine anschauliche Beschreibung von Organisation und Planungselementen der Jugendhilfeplanung. Praxisbeispiele zur Jugendhilfeplanung in Klein- und Großstädten und Landkreisen vermitteln ein besseres Verständnis für diese anspruchsvolle kommunale Aufgabe. Die aktuelle und überzeugende Arbeitshilfe richtet sich an Kommunalverwaltung (Sozial- und Jugendämter), Kommunalpolitik (Sozial- und Jugendhilfeausschüsse), Jugendverbände, Stadt- und Kreisjugendringe, freie Wohlfahrtspflege, Ausbildung in Verwaltung, Universitäten, Fachhochschulen, Berufsakademien.

Knab/Fehrenbacher, **Die vernachlässigten Hoffnungsträger**, Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfe, 2008, 416 Seiten, € 24,80, ISBN 978-3-7841-1881-9, Lambertus-Verlag GmbH, Postfach 10 26, 79010 Freiburg.

Zum 80. Geburtstag von Hubertus Junge gibt der Lambertus-Verlag der Caritas die Festschrift „Die vernachlässigten Hoffnungsträger – Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfe“ heraus. Die Kinder- und Jugendhilfe versteht sich als eine Lobby für Kinder und ihre Familien. Neue Herausforderungen haben sich für sie ergeben wie z. B. der Ausbau der Tagesbetreuung auch für unter Dreijährige. Bildungsgerechtigkeit ist ein zentrales Zukunftsthema. Die Kinder- und Jugendhilfe entwickelt ihre Konzepte und politischen Positionierungen stetig weiter. Unverzichtbar ist sie für Forschung und Entwicklung. Der Band enthält eine historische Rückschau auf die Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe und gibt Einblicke in aktuelle Herausforderungen und Forschungen in diesem Bereich. Der Leser erhält so einen weit gefächerten Überblick im Themenfeld der Kinder- und Jugendhilfe.

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, **Krankenhausrecht: Planung – Finanzierung – Stationäre und**

Ambulante Versorgung, Tagungsband, 2008, 128 Seiten, ISBN 978-3-415-04160-8, Richard Boorberg Verlag GmbH & Co. KG, Scharrstr. 2, 70563 Stuttgart

Die Dokumentation des Düsseldorfer Krankenhausrechtstag 2008 ist erschienen. Der Krankenhausrechtstag stand unter dem Motto: Krankenhausrecht: Planung – Finanzierung – Stationäre und Ambulante Versorgung. Zu diesen Themen haben ausgewiesene Referenten aus Wissenschaft und Praxis juristisch Stellung genommen. Die Aktualität des Themas Krankenhausfinanzierung macht die Dokumentation sicherlich zu einem interessanten Nachschlagewerk.

Breitkopf, Helmut/Stollmann, Frank, **Nichtraucherschutzrecht**, 122 Seiten, € 25,-, ISBN 978-3-8293-0847-2, Kommunal- und Schulverlag, Walluf.

Aus der Erkenntnis, dass Rauchen gesundheitsschädlich ist, haben die Gesetzgeber von Bund und Ländern Konsequenzen gezogen. Ziel des Buches ist es, einen Überblick über die aktuelle Gesetzeslage insbesondere zum Nichtraucher-schutz in den Bundesländern zu geben. Grundlage dafür ist, dass die Zuständigkeit für den Gaststättenbereich und für den Gesundheitsschutz bei den Ländern liegt. Demgemäß sind in den Ländern Landes-Nichtraucherschutzgesetze verabschiedet worden.

Die vorliegende Verlagsausgabe nimmt Stellung zum gesundheitspolitischen Hintergrund, erläutert die internationalen Vorgaben und begründet auch, warum Rauchverbote durch die Gesetzgeber ausgesprochen werden dürfen. Im Mittelpunkt steht die Darstellung der Systematik und der Inhalte der bundes- und landesrechtlichen Vorschriften. Besondere Aufmerksamkeit wird den Regelungen für Gaststätten gewidmet, auch die Ausnahmetatbestände nehmen einen breiten Raum ein. Der Anhang enthält das Bundesnichtraucherschutzgesetz und die 16 Ländergesetze. Das Buch stellt somit eine wichtige Informationsquelle für alle dar, die einen Überblick über die aktuelle Gesetzeslage suchen oder in ihrer täglichen Arbeit mit der Umsetzung der Vorgaben betraut sind. Insbesondere sind dies öffentliche Verwaltungen, Wirtschaft und Dienstleister, wie vor allem das Hotel- und Gaststättengewerbe, sowie betroffene Bürger.

Die Verfasser: Helmut Breitkopf ist als Referatsleiter im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen unter anderem für die Prävention und Gesundheitsförderung vor allem im Zusammenhang mit der Kinder- und Jugendgesundheit, sowie für Programme zum Nichtraucherschutz, zuständig. Dr. Frank Stollmann ist als Leiter der Gruppe „Öffentliches Gesundheitswesen“ im selben Ministerium unter anderem mit der Klärung gesundheitsrechtlicher Grundsatzfragen befasst.